

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gefuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Preußens und Bolens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrang 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 1. Juli 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Aktiengesellschaften in Preußen.

Über die preussischen Aktiengesellschaften mit an der Berliner Fondsbörse zugelassenen Aktien 1908 veröffentlicht das Königl. Statistische Landesamt in der „Statistischen Korrespondenz“ vom 11. Juni 1910 (Jahrgang 36, Nr. 22) eine eingehende Statistik. Sie legt dabei einen Durchschnittskurs zugrunde, welcher aus den möglichst in der Mitte eines jeden Monats des betreffenden Geschäftsjahres notierten Tageskursen, wie sie sich aus dem „Amtlichen Kursbuche der Berliner Handelsbörse“ ergeben, gebildet ist; berücksichtigt wurde in erster Linie der Bezahkurs (bz.), wenn aber ein solcher im Monat nicht vorhanden war, der Geldkurs (B.) und nur, wenn auch dieser fehlte, der Briefkurs (G.).

Die Darstellung der Ergebnisse dieser Kursstatistik beginnt die Statistik auszugswiese mit einer Übersicht, aus der die Zahl der in Betracht kommenden Gesellschaften, ihr Kapital nach Nenn- und Kurswert sowie ihre Geschäftsergebnisse unter Vergleichung ihres Gewinn- oder Verlustüberschusses sowohl mit dem Nenn- wie mit dem Kurswert ihres Aktienkapitals ersichtlich sind.

Nach dieser Übersicht betrug die Zahl der an der Berliner Fondsbörse zugelassenen Aktiengesellschaften insgesamt 634, von denen 58 mit Vorzugsaktien ausgestattet waren. Das eingezahlte Aktienkapital betrug nach dem Nennwerte 5806,57 Millionen Mark, nach dem Kurswerte 9475,79 Millionen Mark. Der bilanzmäßige Gewinn oder Abschluß für das Bilanzjahr 1908 war 661 774,5 Millionen Mark, d. h. 11,4 v. H. des eingezahlten Kapitals nach dem Nennwert bzw. 7,0 nach dem Kurswert; der Jahresgewinn oder Abschluß für das Bilanzjahr 1908 war 616 650,9 Millionen Mark, d. h. 10,6 v. H. des eingezahlten Kapitals nach dem Nennwert bzw. 6,5 nach dem Kurswerte.

Es gab im Jahre 1908 in Preußen im ganzen 859 Aktiengesellschaften mit einem eingezahlten Aktienkapital von 6358,61 Millionen Mark, deren Aktien Börsenkurs hatten. Von diesen Gesellschaften waren 74,2 v. H., also fast drei Viertel, mit ihren Aktien bei der Berliner Fondsbörse zugelassen; ihr Aktienkapital machte 91,4 Hundertteile desjenigen aller Gesellschaften mit Aktienbörsenkurs aus.

Der gesamte Kurswert des Aktienkapitals der Gesellschaften mit an der Berliner Börse zugelassenen Aktien 1908 war um über drei Fünftel höher als sein Nennwert, insbesondere bei den Stammaktien sogar um nahezu zwei Drittel, hingegen bei den Vorzugsaktien nur um ein Sechstel.

Stellt man den bilanzmäßigen oder den Jahresgewinnüberschuss aller Gesellschaften dem Kurswerte ihres Aktienkapitals gegenüber, so ergibt sich eine um fast zwei Fünftel geringere Rentabilitätsziffer, als bei Vergleichung des Überschusses mit dem Kapital-Nennwerte. In diesem Unterschiede findet das Abweichen des Kurspreises der Aktien von ihrem Nennwerte seinen Ausdruck; zugleich kommt die unter Berücksichtigung des Kurswertes berechnete Rentabilität der Wirklichkeit viel näher, als bei Gegenüberstellung von Gewinn- oder Verlustüberschuss und Nennwert.

Gewerbegruppenweise stand nur bei der Land- und Forstwirtschaft sowie bei der Leuchtstoff- usw. Industrie, außerdem auch noch, soweit es sich um Vorzugsaktien handelt, beim Verkehrsgewerbe, der Gas- und Schantwirtschaft und den „sonstigen“ Gesellschaften der Kurswert des Aktienkapitals hinter dessen Nennwerte zurück; andererseits ging ersterer über letzteren beim Versicherungsgewerbe und bei der chemischen Industrie (bei dieser aber nicht auch bezüglich der Vorzugsaktien) um ein mehrfaches hinaus.

Während sich im Verhältnis zum Kapitalnennwerte der Jahres-Gewinnüberschuss beim Versicherungsgewerbe und demnächst bei der chemischen Industrie am höchsten stellte, war er, am Kurswerte gemessen, beim Bekleidungs-, sodann erst beim Versicherungsgewerbe am bedeutendsten und bei der Maschinen- usw. Industrie, der Industrie der Steine und Erden sowie den „sonstigen“ Gesellschaften noch bedeutender, als bei der chemischen Industrie. Ein Verlustüberschuss tritt nur bei der Industrie der Leuchtstoffe usw. hervor. Geht man

freilich — was hier zu weit führen würde — auf die Untergruppen (Gewerbetreibende) zurück, so finden sich noch mehrfach Verlust-, andererseits aber auch recht hohe Gewinnüberschüsse (bis fast zu 15 v. H. des Kurswertes des Aktienkapitals).



Zum Abgange des Gesandten Fürsten Radolin.

Der Kaiser an Radolin. Der Kaiser hat an den Botschafter Fürst von Radolin bei seinem Auscheiden aus dem Amt folgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber Fürst Radolin! Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen aus Anlaß Ihres Ausscheidens aus dem Reichsdienst Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen für die ausgezeichneten Dienste, die Sie während einer nunmehr 47jährigen amtlichen Tätigkeit Meinen Vorfahren in der Krone, Mir und dem gesamten Vaterlande geleistet haben. Als Botschafter in Konstantinopel, Petersburg und Paris ist es Ihnen gelungen, sich das Wohlwollen der Monarchen und die Achtung der Regierungen, bei denen Sie beglaubigt waren, in so hohem Grade zu erwerben, daß Sie in der Lage waren, Meine Politik und die Interessen unseres Vaterlandes erfolgreich zu vertreten. Indem Ich Ihnen, lieber Fürst, als Beweis Meines Wohlwollens die Brillanten zum Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verleihe, dessen Insignien Ihnen demnächst zugehen werden, spreche Ich die Hoffnung aus, daß es Gott gefallen möge, Ihnen die nach einem arbeitsvollen Leben wohlverdiente Ruhe noch durch lange Jahre zu gewähren. Kiel, 27. Juni 1910 Wilhelm.“

Französische Abschiedsworte für den Fürsten Radolin. Die Abschiedsworte, die die Pariser Presse dem Fürsten von Radolin widmet, und die Betrachtungen, mit denen sie Herrn von Schoen begrüßt, sind fast ausnahmslos von außerordentlicher Freundlichkeit. So schreibt „Figaro“: „Im Augenblicke, wo Fürst Radolin sein hohes Amt verläßt, haben alle seine persönlichen Freunde, die bei uns sehr zahlreich sind, ebenso wie alle Freunde des Friedens die Pflicht, anzuerkennen, daß er auf seinem Posten immer sehr viel Geschicklichkeit, Takt und Würde entfaltet hat. Während er Deutschland in Frankreich vertrat, gingen die deutsch-französischen Beziehungen durch eine der gefährlichsten Krisen, denen sie seit dem Kriege ausgesetzt waren. Im Laufe dieser so überaus peinlichen Krisis tat Fürst Radolin, der nur die Rolle eines Vermittlers zu spielen hatte, wenigstens alles, was von ihm abhängt, um die Mitteilungen, mit denen man ihn beauftragte, zu mäßigen und zu mildern, wenn sie allzu brutal und unzusammenhängig waren. Man verrät kein Geheimnis mehr, wenn man sagt, daß er in mehr als einem Punkte die Politik, die er anzuwenden die Amtspflicht hatte, ebenso in ihrer Form, wie in ihrem Inhalt mißbilligte. An der glücklichen Entscheidung, die eingetreten ist, und deren Wirkungen immer deutlicher werden, hat Fürst Radolin einen bedeutenden Anteil ge-

habt. Niemand freut sich mehr darüber als wir, daß zwischen seinem Vaterlande und dem ungeringeren bessere Beziehungen eintraten. Im Augenblicke, wo er uns verläßt, versichern wir ihn des lebhaften Bedauerns, das er bei uns hinterlassen wird.“

### Die „Verelendung der Massen“.

Über die Besserung der Einkommensverhältnisse der minderbemittelten Kreise der Bevölkerung in Preußen schreibt man der „Deutschen Tageszeitung“: Die Veranlagungen der Einkommensteuer haben ergeben, daß das Einkommen der Steuerpflichtigen mit weniger als 3000 Mark eine sehr bedeutende Steigerung erfahren hat. Denn es stieg von 3,1 Milliarden im Jahre 1895 auf 7,6 Milliarden im Jahre 1909. Das bedeutet also eine Steigerung von 150 Prozent in einem Zeitraum von 14 Jahren. Dieser Aufschwung in den Einnahmen kommt auch zum Ausdruck in dem Anwachsen der Summen, die in die Sparkassen eingelegt wurden, weil diese überwiegend von den minderbemittelten Kreisen benutzt werden. Die preussischen Sparkassen hatten in dem Jahre ein Einlagekapital von 4,5 Milliarden; dieses ist nun in den letzten 14 Jahren bis zum Jahre 1909 auf fast 12 Milliarden angewachsen. Eine solche Steigerung findet ihre Erklärung in der Aufbesserung der Lebensbedingungen, die auf fast allen Gebieten unseres Vaterlandes eingetreten ist. Nach Ausweis der Berechnungen für die Unfallversicherung sind in den letzten 10 Jahren die Durchschnittslöhne von 746 auf 1027 Mark, also um 38 Prozent gestiegen. Nimmt man nun eine Steigerung der Kosten des Lebensunterhaltes in der gleichen Zeit von 25 Prozent an, so würde sich immer noch eine reine Lohnsteigerung über die Erhöhung der Lebensmittelpreise von 13 Prozent ergeben. Im ganzen hat in der Zeit vom Jahre 1895 bis zum letzten Jahre das Einkommen so II eine Steigerung von 152 Millionen auf 284 Millionen erfahren, also eine Zunahme von 125 Prozent. Die Steigerung an Einkommen ist mithin bei den minderbemittelten Kreisen verhältnismäßig eine erheblich stärkere gewesen.

### Politische Tageschau.

#### Auswärtige Stimmen über den Wechsel im Auswärtigen Amt.

Zu dem Wechsel im deutschen Auswärtigen Amt schreibt das hochoffizielle Wiener „Fremdenblatt“: „Herr v. Riederlen-Wächter gehört zu den markantesten Persönlichkeiten der deutschen Diplomatie. Bei allen Freunden des Deutschen Reiches wird seine Ernennung mit lebhafter Genugung begrüßt werden. Mit aufrichtigem Bedauern sieht man Freiherrn v. Schoen scheiden. Der gewesene Staatssekretär hat sich durch sein konzilianthes Wesen die größten Sympathien erworben.“ — Des Freiherrn v. Schoen Austritt aus dem Auswärtigen Amt wird von der Londoner „Times“ bedauert, weil man Schoen als England wohlgesinnten Staatsmann ansah, dessen Ehrgefühl unbedingt Vertrauen verdiente. Auch „Daily Graphic“ lobt Schoens Gerechtigkeitsinn, der in den Unterhandlungen mit Frankreich über Marokko besonders hervortrat.

#### Minister von Schorlemer und die Landwirtschaft.

Auf ein Glückwunschtelegramm des westfälischen Bauernvereins an den neuen Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Dieser antwortete dieser, daß er es für tröstlich und ermutigend erachte, auf das Vertrauen und die Unterstützung der Landwirte der roten Erde rechnen zu dürfen. Er werde bemüht sein, nach besten Kräften die ihm anvertrauten Interessen der preussischen Landwirtschaft zu fördern.

### Die Schiffsabgaben im Bundesrat beschlossen.

In der Mittwoch-Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf eines Gesetzes über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben in der von den Ausschüssen beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt.

### Keine neue Flottenvorlage.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt einen Artikel der „Germania“ über eine angebliche neue Flottenvorlage ab und bemerkt im Anschluß daran: „Der in dem Schlusse des „Germania“-Artikels enthaltene, durchaus zutreffende Mahnung an die deutsche Presse, die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung von einer neuen Flottenvorlage nicht weiter zu kolportieren, können wir uns nur anschließen.“

Das Gesetz über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen ist vom Kaiser unterm 28. d. Mts. vollzogen und nunmehr erlassen worden. Das Gesetz, das mit Wirkung vom 1. April 1910 ab in Kraft gesetzt ist, ist das erste, das die Unterschriften der neuen Minister v. Dallwitz und v. Schorlemer trägt.

### Güterzertrümmerung.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates beschloß in der Sitzung in Schwarzburg in Thüringen: „Der Ausschuss erklärt, daß der bayerische Gesetzentwurf über die Güterzertrümmerung in der Fassung der Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten geeignet erscheint, den Auswüchsen der gewerbsmäßig betriebenen Güterzertrümmerung in erfolgreicher Weise entgegenzutreten und die damit verbundenen Schäden zu beseitigen.“

### Zur Entschuldigung des ländlichen Grundbesitzes

sind, wie verkantet, für weitere Versuche zunächst die Provinzen Brandenburg und Sachsen in Aussicht genommen. Eine Entschuldigungsaktion würde auch in diesen Provinzen nur auf der Grundlage des Gesetzes über Festsetzung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke in der Weise vorgenommen werden können, daß den landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Kreditanstalten staatliche Beihilfen für den Sicherheitsfonds gewährt werden. Diese Beihilfen würden in der Form zinsloser Darlehen gegeben werden, die nach Ablauf von 30 Jahren rückzahlbar sind.

### Die reichsländische Verfassungsfrage.

In der Mittwoch-Sitzung des elsässischen Landesausschusses, auf dessen Tagesordnung die Anträge Hauff (Ztr.) und Blumenthal (Demokrat) und Labroise (Votringler) über die Verfassungs- und Wahlrechtsreform standen, gab Unterstaatssekretär Dr. Petri folgende Erklärung ab: Der Antrag Hauff und der zweite Teil des Antrages Blumenthal-Labroise beanspruchen für den Landesausschuss eine Einwirkung auf die Gestaltung von Gesetzen, die ausschließlich der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der gesetzgebenden Faktoren des Reiches vorbehalten sind. Die Regierung erachtet es für unvereinbar mit der gegebenen Rechtslage, sich an ihrer Beratung zu beteiligen. Sollte der auf das Wahlrecht bezügliche Teil des Antrages Blumenthal-Labroise etwa besonders zum Beschluß erhoben werden, so würde die Regierung dem Herrn Reichskanzler diesen Beschluß in gleicher Weise übermitteln, wie den am 24. Februar gefaßten Entschluß über das Wahlrecht mit proportionalem Wahlverfahren. Darauf verließen die Vertreter der Regierung das Haus. — Der Statthalter Graf v. Wedel wird am kommenden Freitag seine Reise nach Schweden zu dem gewohnten Sommerurlaub antreten.

Dabei wird er sich Sonnabend in Berlin aufhalten und voraussichtlich mit dem Reichskanzler ein Besprechung über die Verfassungsfrage haben.

### Zum Friedensschluß im Baugewerbe.

Die ursprünglich nach dem Reichsamt des Innern eingeladene Konferenz zwischen den Führern der Zentralorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer fand am Mittwoch in Halle statt. Auf ausdrücklichen Wunsch der Parteien wohnten Dr. Wiedfeldt-Berlin und Gerichtsdirektor Dr. Brenner-München den Besprechungen als Verhandlungsleiter bei. Es wurden die in einzelnen Orten noch bestehenden Differenzen besprochen. Dabei wurde festgestellt, daß zwischen den Führern der Zentralorganisationen über die Durchführung der Verträge keine prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten bestehen, ferner daß die Zentralorganisationen alle Mittel zur Durchführung des Schiedspruches angewandt haben, und daß bis auf wenige Orte ein Erfolg erzielt wurde. Wenn in einzelnen Lokalisationen noch Schwierigkeiten beständen, so stehe dies in Widerstreit mit den Besprechungen der Zentralorganisationen und den Entscheidungen des Schiedsgerichts. Dies wurde im Interesse der Lokalisationen und des Ansehens der Organisationsentwicklungen wie auch der Tarifverträge allseitig bedauert. Aber auch in den Fällen, in denen angeht die entscheidenden Haltung der Zentralorganisationen in kürzester Frist noch eine Beilegung der Differenzen zu erwarten wäre, wurde übereinstimmend festgelegt, daß die örtlichen Verhandlungen überall sofort aufzunehmen und so zu fördern sind, daß die im Schiedspruch angegebenen Termine, 8. und 15. Juli, tunlichst eingehalten werden.

### Die Verhaftung des Barons Ungern-Sternberg,

Vertreter des Wiener Korrespondenzbureaus in Petersburg wird mit dem Verschwinden wichtiger, geheimer Aktenstücke aus der Bibliothek der Kriegsakademie in Zusammenhang gebracht, was bereits die Verhaftung des Bibliothekars Maslowski zur Folge gehabt hat.

### Der niederösterreichische Bauernbund,

der an 60 000 Mitglieder zählt und in stetem Wachsen begriffen ist, hält gegenwärtig in Wien seine Generalversammlung ab. Durch einen Beschluß wurde es der Bundesleitung zur Pflicht gemacht, allen Bestrebungen, welche die Einigkeit in der Bauernschaft zu fördern geeignet sind mit aller Entschiedenheit entgegen zu wirken.

### Die Abänderung des englischen

#### Ärztungsseides.

Im Unterhause brachte am Dienstag Premierminister Asquith den angelegentlichsten Gesetzentwurf ein, durch den die Erklärung des Königs bei der Thronbesteigung geändert wird. Nach der Vorschrift dieses Gesetzes bekennt sich der König als treues Mitglied der protestantischen reformierten Kirche und verspricht, nach besten Kräften und dem Gesetze entsprechend für eine protestantische Thronfolge Sorge zu tragen. Der Premierminister erklärte, die Regierung glaube, in dem Gesetz alle Bürgschaften vorgezogen zu haben, die nach menschlichem Ermessen gefordert werden könnten. Asquith wies weiter auf das starke Anwachsen der Zahl der katholischen Untertanen hin, deren unzweifelhafteste Loyalität nicht besonderer Vorkehrungsmaßregeln bedürfe. Der Wortlaut der alten Erklärung enthalte eine unnötige Beleidigung der Katholiken und müsse auch für den König unangenehm sein. — Balfour schloß sich den Ausführungen des Premierministers an. — Redmond erklärte die Vorlage für einen Akt später Gerechtigkeit gegenüber Millionen von Untertanen des Königs. — Darauf wurde der Gesetzentwurf in erster Lesung mit 333 gegen 42 Stimmen angenommen.

### Neue Cholerafälle in Rußland.

Am Mittwoch sind in Petersburg zwei Fälle von Cholera festgestellt worden.

### Zum Befinden der Königin von Rumänien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist das Befinden der Königin seit Dienstag weniger gut. Doch liegt kein Grund zur Besorgnis vor.

### Das Gesetz gegen die Anarchisten

hat nach der Kammer nun auch der argentinische Senat angenommen. Von den aus Anlaß der Bombenexplosion im Theater von Colon vorgenommenen Verhaftungen sind mehrere aufrecht erhalten worden. Es verlautet, daß die Polizei dem Täter auf der Spur sei.

### Die Reformbewegung in China.

Die Regierung hat ihre Zustimmung zu einer Denkschrift verweigert, in welcher von Delegierten von Provinzen und chinesischen überseeischen Gemeinden die Gewährung einer Konstitution gefordert worden war. Die Regierung erklärt in ihrer Antwort, es sei un-

möglich, den von dem verstorbenen Kaiser festgesetzten Zeitraum von neun Jahren abzukürzen, da die Bevölkerung für die Erlangung konstitutioneller Rechte noch nicht reif sei.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni 1910.

— Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist heute Mittag wieder im Kieler Hafen eingelaufen und um 12¼ Uhr an die Boje gegangen.

— Der Saatssekretär des Reichskolonialamtes v. Vindequist ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

— Anstelle des Geheimen Oberregierungsrates und Vortragenden Rates im Kultusministerium Professor Dr. Matthias ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ hört, das bisherige Mitglied des Berliner Provinzialschulkollegiums, Provinzialschulrat Professor Dr. Klatt berufen worden. Geheimrat Matthias erhielt aus Anlaß seines Ausscheidens den Titel eines Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates mit dem Range der Räte erster Klasse.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, beabsichtigt der bisherige Minister des Innern v. Moltke sich auf seine Besetzung Klein-Bresla in Schlesien zurückzuziehen.

## Heer und Flotte.

Die Erhöhung der Lebensdauer durch den Militärdienst ist bei den statistischen Aufstellungen der Sterblichkeitsverhältnisse der männlichen Bewohner Deutschlands in die Erscheinung getreten. Wie aus den neuen deutschen Sterbetafeln hervorgeht, nimmt die Sterblichkeit des männlichen Geschlechtes bis zum 14. Lebensjahre stetig ab, um dann bis zum 21. Lebensjahre wieder langsam anzuwachsen. Vom 21. bis 27. Lebensjahre bleibt die Sterblichkeit fast konstant, um dann bis in die Altersjahre wieder anzuwachsen. Dieser Stillstand in der Sterblichkeitsstatistik der männlichen Bewohner Deutschlands ist in derjenigen der Frauen nicht vorhanden. Bei denjenigen Männern, die vom Militärdienst befreit wurden, findet man in den Sterblichkeitsstatistiken anstelle des Stillstandes ein gleichmäßiges, wenn auch geringes Anwachsen der Zahl der Todesfälle. Die französischen Statistiken haben ähnliche, wenn auch nicht so günstige Ergebnisse geliefert. In den englischen Tafeln ist dagegen von einem Stillstand der Sterblichkeit des männlichen Geschlechtes im Anfang der zwanziger Jahre nichts zu bemerken. Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, daß der Militärdienst einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die gesundheitlichen Verhältnisse der männlichen Bevölkerung ausübt, und daß die allgemeine Wehrpflicht angeht, die Lebensdauer der männlichen Bevölkerung zu verlängern.

## Arbeiterbewegung.

Infolge eines teilweisen Streiks in einer Fabrik in Enns hat die Vereinigung der Unternehmer der Baumwollindustrie die Ausperrung für alle Fabriken vom 1. Juli ab beschlossen. Von diesem Tage ab werden 8000 Arbeiter beschäftigungslos sein und zwar in der ersten Woche an zwei Tagen, in der zweiten Woche an drei Tagen und so fort bis zur völligen Schließung der Fabriken.

## Ausland.

London, 29. Juni. Herzog Ferdinand von Alençon, Prinz von Bourbon, ist heute in Wimbleton im 66. Lebensjahre gestorben. (Er war der Gemahl der Prinzessin Sophie von Bayern, die im Jahre 1897 in Paris bei einem Gasbrande in den Flammen umkam.)

## Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 29. Juni. (Brandunglück.) In der Nacht zu gestern ist in Gr. Neudau das Gehöft des Besitzers Hoffmann mit zwei Wohnhäusern bis auf einen massiven Speicher total niedergebrannt. Eine Arbeiterin, die in einem ebenfalls durch das Feuer vernichteten Stalle schlief, fand in den Flammen ihren Tod.

Danzig, 29. Juni. (Die Nacht Feuers.) mit dem Großherzog von Oldenburg und seiner Tochter, der Prinzessin Eitel Friedrich, an Bord, ist heute Nachmittag unferes Stadttheaters Herr Hofker einludert wird, wird am Dienstag den 5. Juli zum Besten des Djondenkmalfonds wiederholt werden, wozu Eintrittskarten zu 2 Mark für Loge, 1. Rang und Parkett — die zweiten Ränge sind nicht veräußert — in den Buchhandlungen von Schwarz und Vambach und an der Kasse zu haben sind. Das Djondenkmal befindet sich in keiner sehr würdigen Verfassung, weil die französischen Ortsbehörden, unter deren Schutz es steht, sich ihrer Verpflichtung meistens entzogen und in Zeiten politischer Spannung, wie 1902, 1906 und 1908 mutwillige Beschädigungen des Denkmals durch fanatische Elemente erfolgten, für die das Regiment selbst aufkommen mußte. Am die Festvorstellung am 2. Juli schließt sich ein Kommerz im Artushof, auf eigene Kosten der Teilnehmer.

Am 3. Juli findet früh 6¼ Uhr ein großes Wecken statt, ausgeführt von dem Regimentsmusik nebst sämtlichen Spielern. Der Zug bewegt sich vom Leiblicher Tor durch Wallstraße, Esplanade, Culmerstraße, altstädtischen Markt, Breitenstraße, Esplanade, um die Kirche des neustädtischen Marktes, Katharinenstraße, Friedrichstraße, Stadtbahnhof und endet an der Jakobstafel. Am 10 Uhr vormittags wird ein Festgottesdienst, bei günstigem Wetter, auf der Culmer Esplanade abgehalten. Der Altar wird auf der Höhe vor dem Artillerie-Wagenhaus errichtet. Auf der einen Seite des Altars nehmen die Damen und die Ehren Gäste, auf der anderen die Musik und die Vereine ehemaliger 61er von Berlin und Danzig Aufstellung, im Halbkreis vor dem Altar die aktiven und

anstaht. Der Wachtposten der Badverwaltung, Schwimmer Fröh Anders, fiel, als er ein Bad nehmen wollte, beim Hinabspringen in die See so unglücklich auf den Kopf, daß er bewußtlos unter Wasser blieb. Glücklicherweise wurde der Vorfall bemerkt und Anders aus dem Wasser gezogen. Ärztlicher Hilfe gelang es zwar, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen, es scheint aber eine Verletzung der Wirbelsäule eingetreten zu sein, da zurzeit totale Lähmung vorhanden ist.

Angerburg, 28. Juni. (Bei einem heftigen Gewitter), das sich am Sonntag Vormittag hier entlud, wurde der Arbeiter Hof, der unter einem Weidenbaum Schutz suchte, von einem Blitzstrahl getötet.

Marggrabowa, 28. Juni. (Aus Anlaß der 350jährigen Jubelfeier der Stadt) prangten die Straßen in prächtigem Laubschmuck. Glockengeläute eröffnete am Sonnabend und Sonntag das Fest. In den städtischen Schulen fanden Feste statt, und dann erfolgte unter Vorantritt eines Teiles der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 147 ein Umzug der Schüler und Schülerinnen. Ein Fackelzug mit Fackeln bildete den Schluß des ersten Festtages. Jung und alt gab sich darauf ohne Zwang dem Tanze auf dem zum Tanzboden auf dem Marktplatz errichteten großen Tanzboden hin. — Am Sonntag früh wurde der Festtag mit Chorabläsen auf dem Kirchberge und Glockengeläute eingeleitet. Unter Teilnahme sämtlicher Innungen und Gewerke fand dann ein Kirchgang statt, an den sich auf dem Marktplatz eine Ansprache und ein Verlesen der Stiftungsurkunde unserer Stadt durch Bürgermeister Schulz schloß. Nach einer Festigung der städtischen Körperschaften, bei der das von der Stadt gestiftete Bild des langjährigen Bürgermeisters Lorenz in der Sitzungsaale aufgehängt wurde, bildete den Hauptpunkt an diesem Festtage ein Umzug sämtlicher Innungen und Vereine durch die Stadt unter Vorantritt eines Musikkorps. Die Fleischer waren einem alten Brauch gemäß heritten, die Gejellen führten auf einem festlich bekränzten Wagen, der die majusculen Farben blau-weiß-rot trug, einen Stier mit sich. Die Feuertochter trugen bei Sonnenschein auf einem Wagen mit angezündeten Fackeln. Die Schmiede-Innung hatte ebenfalls die Sinnbilder ihres Handwerks auf einem Wagen vereint. Starker Rauch entströmte dem Schmiedefener, und tüchtig wurden die Reifen geschlagen. Sogar alle Postunterbeamten waren in Uniform im Zuge vertreten, der einige Hundert Teilnehmer aufwies. Auf dem Marktplatz versammelten sich hierauf die Festteilnehmer. Nachmals wurde eine kurze Ansprache gehalten, und darauf ging es zum Tanz. Ein Feuerwerk und ein Ball im Schlingengarten bildeten den Schluß des Festes.

Bromberg, 29. Juni. (Ein Massenbrotstahl.) wie er hier in Bromberg noch nicht vorgekommen sein dürfte, wurde dem „Bromb. Tagebl.“ zufolge gestern Abend ausgeführt. Die Dirigitze Erna Wozniak und die Verkäuferin Marie Wozniak haben in einem Geschäft in der Friedrichstraße seit langer Zeit im Einverständnis mit der Kassiererin Mittelstätt große Diebstähle ausgeführt. Die beiden Wozniak, deren Mutter, die Witwe Klara Wozniak und der Hausdiener Wladislaus Lesniewicz wurden gestern Abend gegen 9 Uhr verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt. Die Arminialpolizei nahm noch spät abends in den Wohnungen der Verhafteten Hausdurchsuchungen vor, die einen großen Teil der gestohlenen Sachen jenseits führten. Es sind Kleidungsstücke, Damenwäsche, 5 Uhren, Silberbesteck, Belten usw. Zum Transport der Sachen mußte ein zweifelhaftes Spektakelwert in Anspruch genommen werden. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 5-6000 Mark, doch dürfte diese Summe bedeutend überschritten werden, da noch fortwährend neue, aus den Diebstählen herührende Sachen gefunden werden. Auch weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

Wongrowitz, 28. Juni. (Selbstmord.) Der in Seehausen stationierte Geflügelwärtter hat sich in seiner Wohnung erhängt.

Samter, 28. Juni. (Wegen des zu errichtenden Kriegerdenkmals in Samter) weilten gestern zwecks Verhandlung mit den städtischen Behörden Eggellenz von Spitz und Wirtl. Geh. Oberkriegsrat von Koon in unferem Orte. Vorher beschäftigten die Herren das zur Verfügung gestellte Baugelände und die Landwirtschaftsschule.

## Festordnung zur Jubelfeier des Infanterie-Regiments Nr. 61.

In den Tagen vom 2. bis 4. Juli begeht das Infanterie-Regiment von der Marwitz Nr. 61 die Feier seines 50jährigen Bestehens. Am 2. Juli nachmittags 5¼ Uhr erfolgt im Offizierskasino die Begrüßung der Gäste, die zahlreich eintreffen werden, und die Aberreichung von Geschenken, wobei auch für einen Imbiß gesorgt ist. Am 3. Juli abends findet eine Festvorstellung im Stadtheater statt, bestehend in lebenden Bildern mit verbindendem Text, gedichtet von Abda v. Biliencron, Tochter des ersten Kommandeurs des Regiments Freiherr v. Wrangel, der im Gefecht bei Solding am 23. April 1849, wo er, dem Tambour die Trommel nehmend, die Seinen zum Sturm führte, als „Tambour von Solding“ eine besondere Bekanntheit erlangt hat. Die lebenden Bilder stellen die Geschichte der Stadt dar, übergehend in die Geschichte des Regiments. Die Vorstellung, die von dem neuen Direktor unseres Stadttheaters Herr Hofker einludert wird, wird am Dienstag den 5. Juli zum Besten des Djondenkmalfonds wiederholt werden, wozu Eintrittskarten zu 2 Mark für Loge, 1. Rang und Parkett — die zweiten Ränge sind nicht veräußert — in den Buchhandlungen von Schwarz und Vambach und an der Kasse zu haben sind. Das Djondenkmal befindet sich in keiner sehr würdigen Verfassung, weil die französischen Ortsbehörden, unter deren Schutz es steht, sich ihrer Verpflichtung meistens entzogen und in Zeiten politischer Spannung, wie 1902, 1906 und 1908 mutwillige Beschädigungen des Denkmals durch fanatische Elemente erfolgten, für die das Regiment selbst aufkommen mußte. Am die Festvorstellung am 2. Juli schließt sich ein Kommerz im Artushof, auf eigene Kosten der Teilnehmer.

Am 3. Juli findet früh 6¼ Uhr ein großes Wecken statt, ausgeführt von dem Regimentsmusik nebst sämtlichen Spielern. Der Zug bewegt sich vom Leiblicher Tor durch Wallstraße, Esplanade, Culmerstraße, altstädtischen Markt, Breitenstraße, Esplanade, um die Kirche des neustädtischen Marktes, Katharinenstraße, Friedrichstraße, Stadtbahnhof und endet an der Jakobstafel. Am 10 Uhr vormittags wird ein Festgottesdienst, bei günstigem Wetter, auf der Culmer Esplanade abgehalten. Der Altar wird auf der Höhe vor dem Artillerie-Wagenhaus errichtet. Auf der einen Seite des Altars nehmen die Damen und die Ehren Gäste, auf der anderen die Musik und die Vereine ehemaliger 61er von Berlin und Danzig Aufstellung, im Halbkreis vor dem Altar die aktiven und

ehemals aktiven Offiziere und Reserveoffiziere, dahinter die ehemaligen 61er und, im äußersten Bogen, das Regiment, beide in Kompagnien. Ansprachen halten die Divisionspfarrer Krüger (evangelisch) und Dr. Schmidt (katholisch). Von hier erfolgt um 11 Uhr der Abmarsch zur Parade auf dem altstädtischen Markt. Die ehemaligen 61er nehmen zwischen Rathaus und Kaiser Wilhelm-Denkmal Aufstellung, daneben die Ehren Gaste und, im rechten Winkel zu ihnen, vor dem Hauptpostamt, die Offiziere und Reserveoffiziere. Das 1. Bataillon des Regiments nimmt seinen Platz vor der altstädtischen Kirche, das 2. Bataillon vor der Post, das 3. Bataillon vor dem Hotel „Drei Kronen“. Der Vorbeimarsch geschieht zwischen Rathaus und Artushof in der Richtung zur Breitenstraße. Dem Paradeaufmarsch folgen die ehemaligen 61er nach Kompagnien geordnet. Um 2 Uhr nachmittags findet ein Festessen der ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften im Artushof, um 3 Uhr ein Festessen im Offizierskasino, im Gesellschaftsanzug, statt. Den Beschluß bilden abends 8 Uhr Kompagniefestlichkeiten in allen größeren Gartenrestaurants der Stadt.

Am 4. Juli findet um 11 Uhr vormittags ein Abschiedsfrühstück (kaltes Büfett) im Offizierskasino statt.

Auch bei den Nachbarnationen wird man an der Jubelfeier des Regiments, das einst ruhmreich gegen sie gefochten, Anteil nehmen. In Österreich wird am Jubiläumstage eine Deputation des 18. böhmischen Inf.-Regts. unter Führung des Oberst Freiherr v. Walzer eine Gedächtnisfeier an den Grabstätten der 8. Infanterie-Brigade, in der das 61. Regiment an der Schlacht bei Königgrätz teilgenommen, veranstalten und, wie alljährlich am Schlachttage, die Gräber schmücken. Und aus Frankreich kommt die Mitteilung, daß die beiden in Hon garnisonierenden Infanterie-Regimenter aus Anlaß des Jubiläums an den Gräbern der Gefallenen des 61. Regiments eine Ehrenkompagnie stellen und gleichfalls die Gräber schmücken werden — ein erfreuliches Zeichen auch der jetzt bestehenden guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen. Wenn selbst die früheren Gegner sich an der Feier des Thorer Regiments beteiligen, so erübrigt es sich wohl, erst noch einen Aufruf an die Thorer Bürgererschaft zu richten, auch ihrerseits mitzufeiern, insbesondere durch festliche Schmückung der Häuser, um dem guten und fruchtbarsten Verhältnis zwischen Bürgererschaft und Garnison einen erneuten, sichtbaren Ausdruck zu geben.

## Kolalnachrichten.

Thorn, 30. Juni 1910.

(Päpstlicher Orden.) Dem Hauptmann und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment von der Marwitz Konstantin Gebrian, ist vom Päpstlichen Stuhle das Kreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ verliehen worden.

(Eisenbahnverwaltung und Reservisten.) Die Eisenbahnverwaltung hat verfügt, daß die zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht aus dem Eisenbahndienst ausgehenden Arbeiter auf ihren Wunsch (sogleich nach ihrer Entlassung) zwecks weiterer Beschäftigung wieder aufzunehmen sind. Wenn irgend möglich, sollen sie auf ihren alten Stationsorten beschäftigt werden. Die Voraussetzung hierfür muß sein, daß sie nicht durch mangelhafte Führung und Leistungen für die Wiederanstellung als ungeeignet erscheinen. Die Dienststellen sind angewiesen, durch Offenhaltung von Stellen für die Reservisten sowie durch Verzicht auf Ersetzung von Arbeitern den entlassenen Reservisten rechtzeitig Gelegenheit zur Wiederanstellung zu geben. Gesuche um Wiederanstellung, denen von den Inspektoren und Dienststellen nicht entsprochen werden kann, sollen an die Arbeitsnachwehstelle befördert werden, damit die Bewerber auf anderen Dienststellen vorzugsweise berücksichtigt werden können. Offene Arbeitsstellen sollen mit anderen Bewerbern erst besetzt werden, wenn auch bei der Arbeitsnachwehstelle Meldungen von vorzugsweise anzustellenden Reservisten nicht vorliegen.

(Gustav Adolf-Zweigverein.) Gestern Abend 6 Uhr fand im Tiold eine Gustav Adolf-Feier statt, die durch Gewitterregen etwas beeinträchtigt wurde. Der Besuch war trotzdem nicht unbefriedigend; erschienen waren auch die Herren Geh. Justizrat Landgerichtspräsident Hagb, Landrat Dr. Weister und Reichstagsabgeordneter Reichsbauinspektor Ortel. Nach einigen Vorträgen des Kinderchors unter Leitung der Herren Rektor Krause und Lehrer Matern hielt Herr Pfarrer Jacob eine Ansprache, in der er schilderte, wie die „gute alte Zeit“ in kirchlicher Hinsicht besonders keine gute in Westpreußen gewesen und erst unter wesentlicher Mitwirkung des Gustav Adolf-Vereins eine wahrhaft gute neue Zeit heraufgeführt sei. Früher galt Westpreußen, mit seinen Bekmten, Mehlbrei und Fuselbranntwein, als Westpreußen, dem die Beamten, so schnell sie konnten, den Rücken kehrten. Die Kirche war oft 3 bis 5 Meilen entfernt, sodas ein Besuch nur ein paar-mal im Jahre möglich und die Konfirmation eine bloße Zeremonie war. Dabei wurden die Evangelischen noch bedrückt durch die polnischen Abigen, die meist nicht lesen noch schreiben konnten, wie das Wort beweist: Vexa Lutheranum et dabit tibi Thalerum, d. h.: Drangsalieren nur einen Evangelischen, dann zahlt er dir 'nen Taler. Eine bessere Zeit brach an durch das Wirken des Pfarrers Bogt-Königsberg, der auch, vereint mit Pfarrer Sessel-Thorn, viel für Podgorz getan hat. Die angestellten Geistlichen hatten unter der Ungunst der Wohnungsverhältnisse zu leiden, da sie in Schulstuben und Dorfschulen ein Unterkommen suchen mußten; und auch die kirchlichen Handlungen mußten in der unwürdigsten Umgebung vorgenommen werden. Aber gerade dies — die quiefenden Schmeine von Warubien, die eine Trauung störten, die in einem Güterhofschuppen stattfanden mußte — lenkte die Aufmerksamkeit auf die westpreußischen Zustände und führte eine weitere, gründliche Besserung herbei, mit Unterstützung durch die Liebesgaben des Gustav Adolf-Vereins. So hat Herr Generaluperintendent D. Doeblin in den 17 Jahren seiner Amtierung 104 neue Kirchen — die Rudaker war die 101. — einweihen können, sodas die kirchlichen Verhältnisse Westpreußens heute den Bergleite mit anderen Provinzen nicht mehr zu scheuen brauchen. Auch eine interessante Episode aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges war in die Schilderung eingeflochten. Ein westpreußischer Besitzer namens Bissal wollte als Geschenk für König Wilhelm drei fetze Gänse nach Versailles schicken. In Berlin wurden ihm aber Schwierigkeiten gemacht, bis ein höherer Beamter davon eiführ, der es der Königin Augusta meldete. Bissal erhielt die Mitteilung, daß die Gänse ins Hauptquartier gelangen würden, und zugleich die Aufforderung zu einer Audienz bei der Königin.



Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, entfällt nach kurzem, schwerem Leiden unser geliebtes Töchterchen

**Gertrude Schlesiger**  
im Alter von 1 1/4 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetäubt an  
Thorn den 30. Juni 1910  
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Grabenstraße 4, aus statt.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Stefan Sobiecki** in Schönsee ist am

**29. Juni 1910,**  
mittags 12 Uhr, 45 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.  
Konkursverwalter: Kaufmann C. A. Meßner in Thorn.

Dieser Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

**20. Juli 1910.**  
Anmeldefrist bis zum

**21. Juli 1910.**  
Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

**28. Juli 1910,**  
vormittags 10 Uhr,  
vor dem königl. Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 29. Juni 1910.  
**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Bekanntmachung.**  
Die Anmeldung von Fernpred-Anschlüssen für den zweiten Bauabschnitt 1910 läuft mit dem 1. August ab. Spätere Anmeldungen können nicht auf Berücksichtigung rechnen. Anträge nehmen die Post- und Telegraphen-Anstalten entgegen.

Danzig den 23. Juni 1910.  
**Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

**Oberförsterei Schulik.**  
Am Dienstag den 5. Juli 1910 sollen im Gehäus von A. Krüger in Schulik, von normittags 9 Uhr ab, folgende Holz meistbietend verkauft werden:

**A. Nutholz:**  
Gehölze: Jagen 191 a = 4 Schwellen, 100 Stück Grubenholz;  
Nadelholz: Jagen 121 u. 97 = Stiefelstangen 2.-5. Klasse;  
Nadelholz: Jagen 104 u. 194 = Niesernstangen 1.-5. Klasse;  
Nadelholz: Jagen 4 und 9 = 13 rm Niesern-Schichtholz 2. Klasse.

**B. Brennholz:**  
Aus allen Gehölzarten nach Borat und Bedarf. (Grünholz Jagen 193, 194 = 150 rm Keifer 2. Klasse, Stangen.)

**Sonnabend den 2. Juli,**  
vormittags 10 Uhr,  
werde ich einen noch fast neuen **Grasmäher** zwangsweise gegen gleich bare Zahlung versteigern.  
H. Meßner den 1. Juli 1910.  
Der Gemeinde-Vorsteher **Bartel.**  
Zusammenkunft bei mir.

**Zwangsversteigerung.**  
Am Freitag den 1. Juli 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich am königl. Landgericht hier selbst: ein **Fahrrad** öffentlich versteigern.  
Thorn den 30. Juni 1910.  
**Boyke,**  
Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag den 1. Juli 1910, vormittags 11 Uhr, werde ich hier 3, Hoffstraße 16, 1: 1 **Wäschespind**, 1 **Sophatisch**, 1 **kleinen Tisch** u. 1 **Handharmonika** öffentlich versteigern. Der Verkauf findet voraussichtlich bestmögklich statt.  
**Klug,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

„Ich war am ganzen Leibe mit

**Flechten**  
behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizin**-Seife waren meine Flechten vollständig verschwunden. Ihre Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Sergeant M. G. a. St. 50 Pfg. (15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig, stärkste Form). Dasugehörige **Zucker's Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zucker's Seife** (mild), 50 Pfg. und 1,50 Mk. Bei **Anders & Co., Adoll Major, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling, in M. d. d. B. Bauer.**

**Silfiter Käse,**  
schöne, schmackhafte Ware, Ztr. 45 Mark, Postkoll 5 Pf. teurer. Versand nur gegen Nachnahme.  
**Emil Neumann, Einlage a. d. R.**

**Hermann Jacobus und Frau**  
Vermählte.  
Empfangstag: Sonntag den 10. Juli d. Js. Schuhmacherstr. 12, I.

**Baugewerkschule.**  
Staatliche Berechtigung. Neustadt 1. Mecklenburg-Programm frei.

Allerfeinste **Downingsbay-Matjes - Heringe,**  
Stück 15 Pfg.

**Callebay-Matjes,**  
3 Stück 25 Pfg.

Neue **Fett-Heringe,**  
selten schöne, zarte Fische, 3 Stück 10 Pfg.

**Zettheringe,**  
Tonne 28-30 Mk.

**Gorgonzala-Käse,**  
1/4 Pfd. 0,40 Mk.

**Elbinger Niederungs-Käse,**  
1 Pfd. 0,80 Mk.

**Schweizerkäse,**  
sehr fettig, 1 Pfd. 1,00 Mk.

**Kräuterkäse,**  
à 10, 20 u. 40 Pfg.

**Morell-Schweine = Schmalz,**  
Pfd. 78 Pfg.

**Berliner Bratenschmalz,**  
Pfd. 78 Pfg.

bei 5 Pfd. 75 Pfg.

**Allerfeinste Süßrahm-Delikatess - Margarine,**  
Pfd. 60, 80 und 90 Pfg.

**Frische Kartoffeln.**  
Feinsten, garantiert reinen

**Honig,**  
Pfd. 90 Pfg., bei mehreren Pfunden billiger.

Ein großer Posten **türkische Pflaumen,**  
Pfd. 18 Pfg.

**Malz-Kaffee,**  
Pfd. 25 Pfg.

**Gersten = Stäffee,**  
Pfd. 20 Pfg.

**Makkaroni,**  
Pfd. 40 Pfg.

**Puddingpulver,**  
3 Päckchen 20 Pfg.

**Kimbeersyrup,**  
1 Str.-Flasche 1,20 Mk.

**Frische Molkerei = Butter,**  
Pfd. 1,10 Mk.

empfehlen **A. Sakris,**  
Altstädt. Markt.

Von heute ab stets vorrätig lebende

**Fische,**  
Portions-Schleie, Karuschen, Aale,

**Geflügel,**  
junge fleischige Gänse, Enten, Hühner, Tauben.

**Otto Jacobowski,**  
Elisabethstr. 9. Telefon 687.

Wer mit Publitum zu tun hat, erw. großen Nebenverdienst durch **A. Markowitz, Rathhaus.**

**Geigen-Stunden**  
erteilt zu mäßigen Preisen.  
Gest. Angebote unter R. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Sthl.-Vollheringe**  
3 Stück 20 Pfg. empfiehlt **E. Szyminski.**

**Stellengesuche**  
Junger Mann  
sucht Lehrlingsstelle im Kontor oder Manufakturwarengeschäft. Angebote unter P. P. an die Geschäftsst. d. „Presse“ erbeten.

**Stellenangebote**  
Tücht. Buntsticker  
stellt bei hohem Lohn sofort ein  
Alb. Dulski, Bau- u. Tischlerei, Gordon.

**1 Gespannwirt**  
und ein **Schmied** mit **Zuschläger**  
werden zu Martini gesucht in Domäne Steinau bei Laner.  
Ein kräftiger

**Laufbursche**  
sofort gesucht  
**J. Ressel & Co.**  
von Laufbursche **A. Liedtke, Klosterstr. 20.**

**Jüngerer Antscher**  
zu einem Pferde bei Monatsgehalt und freier Schlafstelle von sofort oder später gesucht.  
**A. Irmer.**

**Erstes Stellen-Vermittlungs-Bureau in Thorn**  
offert und sucht zu jeder Zeit: Fort- u. Wirtschaftsbearbeiter, Schweizer, Portier, Hotelbedienten, herrschaftliche Diener, Hausfrachten, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Wägen, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erziehertinnen, Kindererzieherinnen u. Frauen nach Ausland bei freier Reise u. Pass. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt), Wein, Köchin, Kochmännchen, Stützen, Büffetfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin durch **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

**Suche sof. geb. Fräulein, ev. jung. Buchhalterin.**  
Photogr. Kunst- u. Vergrößerungs-Anstalt **Carl Bonath, Geschleiftr. 2.**

**2 tüchtige 1. Putzverkäuferinnen, 1. Arbeiterin, 2 Garniererinnen**  
polnisch sprechend.

**H. Salomon jr.**  
sucht

**2-3 junge Damen,**  
welche mit dem Aendern von **Kostümen und Blusen** durchaus vertraut sind und selbständig arbeiten können, bei hohem Gehalt und dauernder Stellung sofort gesucht.

**Hedwig Strellnauer,**  
Jah. Julius Leyser, - Breitestraße Nr. 30. -

**Ein zweites Mädchen oder Frau**  
verlangt **Volks-Küche.**  
Zuverlässige, saubere Aufwärterin  
sofort gef. Mellienstr. 112 a, v. r.

**Gesucht aufkändige Aufwärterin**  
Mellienstr. 70, 2 Zr.

**Preussische Pfandbrief-Bank Berlin**  
Aufsicht der königlich preussischen Staatsregierung.

Gewährte Hypotheken-Darlehen . . . . . ca. Mk. 305 000 000  
Gewährte Kommunal-Darlehen . . . . . „ 73 000 000  
Gewährte Kleinbahn-Darlehen . . . . . „ 7 500 000  
Umlauf der Hypotheken-Pfandbriefe . . . . . „ 301 000 000  
Umlauf der Kommunal-Obligationen . . . . . „ 70 000 000  
Umlauf der Kleinbahn-Obligationen . . . . . „ 6 000 000  
Aktienkapital und Reserven . . . . . ca. Mk. 30 500 000. Dividende 8%.

Agenturen zur Entgegennahme von Darlehns-Anträgen bestehen in allen grösseren und mittleren Städten des deutschen Reiches. Der Verkauf der Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen erfolgt durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen. Einlösung der Kupons daselbst 14 Tage vor Fälligkeit.

Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen sind bei der Reichsbank lombardfähig, sie können als Lieferungs-Kautionen bei staatlichen und städtischen Behörden, sowie als Heirats-Kautionen für Offiziere verwendet werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher. Prospekte über Darlehns-gewährungen werden von den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligationen von den Bankstellen verabfolgt.

**Morgen, Freitag:**  
**TIVOLI. Garten-Konzert**  
ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung seines Obermusikleiters Herrn **Krelle.**  
preise bekannt. Anfang 8 Uhr.  
Hochachtungsvoll **Carl Dumtzlaff.**

**Ausschank des Chorner Brauhauses.**  
Heute:  
**Abschieds-Konzert.**  
Som 1. Juli ab täglich:  
**Grosses Frei-Konzert**  
des neuengagierten Damen-Orchesters „La Perle“, Dir.: **Albert Pöschl.**  
**Franz Grzeskowiak.**

**Saison-Ausverkauf.**  
Der vorgerückten Saison wegen verkaufe, um damit zu räumen,  
**sämtliche garnierten und ungarnierten Hüte**  
zu jedem annehmbaren Preise.  
**D. Henoch Nachfl., Altstädt. Markt.**

**Arbeiterfrau**  
gelucht **Wandelt, Kirchhofstraße 34.**

**Geld u. Hypotheken**  
**3000 Mark**  
zur ersten Stelle auf ein kleines Grundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**  
Zweiflügl. Ladentür sowie kompl. Schaufenster, helbes gut erhalten, verkauft billig  
**H. Töpfer, Monier-Santini.**

**Wring- u. Waschmaschine**  
billig verkäuflich bei **Steckler, Mellienstr. 135, 1.**

**Mein Hausgrundstück,**  
Lindenstraße 75,  
am neuen Bahnhof, mit großem Garten, an der Bache gelegen, viel Hof- und Speicherraum, ist preiswert zu verkaufen.  
**A. Kessel.**

**Reitpferd,**  
dunkelbraune Stute, 11 1/2 Jahre alt, sehr ausdauernd und gängig, für mittleres Gewicht, weil übermäßig, billig verkäuflich.  
Hauptmann **Delvendahl, Thorn, Mellienstraße 109, 1.**  
2 elegante, neue

**Jagdswagen,**  
ein geflochtenes, gebrauchtes Coupée,  
**1 Schimmelwallach**  
(guter Einpänner),  
sowie ein Paar neue Geschirre, sehr preiswert zum Verkauf.  
**J. Gerber, Käse-engros, Schillerstr. Fernspr. 472.**

**Achtung!**  
Beabsichtige meinen seltsamen u. starken, überall Aufsehen erregenden Bernhardineriden „Prinz“ fortzugshalber sofort preiswert zu verk. Schulterhöhe 95 cm, Alter 3 Jahre, kinderfromm, doch absolut mannsfest. **Hans Stadermann, Araberstr. 12.**

**Eleg. Chaiselongue**  
billig zu verkaufen Schuhmacherstr. 2, 2.

**Hausgrundstück.**  
Ein kleines Grundstück mit Garten (für 3 Einwohner) ist sofort zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsgehe**  
**Gesucht**  
wird zum 1. Oktober eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör; am liebsten in der Stadt. Gest. Angebote mit Preisangabe unter C. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsangebote**  
Möbliertes Zimmer, nach vorn gelegen, mit auch ohne Pension zu vermieten **Elisabethstr. 10, 2.**  
Möbl. Zimmer m. auch ohne Pension zu haben **Brüdenstr. 16, 1, r.**  
Möbl. Zimmer mit zwei Einrichtungen zu um. „**Goldner Löwe**“, Thorn-Moder.  
Kl. möbl. Zimmer m. a. o. Pen. von Kl. sofort zu verm. **Brüdenstr. 21, 3.**  
Gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Wäckerstr. 26, vt.**

**Wohnungen,**  
4 und 3 Zimmer, Bad, Mädchenstube, Küche, Balkon und reichl. Zubehör, umständehalber vom 1. 10. zu vermieten. Fortzugshalber 1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubeh., v. 1. 10. bill. z. verm. **Culmer Chaussee 56.**

**Eine Wohnung,**  
von 4 Zimmern, Entree, heller Küche u. allem Zubeh. vom 1. Oktober zu vermieten **Rich. Wegner, Seglerstr. 12.**

**Neustädt. Markt 23**  
ist die 2. Etage mit Balkon, 5 Zimmern, Küche, Badestube sowie Zubeh. vom 1. Oktober zu vermieten.

**Fremdliche Wohnung**  
von 3 Zimmern, Entree, heller Küche mit Gas u. sämtlichem Zubeh. vom 1. 10. d. Js. zu vermieten  
**Hoffstraße 11, hochpart.**

**Eine Wohnung**  
von 2 Zimmern und Zubeh., Entree, heller Küche und allem Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten  
**Richard Wegner, Seglerstr. 10.**

**Brombergerstr. 56, I:**  
Balkonwohnung, 6 Zimmer, bis zum 1. Okt. von Herrn Bürgermeister Stachowitz bewohnt, zu vermieten.  
**O. Lohmeyer**

**Allgem. Lawn-Tennis-Verein.**  
**Generalversammlung**  
am 16. Juli, um 6 Uhr nachm. i. Elysiun.  
Tagesordnung:  
1. Veränderungen der Satzungen,  
2. Kassenangelegenheiten.  
**Dr. Dorfstand.**

Zu dem am **Sonnabend den 1. Juli 1910,**  
nachmittags 2 1/2 Uhr,  
in **Bachau** stattfindenden  
**Schulfeier**  
ladet Freunde und Bekannte ergebenst ein  
**Salberg, Lehrer.**

**Zu Spazierfahrten**  
empfehle meine  
Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Biltoia“.

**W. Huhn, Telefon 369.**  
**Molkerei Butter,**  
frisch ausgetochen,  
Pfd. 1,10 Mark  
empfehlen

**A. Sakris, Altstädt. Markt.**  
Zwei-, drei- und vierzimmerige **Wohnungen,**  
der Neuzeit entsprechend in meinem Neubau Mellienstr. 6 eingedrückt, auf Wunsch mit Pferdebox zu vermieten. Garantie auf Fertigstellung.  
**Maciejewski.**

**Gr., mod. 4 Zimmerwohnungen,**  
zwei Balkons, Erker, Bad, Gas, elektr. Licht, im Neubau Marktstr. 11 vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch **Maurermeister Bartel, Marktstraße 43.**

**Wohnungen 1. und 3. Etage,**  
4-5 Zimmer, reichl. Zubeh., Bad u. per sofort oder 1. 10. zu vermieten. Näheres **Mellienstr. 112 a, pt., 1.**

Neu renovierte **Dreizimmerwohnung**  
ist von sofort zu vermieten  
**Bergstraße 43.**

**Mehrere kleine Wohnungen**  
sowie 4 Pferdeboxen sind vom 1. Juli zu verm. **W. Franke, Thorn-Moder, Gadenstraße 58.**

**3 und 4 Zimmer-Wohnung,**  
Bade-, Mädchenstube und Gas zum 1. Oktober zu vermieten.  
**Verner, Culmer Chaussee 60, Neubau.**

**Bereitungsstube**  
ist in meiner Villa die obere Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Badverrichtung, mit Gas und Wasseranlassung, 2 Balkons, Keller und Zubehör vom 1. Oktober, eventl. früher billig zu vermieten.  
**W. Franke, Thorn-Moder, Lindenstraße 58.**

**Wohnung,**  
Zimmer, Küche, Entree mit großem Nebengelass und Gas, vom 1. 10. zu vermieten  
**Mellienstr. 84.**

**Wohnung,**  
Zimmer u. Zubeh., Mellienstr. 70, Tr., an jug. Ehepaar oder Witwe, die ausarbeit übernimmt, zu vermieten.

**Wohnung,** 2 Zimmer und Küche, von sofort zu verm. **gehlestr. 13, Dal. a. m. Zimmer zu um.**

**Wohnung,** nach vorn, an ruhige Mieter vom 1. 10. zu verm. **Araberstr. 9.**

**Büreauräume zu vermieten.**  
**R. Engelhardt, Gartenbaubetrieb, Kirchhofstraße 3.**

**Lose**  
3<sup>te</sup> Spartaussstellungs-Lotterie **Frankfurt a. M.,** Ziehung am 26. und 27. August cr., Hauptgewinn im Werte von 50 000 Mk., à 1 Mt.  
3<sup>te</sup> **Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie,** Ziehung am 17. November cr., Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mt.  
3<sup>te</sup> **beziehen durch**  
**Dombrowski,**  
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Da meine Frau, geb. Rudziki böswillig mit 70 Mark das Haus verlassen hat, bitte ich, ihr etwas auf meinem Vermögen zu geben, da ich für nichts ankomme.  
**Sch. Wesolowski.**

Der gesamten Auflage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung ist eine Beschreibung des neuen Hauses in **Topot** in einem Sonderblatt beigelegt.

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
10.							
Juli	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
August	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
September					1	2	3

Dieser zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Einweihung des Virchow-Denkmal.

In Gegenwart staatlicher und städtischer Behörden, akademischer und ärztlicher Kreise und politischer Vereine wurde am Mittwoch Vormittag in Berlin auf dem Karlplatz das Rudolf Virchow-Denkmal von Prof. Klimsch enthüllt. Erschienen waren der Kultusminister von Trost zu Solz, der Unterstaatssekretär Schwarzhoff, der Ministerialdirektor Neumann, der Generalstabsarzt von Schjerning, Geheimrat Wahnschaffe in Vertretung des Reichskanzlers, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bumm, Polizeipräsident von Jagow, der Landtagspräsident von Kröcher, Minister Stubi, der Oberbürgermeister Schulze. Fast vollständig war die medizinische Fakultät vertreten. Die Familie Virchows hatte auf einer Tribüne Platz genommen, in erster Reihe die Witwe Virchows. Die studentischen Chargierten in vollem Weich säumten mit ihren Bannern den Platz. Nach einem Gesang der Berliner Liedertafel hielt der Geheime Medizinrat Professor Waldberger eine großzügig angelegte Rede. Dann rühmte der Stadtverordnetenvorsteher Mischelet Virchows vielseitige Betätigung auf kommunalem Gebiet. Alsdann fiel die Hülle vom Denkmal und Oberbürgermeister Kirchner nahm das Denkmal in die Obhut der Stadt Berlin. Gesang der Liedertafel beendete die Feier. Oberbürgermeister Kirchner, der Denkmalsauschuss, die Charité, das pathologische Institut, zahlreiche Vereine und Korporationen legten Kränze nieder, im Namen der Familie Professor Hans Virchow.

## Provinzialnachrichten.

**Breslau, 29. Juni.** (Verschiedenes.) Der Kaufmann Moctas Cohn hat sein Geschäftsgrundstück am hiesigen Markt an den Besitzer Cyrill aus Gr. Radowisk verkauft. — Der Herr Regierungspräsident hat dem am hiesigen Johanner-Krankenhaus beschäftigten Krankenschwester Alfred Dombrowski die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen Drawert zu führen. — Infolge des Unschickens der Maul- und Klauenseuche in den benachbarten Kreisen hat der Herr Regierungspräsident die Sperrmaßregeln auf den ganzen hiesigen Kreis ausgedehnt.

**Strasburg, 24. Juni.** (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) machte Herr Bürgermeister Kühl Mitteilungen über den jetzigen Stand der Kanalisation und über die bereits aufgelaufenen Kosten. Es stellt sich heraus, daß die Summe von 500 000 Mark, die zum Bau der Kanalisation und des Wasserwerks aufgenommen wurde, bei weitem nicht ausreicht. Die Stadtverordnetenversammlung ermächtigt den Magistrat, die nötigen Schritte zu einer neuen Anleihe von 150 000 Mark einzuleiten. Zum Bau der Badeanstalt wurden 6000 Mark bewilligt.

**Strasburg, 29. Juni.** (Die älteste Persönlichkeit) des Kreises Strasburg, der Händler Jzig Davidsohn in Lautenburg, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

**Lautenburg, 28. Juni.** (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) ist vor einigen Tagen die Schneiderin Mowinski verhaftet worden. Es wird ihr zur Last

## Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Siliencov.

(Nachdruck verboten.)

Sie standen zusammen im Sonnenschein, um sie her Frühlingspracht, jubelnde Vögel und knospendes Leben. Die beiden achteten nicht darauf, wußten es kaum, sie sahen einander nur tief in die Augen, flüsterten abgerissene Worte und durchlebten miteinander eine der herrlichen Stunden der jungen Liebe, die keiner vergißt, dem sie einmal beschieden war.

Der schlank blonde Mann zog das Mädchen jetzt auf die Bank unter dem blühenden Fliederbaum; er behielt ihre Hand fest in der seinen, als fürchtete er, das geliebte Wesen könne ihm wieder entweichen, und im Vollgefühl des Glückes murmelte er: „Mädel, mein Mädel, ich habe ja garnicht geglaubt, daß ein Menschenkind so unbändig glücklich sein könnte!“

„Wie wir zwei,“ setzte sie hinzu, während ihr das Blut heiß in die Wangen stieg und sie ihn mit den schönen Augen anstrahlte.

Sie waren beide jung und hoffnungsfroh, hatten sich von Grund der Seele lieb und machten sich keine Zukunftsorgen, wengleich ältere und verständigere Leute manches an der Verlobung auszuweisen gehabt hätten.

Willibald Tondern war ein junger Arzt, dessen begabtes Wissen und geschickte Hand ihm eine hoffnungsvolle Laufbahn in Aussicht stellten. Begeutende Männer prophezeiten ihm das und erwarteten von ihm, daß er einmal ein großer Chirurg werde. Das alles waren aber nur Zukunftsbilder, die Gegenwart selbst bot ihm nur gerade so viel, daß er sich schlecht und recht durchschlagen konnte. Daher hatte er sich auch vorgenommen gehabt, seinem Herzen Zügel anzulegen und die heiß aufwallende

gelegt, den Brand des Sitorst'schen Hauses veranlaßt zu haben.

**Aus der Tuchler Heide, 27. Juni.** (Fischdiebstahl.) Daß neben der Wilddieberei auch der Fischdiebstahl in der Heide zuhause ist, ist bekannt. Auf den meistens einsam gelegenen Seen werden die Diebe bei ihrem Handwerk selten gestört. Jetzt taucht die Bande an der Rönitz-Pr.-Stargarder Grenze auf. In Lubitz bemerkte der Besitzer Cheref auf seinem See die Diebe. Als sein Sohn auf sie zugeht, wurde von einem am Ufer Wache stehenden Mann ein Flintenschuß auf ihn abgegeben, der zum Glück nicht traf. Mittlerweile kamen die Diebe mit ihrem Netz und zwei Rähnen vom See herunter, luden alles auf den bereitstehenden Wagen und jagten unerkannt davon. Sie gaben noch mehrere Schüsse ab.

**Erzgeb., 29. Juni.** (Rückwärtshandel. Ertrunken.) Der Kirchenhandel hat jetzt so ziemlich seinen Höhepunkt erreicht. Händler aus Königsberg, Braunsberg, Toltmetz sind jetzt täglich in Succale und taufen große Posten auf, da die schlechten Kirchen jetzt vom Markte verschwinden. Gezahlt werden bis heute für braune 18 Pfg., Marzellen 14 Pfg. das Pfund. In wenigen Tagen dürften auch die ersten schwarzen rheinischen Kirchen gehandelt werden. Italienische Glaskirchen (sogenannte Konditorkirchen) scheint es wenig zu geben. Sauerkrüchen (sogenannte Bierkrüchen) sind ziemlich zahlreich in Aussicht. — Ertrunken ist beim Baden in einem Graben bei Fischau der bei dem Gutsbesitzer Behrend-Alfede bedienstet gewesene 17jährige Knicht Rönig.

**Fischau, 29. Juni.** (Einen Tobsuchtsanfall) bekam auf dem Bahnhof in Fischau der Regierungsreferendar R. aus Marienwerder. Im Zuge nach Marienburg hantierte er derart mit einem geladenen Revolver, daß er die Mitreisenden in Schrecken setzte. Auf dem Bahnhof in Marienburg wurde ihm die Waffe gewaltsam abgenommen, indem er drohte, die Beamten zu erschließen. Der Tobsüchtige wurde von seinen Eltern in Ostpreußen abgeholt und einer Nervenheilanstalt zugeführt.

**Danzig, 26. Juni.** (Der jugendliche Raubmörder von den Welden), dessen Sache der obersten preussischen Medizinabbehörde in Berlin, der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen, vorliegt, hat eine Vorladung erhalten, vor dieser Behörde zu erscheinen, und wird in den nächsten Tagen nach Berlin gebracht.

**Danzig, 28. Juni.** (Die Wahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig) wird in einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Sonnabend den 2. Juli um 5 1/2 Uhr nachmittags erfolgen. Weitere Punkte stehen nicht auf der Tagesordnung.

**Danzig, 29. Juni.** (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) erklärte Bürgermeister Dr. Bail auf die Eingabe des stellvertretenden zentralorganisierten Gewerkschaften Danzigs, daß die Frage der Einführung einer Arbeitslosenversicherung noch nicht spruchreif sei. Diese Sache werde den nächsten deutschen Städtekongress beschäftigen. Die Eingabe wurde danach dem Magistrat zur Erörterung überwiesen. Der Bau einer Brücke über die Tote Weichsel bei Althof, die bei Errichtung der großen Eisenbahnreparaturwerkstatt auf dem Holm zur Verbindung des Werftstättengeländes mit der Stadt notwendig geworden ist und deren Kosten auf 1 800 000 Mark veranschlagt sind, wurde genehmigt.

**Di.-Ehlan, 29. Juni.** (Von einem schweren Unfall) wurde in der am Stadtbahnhof gelegenen Selter'schen Dampfschneebühne ein Arbeiter betroffen. Er war mit dem Abladen von Brettern beschäftigt und zog diese aus der Mitte hervor. Pflötzlich fielen die Bretter herab und begruben ihn unter sich. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus geschafft.

Liebe dem Mädchen seiner Wahl nicht eher zu verraten, als bis er ihr zugleich eine gesicherte Lebensstellung bieten konnte, den Regina, die älteste Tochter des Obersten von Dahlen, war ebenso vermögenslos wie er.

Da es aber noch kein Rechenmeister zustande bekommen hat, kein Addieren von Null und Null etwas Reelles herauszubekommen, so war Tondern fest gewillt gewesen, sich im Abwarten zu üben. Doch der Maieinzauber in dem Blütengarten, wo sie sich zufällig heute allein getroffen, hatte alle guten Vorsätze über den Hausen geworfen, und ehe der junge Arzt sich darüber klar geworden, wie es eigentlich gekommen, war das Wort, das jeder in dem Herzen des andern längst gelesen, auch über die Lippen gekommen, und glücklich hatten sie einander Liebe und Treue gelobt. Jetzt strich Tondern sich das lockige blondhaar aus der Stirn, seine Stimme klang etwas bekommen, als er langsam sagte: „So, diese Festung konnte ich glücklich im Sturme nehmen, sie hat kapituliert, und wir zwei sind einig. Nun kommt aber das schwerste Stück Arbeit, — das Anhalten bei deinen Eltern!“

Er schwieg, machte ein ganz bedenkliches Gesicht und malte dabei mit seinem Spazierstock die schönsten Hieroglyphen in den Sand. Auch über seine jugendliche Gefährtin kam ein Gefühl der Bekommenheit. „Sie werden es garnicht begreifen können, daß solch ein kluger Mann, wie du bist, ihren Widfang sich für voll ansieht und ihn zur Frau haben will,“ murmelte sie.

Über Willibald Tonders frisches Gesicht huschte ein Lächeln, während er das reizende Geschöpf an seiner Seite betrachtete. Ihm dünkte es durchaus nicht unbegreiflich, und er war auch überzeugt davon, daß der Oberst sehr gut verstand, daß man das Herz an

**Allenstein, 27. Juni.** (Der 100 000. zahlende Besucher der Gewerbe-Ausstellung) ist heute Mittag 12 1/4 Uhr durch den Haupteingang der Ausstellung eingetreten. Es war Frä. Klara Knittel aus Angerburg, der von der Geschäftsleitung ein wertvolles Ehrgesand als Andenken überreicht wurde.

**Allenstein, 28. Juni.** (Generaloberarzt Dr. Hans Bollbrecht), Divisionsarzt der 37. Division in Allenstein, ist als Chefarzt der türkischen Armee nach Konstantinopel berufen worden. Dr. Bollbrecht war seinerzeit mit Waldersee in China und mit der bekannten abessinischen Gesandtschaft bei Kaiser Menelik in Addis Abeba (Afrika).

**Gabiau, 28. Juni.** (5 Personen verbrannt.) In der vergangenen Nacht ist, wie die „Tab. Kr. Ztg.“ meldet, in Damm bei Lablaken das alte Herrschafshaus des Gutsbesitzers Seel abgebrannt. In dem Haus wohnte der Meiereipächter Richter, außerdem war in ihm eine Reihe von Polen sowie ein Meiereigehilfe untergebracht. Vier Polen sowie der Meiereigehilfe sind bei dem Brande ums Leben gekommen. Über die Ursache des Feuers wird eine Gerichtskommission Untersuchung anstellen.

**Rauschen, 27. Juni.** (Die Drahtseilbahn in Rauschen), Ostpreußens erste Bergbahn, wurde am Sonnabend dem Betrieb übergeben. Angelegt mit einer Steigung von etwa 40 Prozent beginnt sie am Dinenforjo neben den Kurhausanlagen und mündet unten an der Graf Keyserlingk-Promenade. Die Gleisanlage ist eingleisig mit einer Ausweiche in der Mitte. Die Spur ist ein Meter. Die Wagen haben ein Fassungsvermögen von je 16 Personen und sind auch für die Beförderung von Kinderwagen und Krankenstühlen eingerichtet. Die Fahrgeschwindigkeit soll ein Meter in der Sekunde betragen, jedoch zu einer Fahrt etwa 1 1/2 Minuten erforderlich sind. Der Fahrplan sieht eine fünfminütliche Zugfolge vor.

**Pr.-Friedland, 28. Juni.** (Drei Kinder verschüttet.) Seit Montag Abend vermißte man drei 7-9jährige Knaben. Alles Suchen schien vergeblich zu sein. Heute Morgen entdeckte Besitzer Schulz in den Seebergen, die sich in der Nähe der Pr. Friedländer Gasanstalt befinden, daß große Sandmassen von den Anhöhen abgestürzt waren. Mit einem Socke durchsuchte er an mehreren Stellen die Sandmassen und stieß bald auf harte Gegenstände. Schleimig grub man nach und legte bald drei Leichen bloß. Die Kinder hatten in den Bergen gespielt und waren von den unerwartet herabstürzenden Sandmassen derart schnell verschüttet worden, daß sie sich nicht mehr retten konnten und nach kurzer Zeit erstickten. Die Toten sind die 7- und 9jährige Söhne des Stellmachers Lübbe und der 9jährige Sohn des Arbeiters Beterowicz.

**Aus Ostpreußen, 29. Juni.** (Zum Friedensschluß im Baugewerbe.) In Königsberg tagten am Dienstag die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter im Baugewerbe, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen festzustellen. Für die Stadt Königsberg konnte bis auf wenige Punkte eine Einigung erzielt werden. Die Arbeitgeber in Bartenstein, Schippelbeil, Heilsberg, Raitenburg, Allenstein, Osterode und Braunsberg aber wollen den Dresdener Schiedspruch, der ihnen 5 Pfd. Lohnverhöhung auferlegt, nicht anerkennen. In Memel ist es zum vollständigen Frieden gekommen, ebenso in Tilsit. In letzterer Stadt konnte man jedoch über die Grund-

feinen Widfang verlieren mußte, aber — aber — würde er diesen wertvollen Schatz einem Herrn von Habenicht anvertrauen, wo er noch für Jahre genötigt sein mußte, die junge Wirtshaft durch eine kräftige Zulage zu unterstützen?

Er seufzte. „Weißt du, Regina, was mir neulich mal ein Freund gestanden hat? Er liebte ein Mädchen, war ihrer Gegenliebe sicher und wollte nun den letzten entscheidenden Schritt tun. Er warf sich in Frack und Zylinder und machte sich auf den Weg. Immer langsamer ging er, immer schleppender, und immer blüheranter wurde ihm zu Mute, je näher er an das Ziel kam. Als er aber vor der Tür des gestrengen zukünftigen Herrn Papas stand, fand er die Lage so ungemütlich, daß er es vorzog, auf dem Wege kehrt zu machen, und nun in beschleunigtem Tempo den Rückzug fortsetzte.“

Reginas Augen blitzten. „Das ist empörend,“ erklärte sie. „Wie kann das Mädchen solchen Feigling geliebt haben!“

Ihr Zorn amüsierte ihn; er lachte hell auf, dieses herzliche, sorglose Lachen, das anstehend wirkt und mit fortzieht. Zugleich stand er auf. „Komm, Kleine, damit du siehst, daß du keinen Feigling liebst, will ich gleich zur Altäre vorwärts gehen, und ich verspreche dir, ich mache vor der Tür deines Vaters nicht kehrt!“

Oberst von Dahlen hatte mit seiner Frau und seinem „Sechsgespann“, wie er seine blühende Kinderstube zu nennen pflegte, die Pfingsttage auf dem Gute seines Freundes zugebracht. Morgen sollte es wieder in die Garnison gehen, und nun sah der Freiherr behaglich rauchend, die Zeitung in der Hand, am Fenster und beaufsichtigte dabei die Arbeit seiner Frau, die mit peinlicher Genauigkeit den Koffer des Obersten eigenhändig packte.

löhne für die Bauhilfsarbeiter eine Einigung nicht erzielen. Hier soll das Einigungsamt Tilsit das letzte Wort sprechen.

**Posen, 28. Juni.** (Schwerer Unfall.) Montag Abend lief in Dolzig ein Gespann in eine Menge Kinder. Ein Kind wurde getötet, mehrere Kinder verletzt.

**Posen, 26. Juni.** (Der Garantiefonds der ostdeutschen Ausstellung) ist nunmehr auf rund 740 000 Mark angewachsen. Er hat zwar damit den anfänglich als Minimumsumme festgelegten Betrag weit überschritten, aber die Posener Ausstellung wächst sich auch zu einem viel bedeutenderen Unternehmen aus, als dies bei Beginn der Arbeiten erhofft werden konnte. Der Garantiefonds muß also noch erhöht und möglichst auf den Betrag von einer Million Mark gebracht werden. Die bis jetzt gesammelte Garantiesumme ist von 425 Zeichnern aufgebracht.

**Neustettin, 30. Juni.** (Der pommerische Städtefest) dem auch der Oberpräsident beimohte, tagte hier am Montag; Vorträge wurden gehalten über „Überlandzentralen“, die kleineren Städten empfohlen wurden, „Wandertheater“ (Städtebundtheater) und „Amtsdeutsch der Stadtverwaltungen“. An die Tagung schloß sich die Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Neustettin, die nebst Schloß 1310 von dem Herzog Bratislaw IV. vom Greifengeschlecht erbaut wurde.

## Für das 3. Quartal 1910,

die Monate Juli, August u. September, nehmen Bestellungen auf

## Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Dörmärkischen Land- und Hausfreund“ zum Bezugspreise von **2,00 Mk.**

sämtliche kaiserl. Postämter, die Orts- und Landbriefträger entgegen. Soll die Zeitung durch den Briefträger ins Haus gebracht werden, so erhöht sich der Bezugspreis noch um 42 Pfd. Bestellgeld.

## In Thorn Stadt und Vorstädten

kostet „Die Presse“ ins Haus gebracht 2,25 Mk., von den Ausgabe-stellen oder der Geschäftsstelle abgeholt 1,80 Mk.

## Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 1. Juli 1907 † Graf Konstantin Nigra, ehemaliger italienischer Botschafter. 1906 † Franz Treten der neuen deutschen Steuergelehrte. 1908 † Manuel Garcia, berühmter Gesangslehrer. 1905 † Professor Dr. Th. Sobch zu Wüdingen, bedeutendster Parnogolog. 1905 † John Hay, Staatssekretär der Vereinigten Staaten. 1903 † Professor Westica in Rom.

„Bruno, es ist ganz gut, daß wir morgen abreisen,“ hob sie an und glättete zerstreut immer wieder den Rock, den sie in den Koffer legen wollte. „Mir ist die Geschichte mit dem Doktor nicht geheuer, er ist immer um unser Reh!“

„Reh“, das war die Abkürzung von Regina, und das Mädchen trug den Namen mit Recht um ihrer geschmeidigen Bewegungen wie um ihrer zierlichen Gestalt und ihrer rufbraunen Augen willen.

Der Oberst fuhr auf: „Daß ihr Frauenzimmer doch immer gleich etwas von Liebe wittert, wenn ein junger Mann sich gern mit einem frischen, hübschen Mädchen unterhält,“ neckte er. „Regina ist ja kaum aus den Backfischjahren heraus!“

„Sie ist siebzehn Jahre,“ schaltete die Mutter ein, und — ihr Blick fiel auf den breiten Kiesweg im Park; hastig brach sie ab und setzte gewissermaßen triumphierend hinzu: „Sagte ich's nicht, da sind sie schon wieder zusammen und ganz vertieft im Gespräch!“

Der Oberst klemmte sein Glas in das Auge und musterte die beiden, die eben im vollen Sonnenlichte still standen. Etwas mußte er da wohl in den jungen Gesichtern entdeckt haben, was auch ihn benurruigte, denn er stieß das Fenster so heftig auf, daß es klirrend gegen die Wand flog, und lehnte sich heraus. Er sah, daß er zwei weltberühmte Menschen jählings aus ihrem Paradiese gerissen hatte, denn Tondern sprang auf, näherte sich dem Hause, während Regina auf der Bank zurückblieb.

Der Oberst schloß das Fenster. Vater und Mutter wechselten einen stummen Blick. In dem ihren lag: „Ich habe es dir ja gleich gesagt“, — und aus dem seinen sprach eine

bekannter Literaturhistoriker. 1901 † General Grumbow Pascha, Reorganisationschef der türkischen Artillerie. 1901 † Feldzeugmeister Kovacs de Mad. 1897 Furchbarer Hagelsturm im württembergischen Neckartal, eine der schwersten Gewitterkatastrophen dieses Jahrhunderts. 1896 Der deutsche Reichstag nimmt mit überwältigender Mehrheit das bürgerliche Gesetzbuch an. 1896 † Harriet Beecher-Stowe zu Hartford, Schriftstellerin, weltbekannt durch „Onkel Toms Hütte“. 1860 † Gottlieb Heinrich von Schubert zu München, deutscher Naturphilosoph. 1742 † Georg Christoph Vögelinberg zu Oberamstadt bei Darmstadt, ausgezeichneter deutscher Satiriker und bedeutendster Pöpstler.

Thorn, 30. Juni 1910.

(Für den Besuch der kaiserlichen Familie) Ende August d. Js. in Danzig gelegentlich der Parade über das 17. Armeekorps ist bestimmt: Das Kaiserpaar trifft mit den Prinzen und der Prinzessin Viktoria Luise am Freitag den 26. August mittels Sonderzuges auf dem Hauptbahnhof in Danzig ein und begibt sich von dort auf die an der kaiserlichen Wert ankernde Kaiserjacht „Hohenzollern“. Der Weg geht über Dominikswall, Banggasse, Bangen Markt zum Grünen Tor an der Mottlau behufs Einschiffung zur Fahrt nach der „Hohenzollern“. Der große Zapfenstreich sämtlicher Musikkorps des 17. Armeekorps findet am Abend des 26. August vor der Technischen Hochschule an der Großen Allee in Langfuhr statt. Das Kaiserpaar und die kaiserlichen Gäste werden dem Schauspiel vom Balkon der Technischen Hochschule aus bewohnen und sich darauf wieder an Bord der „Hohenzollern“ begeben. Die Kaiserparade am Sonnabend den 27. August auf dem Großen Exerzierplatz beginnt um 10 Uhr vormittags. An derselben nimmt wahrnehmlich auch eine größere Landungsabteilung der Hochseeflotte, die am 26. ihre Übungsfahrt unterbricht und voraussichtlich bis zum 30. auf der Reede vor Danzig oder Joppo anfert, teil. Am Sonntag den 28. August vormittags findet in Gegenwart des Kaiserpaars auf dem kleinen Exerzierplatz an der Großen Allee Feldgottesdienst statt, bei dem Militäroberpfarrer Oberkonsistorialrat Wittig-Danzig die Predigt hält und Abordnungen sämtlicher Regimenter des 17. Armeekorps zugegen sein werden. Die beiden großen Festmähler in der Marienburg finden am Abend des 27. August für die Militär- und am Abend des 29. August für die Provinzialbehörden statt. Nach dem Festmahl am 29. August kehrt das Kaiserpaar direkt nach Berlin zurück.

(Der Kaiser als Pate.) Der Minister des Innern hat neuerdings über die Eintragung des Namens des Kaisers als Taufpate in das Kirchenbuch folgendes bestimmt: „Wenn zugelassen ist, daß beim Heiraten in ununterbrochener Reihenfolge und derselben Ehe geborenen Knaben der Name Sr. Majestät des Königs als Taufpate in das Kirchenbuch eingetragen werden darf, und durch Kabinettsordre vom 25. Januar v. Js. genehmigt worden ist, daß zugleich mit der Erteilung der Genehmigung zur Eintragung des Namens des Landesherren in das Kirchenbuch bei vorliegender Bedürftigkeit ein Gnadengeschenk von 50 Mark zur Auszahlung gelangen soll, so bilden diese 50 Mark gewissermaßen das landesherrliche Patengeschenk, und es folgt daraus von selbst, daß — der kaiserlichen Absicht entsprechend — die Eintragung des allerhöchsten Namens in das Kirchenbuch als Pate in der Regel nur bei der kirchlichen Taufe erfolgen und am Taufstage das Patengeschenk verabfolgt werden soll. Eine Abweichung von dieser Regel und eine nachträgliche Eintragung des allerhöchsten Namens in das Kirchenbuch, sowie Auszahlung des Patengeschentes wird nur dann zulässig sein, wenn zwischen Patensammler Anmeldung der Geburt und der Taufe aus irgendwelchem triftigen Grunde (Nottaufe usw.) ein so kurzer Zeitraum liegt, daß die vorgeschriebene amtliche Genehmigung nicht hat eingeholt werden können. Aber auch in diesem Falle kann nicht Wochen oder gar Monate nach der stattgefundenen Taufe noch ein Anspruch auf die landesherrliche Patenschaft und ein Patengeschenk erhoben werden.“

(Zur Wahl eines neuen Landeshauptmanns) der Provinz Westpreußen soll ein außerordentlicher Provinziallandtag Ende Juli

oder Anfang August einberufen werden. Stellv. Landeshauptmann ist Landesrat Krufe.

(Personalien) Der Regierungsassessor v. Hüvel aus Stade ist der kaiserlichen Regierung in Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Dem Gutsbesitzer Jacobsohn zu Tragheim bei Marienburg ist die in Silber ausgeprägte Medaille für Verdienste um die Pferdezeit verliehen worden.

Der Regierungsrat Dr. Orlander aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Dr. Albert Frank in Danzig ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Freienwalde a. O. ernannt worden. Der Rechtsanwalt Johannes Manthey in Dr.-Erlau ist auf seinen Antrag zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Böbau bespr. zugelassen worden. Der Gerichtsassessor Reilich in Königs ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Czest ernannt, zugleich ist ihm die Dienstaufsicht bei dem genannten Gericht übertragen worden. Der Gerichtsassessor Mühlensfeld in Marienwerder ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Czest ernannt worden.

Die Verlegung des Gerichtsvollziehers Gehrt in Königs an das Amtsgericht in Czest ist zurückgenommen worden. Der Gerichtsvollzieher Schmidt bei dem Amtsgerichte in Luchel ist an das Amtsgericht in Czest verlegt worden. Die Gerichtsvollzieherstelle in Luchel kommt nicht zur Wiederbesetzung.

(Der Juli.) der Julius (Cäsar)-Monat des römischen, der Junimonat des alteinischen Kalenders Karls des Großen, der Ferienmonat für die Kleinen, ist nun wieder gekommen. Er zeigt den Sommer in Vollkraft; obwohl die Tage schon kürzer werden und ihre Länge im Laufe des Monats von 16 Stunden 42 Min. auf 15 Stunden 35 Minuten zurückgeht, erscheint der Juli, mit Wärme und Licht vollgestäubt, doch als der Sommermonat, der, alle Not beiseitigend und die Kultur entbehrend machend, der Jugend wenigstens auf kurze Zeit das Paradies zurückbringt. Hat der Juni alles zum Wachsen gebracht, so bringt nun der Juli die Früchte zum Reifen. „Im Juli muß braten, was im Juni soll geraten“, und schon klingen, in diesem Jahre früher als sonst, die Sengen der Schnitter, das notgeredete Korn zu mähen. Festtage gibt es in diesem Monat nicht; für den Landwirt — und der Kalender ist agrarisch, nicht für die Industrie gemacht — bringt der Juli nur Arbeitstage. Die Witterung soll nach dem Wetterpropheten normal sein, was für die Erntezeit erwünscht wäre. Was die Himmelserscheinungen anbetrifft, so zieht sich die Sonne bereits wieder von uns zurück, und während sie uns heute von früh 3.42 bis abends 8.24 leuchtet, geht sie Ende des Monats erst 4.18 auf und schon 7.53 unter. Daß der Juli trotzdem heißer erscheint und die von allen, die der Stadt nicht entfliehen können, gesährdeten Hundstage bringt — so genannt, weil die Sonne dann dem Sirius, dem Hauptstern des Sternbildes des „Großen Hundes“, nahe steht — hat, wie bemerkt, seinen Grund darin, weil Luft, Erde und Wasser nun durchglüht sind, so daß die Luft sich voll und ohne Abzug auf uns wirt. Die Durchschnittstemperatur des Juli für uns wäre: Hamburg 17.5 Grad, Berlin 19, Stuttgart 19.3, Wien 20.6, München 17.1, London 17.8, Kopenhagen 16.6, Brüssel und Paris 18.7 Grad. Unser getreuer Trabant wird am 6. Juli unsichtbar; dann fällt sich die Scheibe wieder allmählich; am 14. ist erstes Viertel, am 22. Vollmond, am 29. letztes Viertel. Von den Planeten erscheint Mars am Abendhimmel, ist aber nur bis 9.30, später sogar nur bis 8 Uhr als ziemlich unbedeutender rötlicher Stern sichtbar. Heller strahlt Jupiter, der Ende des Monats nur noch bis 9 1/2 Uhr zu verfolgen ist. Venus ist Morgenstern. Ebenso Merkur, der jedoch wegen seiner Stellung zur Sonne schwer zu beobachten ist; Ende des Monats erscheint er von 8 Uhr ab am Abendhimmel. Saturn ist anfangs von 1 Uhr nachts, später von 11 1/2 Uhr an sichtbar. Ueber den Halleyschen Kometen liegt gemächlicherweise eine geradezu unübersehbare Fülle von Nachrichten vor. Das Interessanteste dürfte die Tatsache sein, daß die Erde, nachdem sie in den Morgenstunden des 20. Mai durch den ersten Schweifarm des Halleyschen Kometen hindurchgegangen ist, im Laufe des 21. Mai, und zwar wohl in den Mittagsstunden, auch noch unter dem zweiten Schweifarm entlang eilte; denn am Morgen des 21. Mai wurde auf dem Scheidial Observatorium (Cgypten) ein anderer Schweif beobachtet, der im Sternbilde des Regulus noch 10 Grad breit war und sich bis zur Milchstraße erstreckte. Anfang Juni konnte der Komet noch leicht mit freiem Auge gesehen werden. Im Herbst sah man den Schweif immerhin noch einige Grad lang zu verfolgen, gegen Mitte Juni fürde dann der Mond so, daß der Komet überhaupt nur im Fernrohr gesehen werden konnte. Mit diesem wird er wohl noch bis zum Herbst-

trefflichen Charaktereigenschaften und seinen Ausichten für die Zukunft.  
„Alles wahr“, gab der Oberst zu, „und gelingt es ihm, eine gesicherte Lebensstellung zu erreichen, oder kommen wir einmal in eine bessere Lage, dann mögen sie sich in Gottes Namen heiraten, mir wäre es eine Herzensfreude! Einsteilen aber nichts davon, das Rücken ist ja kaum aus dem Ei getrocknet und muß überhaupt erst flügge werden.“  
Sein Blick hatte, während er sprach, keinen Augenblick die weiße Gestalt auf der Bank außer acht gelassen, jetzt öffnete er noch einmal das Fenster und rief den Namen der Tochter.  
Sie schnellte empor, nickte dem Vater verständnisvoll zu und eilte in das Haus.  
Der Oberst wandte sich an seine Frau. „Ich wünsche dringend, daß diese Sache ganz unter uns bleibt, damit kein unnützes Gerede entsteht, und“, fügte er herzlich hinzu, „ich weiß, du wirst mir helfen, unsern Kinde den richtigen Standpunkt klar zu machen!“  
Frau von Dahlen war so unbedingt gewohnt, sich von den Wünschen und Auffassungen ihres Mannes leiten zu lassen, daß sie sich stets ihm nicht nur widerstandslos fügte, sondern auch beruhigt war, sobald er nur den einzuschlagenden Weg anordnete.  
„Auf mich kannst du dich verlassen, mir soll niemand etwas anmerken“, erklärte sie, „und daß ich bei unserm Kinde keine Wünsche vertreten werde, das ist doch so sicher, wie es feststeht, daß ich gar keinen andern Willen kenne als den deinen.“ Sie nickte ihm mit einem warmen Blicke zu und verließ das Zimmer in dem Augenblicke, als Regina von der andern Seite hereintrat.  
Das junge Mädchen eilte den Vater zu, umschlang ihn zärtlich und flüsterte jubelnd:

jahr 1911 allerdings nicht ohne Unterbrechung beobachtet werden können.

(Statistik) (Eckdaten) werden von der königlichen Staatsanwaltschaft Thorn der 35 Jahr alte Arbeiter Anton Jaczowski und dessen Ehefrau Frau Marie, geb. Kowalski, gegen die Unterschlagungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt ist.

\* Leibisch, 30. Juni. (Der Kriegerverein) feiert am Sonntag den 3. Juli im Marquardt'schen Garten sein Sommerfest mit Konzert, Zepellinfahrt und Tanz.

\* Aus dem Landreise Thorn, 30. Juni. (Die Maul- und Klauenseuche) ist wieder ausgebrochen — und demzufolge über Rindvieh, Schafe und Schweine der verheerenden Geheiß der Stallpörrer verhängt — auf den Gütern Turzo und Erisrode und dem Gehöft des Arbeiters Przymkowski in Eichenau. — Erlöschen ist die Schweineseuche unter den Schweinen des Magistratsassistenten Haerdt in Bodgorz.

\* Aus dem Landreise Thorn, 30. Juni. (Die Ausräumung des Unterkanals der Thorer Stadtniederung) hat bis zum 12. Juli d. Js. zu erfolgen. Die Beschichtigung durch die Schautommission findet am 13. und 14. Juni statt.

## 12. Sitzung der Thorer Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 29. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren 25 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratsstisch die Herren Bürgermeister und Rämmerer Stachowicz, Stadtkassier Kleefeld, Stadtrichter Kesch, Oberförster Löwe und die Stadträte Korbes, Krimes und Baengner. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Geheimrat Justizrat Rommer.

Geschäftliche Mitteilungen.  
Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß Frau Oberbürgermeister Kersten ihn beauftragt habe, der Versammlung ihren Dank auszusprechen über die Festlegung ihrer Pensionsbezüge. Sie sei darüber umso mehr erfreut, als sie daraus eine neue Ehre und Anerkennung für ihren verstorbenen Mann ersehen habe. Weiter bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß er das Gesuch des Obermeisters der Schlosserinnung abermals zurückstellen mußte, weil der Dezerent Stadtrat Jäger noch nicht von seiner Reise zurückgekehrt ist. Endlich teilt der Vorsitzende mit, daß am Sonntag bei der Jubiläumfeier des 61. Regiments die Parade auf dem Altstädtischen Markt zwischen Rathaus und Post, Richtung Artusplatz abgehalten wird und daß für die Damen der beiden städtischen Körperschaften noch einige Fenster- und Balkonplätze verfügbar sind. Wünsche sind beim Magistrat anzubringen. Es wird hierauf in die Tagesordnung eingetreten und es kommen zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Verhandlung, Referent Stv. A. c. e. m. a. n.

1. Benützung eines Geldpreises für 1910 für den Thorer Kriegerverein. Der Gewohnheit der letzten Jahre entsprechend, werden wiederum 500 Mark bewilligt. — 2. Die Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 1. Juni 1910 werden zur Kenntnis genommen. — 3. Anderweitige Festlegung der Gehaltsbezüge für den Diakon Schulz. Nach dem Magistratsantrag wird, bei 6 Steigerungen im jährigen Durchschnitt, ein Höchstgehalt von 750 Mark festgelegt, womit die Gehaltsätze anderer Stände, bei denen sich der Magistrat erkundigt hat, noch nicht erreicht sind. — 4. Zahlung der Beiträge zur Alterszulage für die Privatschuldendienstzeit pp. der Mittelschullehrer. Es wird beschlossen, die dafür erforderlichen Beträge aus städtischen Mitteln zu zahlen. — 5. Die Rednung der Artusplatzstraße für 1908 wird genehmigt. — 6. Ausführung der Wasserleitung in der Kirchhofstraße von der westlichen bis zur östlichen Ecke des altstädtischen Kirchhofes und einer Verbindungsstraße Kreuzung der Culmer Chaussee-Roter Weg. Die Kosten sind auf 2395 Mark veranschlagt. Der Referent schildert den augenblicklichen Zustand. Es bestanden dort zwei tote Enden, wo das Wasser stagnierte. Die Ausführung sei notwendig, zumal da jetzt für den Kirchhofbedarf und zum Sprengen Wasserangel herrsche. Über kurz oder lang sei auch die Kanalisierung der Culmer Chaussee notwendig. Die beantragte Summe wird bewilligt. — 7. Verlängerung der Wasserleitung in der Weinbergstraße vom Schulstiege nach Treposch auf um 100 Meter. Hierfür werden 770 Mark aus der Wasserabnahme der Wasserleitung bewilligt. Durch die Wasserabnahme aus mehreren neuen Häusern wird die

„Er liebt mich, Väterchen, er liebt mich! Einen besseren Mann könnte deine wilde Hummel auf der weiten Welt nicht bekommen!“

Der Oberst drückte sie fest an sich, dann nahm er ihren Kopf in seine Hände, bog ihr glühendes Antlitz etwas zurück und sah ihr ernst in die strahlenden Augen. „Sag du unbedingt Vertrauen zu deinem Vater?“ fragte er dann in knappen, fast rauhem Tone.

„Schränkenloses“, gab sie ihm zur Antwort.

„Brav, mein Mädel!“ Aus der Stimme des Obersten klang verhaltene Rührung, er räusperte sich ein paarmal und fuhr dann fort: „Zeige, daß du ein Soldatenkind bist, das gelernt hat zu gehorchen, ohne viel zu fragen. Vorläufig ist es nichts mit Verlieben und Verloben, und daher hab' ich beide für die nächste Zukunft noch ein säuberlich eine gewisse Distanz voneinander zu halten, als ob heute in der Fiederlaube nichts vorgefallen wäre. Was ihr dabei in eurem Herzen denkt und fühlt, das ist eure Sache, da braucht ihr keinen andern hineinblicken zu lassen. Verstanden, Kind?“

Sie nickte langsam, traurig, — Tränen standen in den dunklen Augen.

Wieder ein energisches Räuspeln des Vaters, das bei diesem immer das Zeichen einer Gemütsbewegung war, die er zu unterdrücken suchte, dann sagte er: „Was später einmal aus der Affäre wird, steht in Gottes Hand. Jetzt dürfen wir Eltern dich nicht blindlings in eine Sache hineinlaufen lassen, die noch keinen Boden unter den Füßen hat, das können wir nicht verantworten. Der Doktor hat sich die Geschichte auch klar machen lassen und eingeschrieben, daß die Eritenzfrage der Schlüssel zur Erfüllung eurer Wünsche ist. Darüber vergeht Zeit, und das ist gut, denn du mußt erst reifer

Verzinsung gewährleistet. Stv. Warimann: Selbstverständlich ist jede Erweiterung des Wasserleitungsnetzes zu begrüßen. Doch eine Frage: Das

Leitungswasser

zeigt in der letzten Zeit öfter in den Morgenstunden eine schmutzige Färbung. Hat das seinen Grund in Mangel an Wasser? Aufklärung hierüber empfindet sich, damit die Erscheinung nicht beunruhigend wirkt. Dezerent Stadtrat Krimes erklärt, die Trübung des Wassers liege daran, daß in diesem Sommer keine großen Spülungen vorgenommen werden können, weil der Wasserverbrauch zu groß ist und man einer Katastrophe vorbeugen wollte. Das Eingefand in der „Presse“ aber sei sehr übertrieben gewesen, wenn der Einsender behaupte, er habe sich nicht einmal waschen können. Deshalb habe er auf das Eingefand gar nicht geantwortet. Sobald der Wasserangel nachgelassen habe, werde die Leitung gespült werden. — 8. Bewilligung des Patronatsanteils für die Orgel in Kielbasin. Von den rund 1700 Mark betragenden Kosten hat die Stadt zwei Drittel zu übernehmen, also 1100 Mark, die bewilligt werden. Hierauf werden die Vorlagen des Verwaltungsausschusses beraten, von denen die wichtige Vorlage über die

Hauptbahnhofsangelegenheit den anderen vorweggenommen wird. Referent über diese Vorlage ist Stv. Justizrat Feilchenfeld. Die Stadtverordnetenversammlung soll zu einem Beschluß des Magistrats Stellung nehmen, worin ausgedrückt wird, daß der Magistrat zwar grundsätzlich der Ansicht ist, daß das Gebiet des Hauptbahnhofs mit einem Teile der Bahartänge zum Gemeindebezirk Thorn gehört, daß er sich aber mit der Zugehörigkeit zu Dohow einverstanden erklärt unter der Voraussetzung der nachträglichen berechtigenden Ergänzung des Austretungsvertrages vom Jahre 1910. Der Ausschuß habe über den Magistratsantrag beraten und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß ihm nicht zuzustimmen sei. Referent greift auf die Vorgeschichte der Sache zurück. Es hat bekanntlich ein Vorprojekt geschwebt, der die Befestigung des Hauptbahnhofs zum Gegenstand hatte und der zu Ungunsten der Stadt ausfiel, ohne daß ein Verschulden des Magistrats in früherer oder späterer Zeit mitspilte. Der Vorprojekt ist gegen uns entschieden worden, weil Thorn nicht den Nachweis der Zugehörigkeit des Hauptbahnhofs zum Kommunalbezirk Thorn erbringen konnte. Dieser Nachweis ist nie vorher Gegenstand einer Streitigkeit gewesen, denn von allen Behörden war es bisher Übung und Annahme, daß der Hauptbahnhof, wo Thorn Herrschaftsrechte ausübt hat, auch zu Thorn gehört. Bei diesem Vorprojekt ist nun diese Frage aufgerollt worden, und das Oberverwaltungsgericht ist zu Thorn gehört, daß es hierzu eines Staatshoheitsaktes bedürfte, der aber nicht nachgewiesen werden kann. Es wurde festgestellt, daß der Hauptbahnhof auf dem Gelände einer Gemeinde errichtet ist, die heute nicht mehr besteht, Mandanny. Ob ein Hoheitsakt vorhanden, wissen wir nicht, denn die Sache ist schon etwa 100 Jahre alt. Nun sagt sich der Magistrat, wir wollen die Sache, um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden, so halten und anerkennen, als gehörte das Gelände zu Dohow. Wir wollen die Sache abtun und für den Fall, daß die Umgemeindung als nachträgliche Ergänzung des Austretungsvertrages vom 27. Januar 1900 angehen wird, die Zugehörigkeit zu Dohow anerkennen. Dießem Beschluß soll rückwirkende Kraft verliehen werden, d. h. wenn das Gelände uns zugesprochen wird, muß die Abfindung so bemessen werden, als wenn das Hauptbahnhofsgebiet damals eingemeindet worden wäre. Das damals geltende Gesetz ließ bei der Umgemeindung nur die kapitalisierte Grund- und Gebäudesteuer zu. 1908 ist ein neues Gesetz gekommen, welches den Streifen das Recht gibt, auch die Einkommensteuer heranzuziehen; die für den Hauptbahnhof jährlich etwa 20 000 Mark ausmacht. Im Ausschuß sagten wir uns, daß es zweifelhaft sei, ob die Bereiterklärung des Magistrats überhaupt zum Ziele führe, denn es ist eine Bedingung daran geknüpft, mit der man im Feststellungsverfahren nichts machen kann. Auf eine bedingungsweise Zustimmung der Stadt wird keine Entscheidung gefällig werden können, sie muß bedingungslos erfolgen. Der Magistrat will die Feststellungslage vermeiden. Aber diesem neuen Vorprojekt liegen die Umstände anders. Früher mußten wir nachweisen, ob das Gelände uns gehört, jetzt brauchen wir das nicht mehr. Wenn in einem solchen Feststellungsverfahren der Nachweis von beiden Seiten nicht geführt werden kann, so stellen sich die oberen Gerichte auf den Standpunkt, daß das städtische Gelände der Partei zuguschlagen ist, welche bisher tatsächlich das Besitztum ausübt hat, wie es auch bei privaten Grenzfeststellungsprozessen geschieht. Daß die Feststellungs-

werden, um dich prüfen zu können, ob deine Liebe echt ist.“  
Sie lächelte, wenn auch mit zuckenden Lippen. „So echt ist sie, wie meine Liebe zu dir, Väterchen“, versicherte sie.  
Mit drei kräftigen Schlägen rief jetzt das Tamtam zum Abendessen. Der Oberst gab sein Rind frei.  
„Hörst du's? Es ist höchste Zeit, wir werden zu Tisch gerufen. Nun Kopf in die Höhe und gezeigt, daß du verstehst, dich schnell und geschickt in eine neue Situation hineinzufinden. Das gehört zu einer tüchtigen Soldatenerziehung.“  
„Deine wilde Hummel hat das „Order parieren“ gelernt, sie wird dir auch heute keine Schande machen“, flüsterte das Mädchen ihm zu, und der Oberst wußte, was seine Tochter versprochen, das hielt sie auch.  
II.  
Was der Freiherr von Dahlen anstrebte, war er gewohnt durchzuführen, und was er in seiner Familie anordnete, wurde pünktlich befolgt. So hatte sich denn auch sehr rasch das Verhältnis zwischen Tondern und Regina so gestaltet, wie es in der Absicht des Obersten lag. Sein Töchterchen sollte — abgesehen von allem andern — ruhig aufblühen und wenn möglich erst ein paar sorglose Jugendjahre als Kommandoröschchen genießen.  
Das junge Mädchen war wie geschaffen für den Platz, der ihr durch die Stellung des Vaters in der Gesellschaft zufiel. Kindlich, fröhlich, ohne einen Schatten von Selbstgefälligkeit nahm sie die Auszeichnungen hin, die ihr wurden, dankbar für jede Freundlichkeit und strahlend in Glück und Lebensfrische.  
(Fortsetzung folgt.)

energische Abwehr von dem, was er jetzt erwartete.

Wenige Minuten darauf überreichte der Diener dem Oberst eine Karte des Dr. Tondern, der mit Bleistift darauf geschrieben hatte: „Darf ich Sie in einer ernsten Sache um eine Viertelstunde Geföhr bitten?“

„Da haben wir's!“ seufzte der Oberst und erhob sich langsam. „Führen Sie den Herrn in das Nebenzimmer“, gebot er dem Diener.

Eine Viertelstunde später kam Dahlen wieder zu seiner Frau. Was er soeben vernommen hatte, mußte ihm gewaltig durch den Kopf gehen, denn er rückte an der Halsbinde hin und her, als ob ihm diese plötzlich zu eng geworden wäre. Während er mit schmerzlichen Schritten im Zimmer auf und abging, sprach er in abgerissenen Sätzen teils vor sich hin, teils an seine Frau gewendet: „Tondern rückte damit heraus, daß das heiße Blut mit ihm durchgegangen sei und er dem Mädel seine Liebe erklärt habe! — Fatale Geschichte das! Ganz verflucht und kopflos! — Der Tondern kann vorläufig noch keine Frau ernähren, und wir sind zwar mit Kindern, aber nicht mit Glücksgütern gesegnet, können also einer jungen Wittenschaft nicht unter die Arme greifen — da heißt's, zum Rückzug geblieben! — Von dem Mädel behauptet er, daß er ihrer Liebe sicher sei — aber was weiß denn so eine Siebzehnjährige davon! — Natürlich hat er einen Sturmangriff gemacht, und da mußte sich noch Höchstkommandierender in dieser Festung, und da kann von keiner Kapitulation die Rede sein.“

Er schwieg und Frau von Dahlen schob begütigende Worte ein, sprach von Tonderns vor-

Klage heute für uns günstiger steht, dafür spricht auch, daß der Bezirksauschuß schon beschlossen hat, daß der Hauptbahnhof bis zur Entscheidung in dem Feststellungsverfahren in der Verwaltung der Stadt Thorn bleiben soll. Die Stadt Thorn wird in diesem Interimistitutium auch weiter das Besteuerungsrecht ausüben. Bei dieser Lage der Sache empfehlen wir die Feststellungsfrage. Das Anerkenntnis, daß der Hauptbahnhof zu Dohow gehört, wie es der Magistrat geben will, könnte für uns gefährlich werden, man kann nicht wissen, wie es ausgenutzt werden wird. Der Magistrat will eine Entschädigung nach dem Stande der Ausbreitung vom Jahre 1900 geben, aber aus den Akten ist ersichtlich, daß Landrat Dr. Meißner die Abfindung nach dem Stande von heute, also mit Kapitalisierung der Einkommensteuer, bemessen sehen will, damit ist unsere Ablehnung gegeben; es hat gar keinen Zweck, daß wir jetzt schon endgültig erklären, wir betrachten das Gelände als zu Dohow gehörig. Stv. Vork. Justizrat Trommer: Ich schließe mich den Ausführungen des Herrn Berichterstatters vollständig an. Ich möchte nochmals betonen, wie ich schon in den Vereinigten Ausschüssen getan habe, daß der Magistrat weder jetzt noch früher in dieser Sache ein Verschulden oder ein Verhängnis trifft. Wenn wir den Magistratsantrag ablehnen, so wollen wir damit nicht ausdrücken, daß wir dies etwa tun, weil der Antrag des Magistrats ungeschickt oder unzumutbar wäre, sondern weil er nach unserer Meinung nicht zum Ziele führt. Könnten wir den Zweck des Magistrats erreichen, dann ja, aber das können wir nicht. Schon als seiner Zeit der Hauptbahnhof angelegt wurde, kamen Zweifel wegen der kommunalen Zugehörigkeit auf. Die städtischen Behörden wandten sich damals an die Regierung und baten, diese Zweifel zu beheben und die kommunale Zugehörigkeit endgültig festzustellen. Man hat ihnen damals gesagt, das sei ja gar nicht nötig, denn selbstverständlich gehöre das Gelände zu Thorn. So wurde der Zustand auch bei der Ausbreitung der Stadt Thorn aus dem Kreise angesehen; allgemein wurde unbedenklich angenommen, daß das Gelände zu Thorn gehöre und dementsprechend wurden auch alle Rechte und Pflichten geregelt. Auch nach der Ausbreitung blieb es so, kein Mensch dachte daran, der Stadt Thorn die Steuern freitrag zu machen. Auch Podgorz und Biast, die andere Teile des Bahnhofsgeländes haben, erhoben nur gegen die Steuerverteilung Widerspruch, und so entstand der Steuerprozeß. Im Verlaufe dieses Prozesses nun sagte das Oberverwaltungsgericht: Der Hauptbahnhof gehört zu einem Gelände, das jetzt nicht mehr ganz genau festgelegt werden kann bezüglich seiner kommunalen Zugehörigkeit, zu Thorn aber gehört er nicht. Die städtischen Vertreter haben mit viel Geschick und Mühe das Gegenteil auszuführen versucht; das Oberverwaltungsgericht sagt aber, es ist ein Staatsakt für den Nachweis notwendig, und der fehlt. Dieser ungewisse Zustand darf nun aber nicht weiter bestehen bleiben; es muß festgestellt werden, wozu eigentlich das Gelände gehört, zu Magdamm, Dohow oder sonst wohin. Um diese Feststellung zu treffen, gibt es nach den Verwaltungsregeln zwei Möglichkeiten, einmal die Feststellungsfrage vor dem Verwaltungsgericht. Um diese Frage in die Wege zu leiten, wird ein Vertreter des öffentlichen Interesses bestellt, wie es denn auch schon geschehen ist. Die zweite Möglichkeit ist die: Man kann die kommunalrechtliche Zugehörigkeit im Verwaltungsverfahren regeln durch Beschluß des Bezirksauschusses, wenn sich die Beteiligten über die kommunalrechtliche Zugehörigkeit einig sind. Dann läßt sich das so machen. Es haben Besprechungen stattgefunden zwischen dem Vertreter des öffentlichen Interesses und den Vertretern unserer Stadt und da wurde gesagt: Es ist viel günstiger für uns, wir lassen die Feststellungsfrage beiseite, machen sie entbehrlich dadurch, daß wir uns über die kommunale Zugehörigkeit einigen und wollen anerkennen, daß das Gelände zu Dohow gehört, dann kann der Bezirksauschuß beschließen und jeder Streit ist erledigt. Und in diesem Sinne hat nun auch der Magistrat sein Antrag gestellt. Er sagt aber, wir geben unser Einverständnis nur bedingt, erstens unter der Bedingung, daß dieses Gelände wieder aus dem Kreise ausgeschieden und in das Stadtgebiet eingemeindet wird, zweitens unter der Bedingung, daß diese Ausbreitung aus dem Kreise und die Eingemeindung in das Stadtgebiet so erfolgt, wie es im Jahre 1900 geschehen wäre. Wären diese beiden Bedingungen zulässig, dann könnte es nichts vorzuziehenderes für uns geben; ich persönlich bin der Meinung, daß eine solche bedingte Zustimmung gar nicht angenommen wird; darauf kann der Bezirksauschuß gar nicht eingehen. Eine Einigung besteht noch nicht, wenn die Zustimmung bedingt gegeben und von der Zukunft abhängig ist. Der Bezirksauschuß wird nie darauf eingehen. Darum sagen wir: Wollen wir lieber dieses Anerkenntnis vermeiden und es auf die Feststellungsfrage antommen lassen; viel verlieren können wir dabei nicht, auch wenn der Prozeß gegen uns ausfällt. Der Fall 4 oder auch 6 Jahre dauern, dann wissen wir, ob das Hauptbahnhofsgelände uns gehört oder nicht. Die Billigkeitsgründe bleiben fähig ebenso bestehen wie heute, die darin liegen, daß wir dieses Stück immer als zu Thorn gehörig angesehen haben, mit allen Lasten, Pflichten und Rechten. Der tatsächliche Zustand ist doch 40—50 Jahre so gewesen. Nun könnte man sagen: Der günstige Ausgang der Feststellungsfrage ist doch nicht ganz sicher. Jetzt ist uns der Bezirksauschuß dagegen sehr wohl geneigt und bei der Ausbreitung im abgeklärten Beschlußverfahren auf unserer Seite. Wer weiß, ob dieses Wohlwollen bei einem zukünftigen Bezirksauschuß vorhanden sein wird? Aber ich meine, das können wir wohl erwarten; wir können uns auf die jetzige Beurteilung der Sache berufen. Wir verlieren also, glaube ich, garnichts. Wir riskieren aber, wenn wir dem Magistratsantrag zustimmen, daß dieses Anerkenntnis, falls es als ungenügend zurückgewiesen wird, gegen uns ausgespielt werden kann: Ihr habt zugegeben, es geht zu Dohow. Auf diesem Wege, den der Magistrat vorgeschlagen hat, so schön er ist, dürften wir das Ziel nicht erreichen. Dann wollen wir auch nicht einmal das Stückchen Anerkenntnis abgeben, das bei dem Vorschlage des Magistrats, wenn auch nur in bedingter Form abzugeben wurde. Deshalb sind wir im Ausschusse zur Ablehnung gekommen. Bürgermeister Stachowik: Ich möchte doch darauf hinweisen, wie gefährlich es ist, alles das zu zerören, was unser verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Kersten nach mühsamer Arbeit in Berlin und Marienwerder erreicht hat. Dr. Kersten hat es als das schlimmste für Thorn bezeichnet, wenn durch Feststellungsfrage die Zugehörigkeit festgelegt werden müßte. Bei der jahrelangen Klage birgt das eine Gefahr für die Stadt. Es ist nicht gleichgültig, ob wir es gleich wissen, daß der Hauptbahnhof uns gehört oder nicht. Nach 4, 5 oder 6 Jahren, solange kann der Prozeß dauern, kommen wir schließlich in die Lage, alle Kosten tragen zu müssen. Wir haben die Berechtigung der Steuererhebung, die aber mit der Verpflichtung verbunden ist, daß wir gegebenenfalls alles herausgeben, was wir an Steuern eingenommen haben. Die Feststellungsfrage ist sehr langwierig, anders die Umgemeindung im Beschlußverfahren. Dr. Kersten hat erwirkt, daß seitens des Ministers Beweigung ergangen ist, die Sache in diesem Sinne zu regeln; und er hat es für das günstigste Verfahren gehalten. Der Regierungspräsident hat sich bereit erklärt,

beim Verfahren mitzuwirken. Ein solches Verfahren setzt voraus: wozu gehört das Gelände? Darüber wollen wir unsere Zustimmung geben, um die Ausbreitung herbeizuführen. Den Bedenken des Herrn Justizrat Feilchenfeld gegenüber wolle er aber betonen, daß über die Umgemeindung auch ohne die Zustimmung aller Beteiligten entschieden werden kann, wenn ein öffentliches Interesse anerkannt wird. Und augenblicklich stehen die oberen Behörden unter dem Eindruck, das öffentliche Interesse erfordert es, daß die Zugehörigkeitsfrage möglichst schnell geregelt wird. Wir können mit Sicherheit darauf rechnen, auch wenn der Landkreis widerspricht, daß wir zu dem Endergebnis der Umgemeindung kommen. Die Zustimmungserklärung des Magistrats werde vom Ausschusse nicht richtig aufgefaßt. Der Magistrat hält grundsätzlich an der Auffassung fest, daß der Hauptbahnhof zu Thorn gehört, aber er ist damit einverstanden, daß in dem Verfahren angenommen wird, das Gelände gehöre zu Dohow. Ein wirkliches Anerkenntnis geben wir damit nicht. Ob diese Zustimmung genügen wird, kann zweifelhaft sein; aber wir können doch den Versuch machen, ob wir damit nicht zum Ziele kommen. Weiter stellen wir ausdrücklich die Bedingung, daß beim Umgemeindungsverfahren dieselbe Berechnung wie 1900 angewandt wird, daß man die Abfindung also nicht nach dem Kreis- und Provinzialabgabengesetz von 1906 bemisst. Die Abfindungssumme kann dann auch nicht groß werden. Der Unterschied ist der, daß der Kreis nach dem Stande von heute vielleicht 15—20 000 Mark Steuersumme ansetzen würde gegen 500 vor 1906. Im Feststellungsverfahren ist schwer etwas zu erreichen, und wird festgestellt, daß das Gelände zu Magdamm oder Dohow gehört, dann würde der heute erreichbare Erfolg sich uns nicht bieten. Ob der Versuch mit dem abgeklärten Umgemeindungsverfahren gemacht, wissen wir in 5—6 Wochen. Mißlingt der Versuch, dann können wir immer noch klagen; wir haben dann bloß die 4—6 Wochen verloren, weiter nichts. Bei einem derartigen Prozeß fällt es aber garnicht ins Gewicht, ob 3—4 Monate später hingehen. Ich sehe keinen Schaden, der der Stadt entstehen kann, wenn wir nach dem Magistratsantrag verfahren; dagegen glaube ich, daß wir bei Annahme des Ausschusses das aus Spiel gehen, was Dr. Kersten, der sich das Wohlwollen der Regierungsinstanzen in dieser Sache erworben, mühsam erreicht hat. Ich möchte Sie dringlich bitten, stimmen Sie dem Magistratsbeschlusse zu. Referent Stv. Feilchenfeld bemerkt nach diesen Darlegungen: Bisher sei niemand der Meinung gewesen, daß das Gelände zu Dohow gehöre, und diese Anschauung entspreche unserem Rechtsgesühl. Die Umgemeindung könne nur vorgenommen werden, wenn unbedingte Erklärungen abgegeben seien. Die ganze gegenwärtige Lage sei mit einem Beispiel aus dem gewöhnlichen Leben vergleichbar, wenn ein Junge, der den Kuchen gestohlen, zu seinem Vater sagt: Ich würde die Erklärung abgeben, daß ich den Kuchen gestohlen, wenn du mich nicht haßt! (Heiterkeit.) Warum soll ich gegen meine Überzeugung eine Erklärung abgeben, wenn ich von vornherein weiß, daß diese bedingte Erklärung abgelehnt werden wird? Jeder müsse sich schließlich sagen, daß Recht Recht bleiben müsse. Als Thorn aus dem Kreise ausschied, sei es allerorts unter der Annahme gesehen, daß der Hauptbahnhof zu Thorn gehöre. Damals sei der Hauptbahnhof eine Last für den Kreis gewesen, und der Landkreis habe die Ausbreitung gemollt. Es ist nötig, daß der formale Mangel beseitigt und das materielle Recht hergestellt wird. Es geht gegen mein Rechtsgesühl, dem Kreise zu sagen: Wir geben zu, daß das Gelände zu Dohow gehört oder zu Magdamm. Weshalb sollen wir ein solches Anerkenntnis abgeben? Anlern verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Kersten glaube er, Redner, in dieser Sache anders verstanden zu haben, so, als wenn er das Gegenteil gesagt hätte. Bürgermeister Stachowik erwidert, die Zustimmungserklärung würde doch nicht aus der Luft abgelesen, sondern weil der Kommis für das öffentliche Interesse sagt, das Umgemeindungsverfahren könne nicht eingeleitet werden, wenn nicht die Feststellungsfrage vorliegt. Wenn die beteiligten Parteien damit einverstanden sind, so werde kein Richter oder Laie sagen, die Stadt habe Anerkenntnisse gemacht. Wir vergeben uns weiter garnichts. Ich sehe nicht ein, was gegen unseren Antrag spricht, als daß eine Verzögerung von 4—6 Wochen eintritt. Wir wollen doch wenigstens den Versuch machen; das andere würde ich für einen schweren Fehler halten. Stv. Wartmann: Er fasse den Unterschied zwischen den beiden Anträgen so auf, daß der Magistrat das Umgemeindungsverfahren beschleunigt sehen wolle und deshalb bereit sei, ohne weiteres eine Entschädigung an den Landkreis nach dem Stande der Ausbreitung von 1900 zu zahlen, während der Ausschuß die rechtliche Entscheidung im Wege der Feststellungsfrage vorziehe und für diese auch die Auslagen verbesserter glaube. Ihm, Redner, schein nur der Magistratsantrag nicht so unannehmbar, wie er dem Ausschusse erschiene sei. Als Hauptbedenken des Ausschusses gegen den Magistratsantrag sei angeführt, daß man das Anerkenntnis, daß der Hauptbahnhof zu Magdamm gehöre, nicht geben dürfe. Ein solches Anerkenntnis liege nun aber doch keineswegs in der Erklärung der Stadt, die lediglich die Einwilligung zu einer Art Einigung bedeute. Für diese Einigung würde auch er, Redner, sein, nur bestände noch Unsicherheit in dem Punkte, ob der Landkreis mit einer Entschädigung nach dem Stande der früheren Ausbreitung einverstanden sei. Könnte hierüber nicht vorher eine feste Vereinbarung getroffen werden? Der Ausschuß wolle die rechtliche Entscheidung der Sache im Wege der Feststellungsfrage, und gemäß sei noch nicht ausgemacht, wie dieselbe ausfalle. Die Stadt Thorn habe zwar den Nachweis nicht führen können, daß der Hauptbahnhof zu Thorn gehöre, aber auch dem Landkreise könne ein solcher Nachweis für Magdamm oder Dohow schwer fallen, und es wäre etwas für sich, wenn der Ausschuß für diesen Fall damit regne, daß man dann den tatsächlichen Umständen Rechnung trage und den Hauptbahnhof zur Stadt Thorn schlage, weil diese das Bestrecht solange ausgeübt hat. Der Ausschuß ziehe umsonst die Feststellungsfrage vor, weil der Hauptbahnhof in der Verwaltung der Stadt Thorn verbleibe. Aber der Vorteil dieses Interimistitutums werde doch dadurch erheblich gemindert, daß die Stadt bei ungünstigem Ausgang der Feststellungsfrage die in 7, 8 Jahren angesammelten Steuern zurückzugeben hat. So schein es ihm nicht geraten, den Magistratsantrag abzulehnen. Stv. Professor Boetche: Wenn man sage, eine bedingte Anerkennung ist keine Anerkennung, so sehe er, Redner, das eigentlich nicht ein. Auch die Zustimmung aller Beteiligten ist keineswegs für die Umkreisung erforderlich. Wenn wir vor das Gericht gehen und die Sache zieht sich viel-

leicht 6 Jahre lang hin, dann wissen wir nicht, wie der Wind in den oberen Regionen weht. Wenn wir jetzt den Weg des Magistrats beschreiten, so dürfte uns für die Zukunft kaum etwas verloren gehen. Wir können eine Beschleunigung der Umkreisung erreichen, andere Wege werden uns aber nicht abgeschnitten. Stadtrat Krimes: Ob die Zustimmungserklärung des Magistrats formell richtig sei, wolle er dahingestellt sein lassen. Aber die Fingerzeige, die uns vom Ministerium usw. gegeben worden seien, sollte man nicht von der Hand weisen. Er, Redner, habe mit Oberbürgermeister Dr. Kersten noch wenige Tage vor seinem Tode über diese Sache gesprochen und könne nur bestätigen, daß Dr. Kersten das abgeklärte Beschlußverfahren angestrebt habe. Stv. Weese: Wir stehen vor einer schwerwiegenden Entscheidung. Der Schwerpunkt der Frage liegt darin, ob der Magistratsvorschlag Schaden bringt oder nicht. Ich bin in der Ausschlußfrage gegen den Magistratsantrag gewesen, möchte aber heute die formalen Bedenken der juristischen Sachverständigen nicht mehr teilen. Wenn der verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Kersten die Feststellungsfrage vermeiden wollte, so ist das doch von Gewicht. Er, der die ganze Materie durchgearbeitet, wird doch das richtige Urteil darüber gehabt haben. Stv. Adermann: Mit einem Schaden müsse man bei dem Magistratsantrage doch rechnen. Der Schaden, der einen metallischen Belegmaß habe, könne darin liegen, daß wir dem Landkreise eine Abfindung nach dem Stande von heute geben müssen, wie sie der Landrat verlange. Wenn dieselben Grundzüge wie bei der Ausbreitung angewandt würden, dann könne man ohne weiteres zustimmen. Eine Steuerlast des Hauptbahnhofes von 20—25 000 Mark zugrunde gelegt, würde aber eine Abfindungssumme von rund 1/2 Million ergeben. Es sei doch wohl zweckmäßiger, erst die Feststellungsfrage durchzuführen. Der Bezirksauschuß werde auf den Magistratsbeschlusse bei seiner Fassung nicht eingehen. Solange die Abfindungsfrage nicht geklärt sei, etwa in der Weise, wie Herr Wartmann meine, verrete er die Anschauungen der Stv. Trommer und Feilchenfeld. Bürgermeister Stachowik hebt nochmals hervor, daß, wenn der Bezirksauschuß nicht darauf eingehe, man weiter nichts verloren habe, als sechs Wochen Zeit. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher wünscht über das Schreiben des Landrats etwas näheres zu erfahren und fragt, was werden soll, wenn der Magistratsantrag abgelehnt werde. Referent Justizrat Feilchenfeld: Der Herr Landrat habe erklärt, daß die Abfindung nach der jetzigen Einkommensteuer bemessen werden müsse. Der Ablehnung des Magistratsantrags folge die Feststellungsfrage. Stv. Adermann fragt, ob man bei ungünstigem Ausgang der Feststellungsfrage nicht von den zurückgehenden Steuern die Aufwendungen der Stadt für die Verwaltung des Hauptbahnhofsgeländes abziehen dürfe. Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Justizrat Trommer geht auf die Stellungnahme des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Kersten ein. Vom damaligen Standpunkte habe der Oberbürgermeister völlig recht gehabt, wenn er die Feststellungsfrage nicht von vornherein ansetzte, aber jetzt, nach dem Beschlusse vom 15. Juni, der das Interimistitutium einsetzt, sei die Sache für uns viel günstiger. Wir können das Ergebnis des Feststellungsprozesses ruhig abwarten; im ungünstigsten Falle bekommen wir alle Aufwendungen zurück. Unsere Position ist bei der Feststellungsfrage immer günstiger, als beim Beschlußverfahren. Denn bei der Feststellungsfrage erscheinen wir als die arme gezwungene Stadtgemeinde, und man wird bei der Bemessung der Abfindung, wenn wir verlieren, Rücksicht haben. Bürgermeister Stachowik erklärt, Oberbürgermeister Dr. Kersten habe auch bereits von dem Beschlusse auf Einlegung eines Interimistitutums Kenntnis gehabt. Bezüglich der Steuerfrage meint der Redner, wie man sich die Sache denke, wenn die Steuern aus dem Hauptbahnhofe angeammelt werden müßten. In diesem Jahre habe man den Steueranfall von 40 000 Mark ja noch aus dem Reservefonds decken können, aber wie solle das in Zukunft werden? Stv. Wartmann: Bei welchem Verfahren müssen wir das größte Opfer bringen, das sei der springende Punkt. Der Magistrat wolle gewissermaßen freiwillig eine Entscheidung an den Landkreis nach dem Stande der Ausbreitung von 1900 geben; das wünschenswerte Einverständnis hiermit werde aber nach den weiteren Mitteilungen des Referenten nicht vom Landkreise zu erlangen sein, weil dieser mehr fordere. Doch gehe aus den ganzen Verhandlungen in dieser Sache hervor, daß die oberen Instanzen einer Einigung unter Rücksichtnahme auf Thorn wohlgeonnen seien, und so lasse sich annehmen, daß bei einer Entscheidung im Beschlußverfahren die Summe, welche Thorn zu zahlen habe, nicht zu hoch bemessen werde. Bei der Feststellungsfrage, wie sie der Ausschuß wolle, seien die Auslagen für uns, obwohl sie sich verbesse, doch noch zweifelhaft genug, und wenn die Klage für uns ungünstig ausfalle, so möchte er im Gegensatz zum Herrn Geheimer Justizrat Trommer annehmen, daß man im Anschluß an die rein rechtliche Entscheidung bei der Umgemeindung dann die Abfindung an den Landkreis ohne besondere Rücksichtnahme auf uns festlegen würde. Hinzu komme, daß es für eine Stadt doch eine höchst unangenehme Sache sei, 7, 8 Jahre lang mit Steuern zu wirtschaften, von denen man befürchten müsse, daß man sie wieder zurückzahlen haben werde. (Zuruf.) Jamohl, auch die neuen Prozeßkosten kommen in Frage. Die Debatte wird geschlossen, und der Vorsther schreitet zur Abstimmung. Gegen den Magistratsantrag stimmen etwa 6 Stadtverordnete, die Abstimmung für denselben ergibt eine große Mehrheit. Der Magistratsantrag ist also angenommen.

deputierten für den 19. Bezirk. Die Wahl fällt auf Herrn Gruner, Lindenstraße. — 16) Bauungsplan zwischen der Thorn-Insterburger Eisenbahnlinie und Jakobsvorstadt. Stadtbaurat Kleefeld gibt an der Hand einer Skizze nähere Erläuterungen. Der Bauungsplan wird genehmigt. — 17) Bezeichnung der Försterstelle Steinhort. Von der Wahl des königl. Fortaufsehers Thomas aus Brotterode wird Kenntnis genommen. — 18) Die Lübbelischen Grundstücke Neue Culmer Vorstadt. Bürgermeister Stachowik erklärt, daß Umstände eingetreten seien, welche ihn veranlassen, diese Vorlage zurückzuziehen. Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. — In geheimer Sitzung wurden für das Begräbnis des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Kersten die Kosten von 1200 Mark und für ein Grabgitter und Grabdenkmal weiter 2000 Mark bewilligt. Ferner bewilligte die Stadtverordnetenversammlung dem Lehrer a. D. Dargatz, der um Erhöhung seines Ruhegehalts eingekommen, eine laufende Unterstützung von 600 Mark, in Rücksicht darauf, daß er am 31. März v. Js. pensioniert worden, während am 1. April das neue Lehrerbefoldungsgesetz in Kraft trat. Schluß um 1/2 7 Uhr.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Großherzog von Weimar hat den Bildhauer Gottlieb Gifter als Professor der Bildhauerabteilung der großherzoglich-sächsischen Hochschule in Weimar berufen.

### Mannigfaltiges.

**Wiederaufnahme des Gesamtverkehrs auf der Hrtalbahnen.)** Nach der am Dienstag erfolgten Feststellung einer provisorischen Überbrückung des Adenauer Baches beim Dorfe Niederadenau zwischen Dümpelshof und Leimbach wird vom 29. d. Mts. ab der Gesamtverkehr auf der Hrtalbahnen von Remagen bis Adenau ohne Umsteigen wieder durchgeföhrt.

**(Über die Liebestragödie)** in Stuttgart wird näheres berichtet: Am Mittwoch Vormittag hat der frühere Hofkapellmeister am Stuttgarter Hoftheater Dr. Obrist die Kammerlängerin Anna Sutter, eine beliebte Künstlerin, in ihrer Wohnung erschossen und dann die Waffe gegen sich gerichtet. Beide sind tot. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht. Dr. Obrist hat sich der Sutter zu Liebe und auch mit ihrem Einverständnis von seiner Frau scheiden lassen, um Anna Sutter zu heiraten. Die Hochzeit sollte jetzt festgesetzt werden. Fräulein Sutter hatte aber inzwischen ein Verhältnis mit dem jungen Hofopernsänger Swoboda angeknüpft und wergerte sich jetzt, auf die Heiratspläne Dr. Obrists einzugehen.

**(Aus der Pariser Gesellschaft.)** Vor wenigen Tagen ist in Paris hochbetagt die Gräfin Bille-Will gestorben. Sie war eine der geachteten Damen der vornehmen Gesellschaft, in welcher ihr Salon viele Jahre zu den geschätztesten gehörte. Mit Mädchennamen hieß sie Mademoiselle Julie Briatte. Sie war Witwe und sie hinterließ außer zwei Söhnen eine Tochter, die an den Fürsten von Tarente, dem Sohn und Erben des Herzogs de la Trémoille, vermählt ist. Es ist vielleicht nicht uninteressant, einige Worte über die Herkunft und die Geschichte der Familie Bille-Will zu hören. Denn diese Herkunft und diese Geschichte geben ein Beispiel für die bunte, internationale Zusammenfassung der modernen französischen Aristokratie. Der Stammvater der Grafen Bille-Will hieß ganz bestimmt hürgerlich, Michel Frédéric Bille. Er war aus Savoyen gebürtig und trat in das Genfer Banthaus Will ein. Bald wurde er der Schwiegersohn und Geschäftsteilhaber des Bankiers Philipp Will. Er verlegte seine Firma und seinen Wohnsitz 1809 nach Paris. Da er ein Finanzmann von hervorragender Begabung war, wurde er zum Regenten der Bank von Frankreich ernannt. Vom Könige von Savoyen, in dessen Staaten er das Recht der Welt erblickt hatte, ließ er sich 1833 den Grafentitel verleihen, nachdem er vorher schon seinem eigenen Namen den seiner Gemahlin hinzugefügt hatte. So entstanden, durch die Macht des Geldes, die Grafen Bille-Will, die längst im erstauften Teile der Pariser Gesellschaft festen Fuß gefaßt haben. Michel Frédéric Bille, genannt Graf Bille-Will, starb erst 1860. Sein Sohn wurde, wie er, Regent der Bank von Frankreich, und sein Enkel war der Gatte der Gräfin Julie Bille-Will, die jetzt von Fürsten und Herzögen, Marquis und Grafen in Paris zu Grabe getragen worden ist.

### Humoristisches.

**(Anerkennung.)** Junger Chemann (gehört): „Ein gutes Weibchen, die ganze Gans läßt sie verbrennen... mit Ausnahme der Keule, die sie so gern esse!“  
**(Das kleinere Übel.)** Chef: „Herr Schmidt, hier haben Sie 20 Pfennig, kaufen Sie sich eine Zigarre.“ — Prokurist: „Aber ich denke, Herr Chef, Sie können den Tabaksgeruch nicht vertragen?“ — Chef: „Aberdings, aber ich habe bemerkt, wenn jemand eine Zigarre im Munde hat, dann kann er wenigstens nicht fortwährend fröhlich sein.“

### Gedankensplitter.

Die Erfüllung einer kleinen Pflicht ist jederzeit die beste Art, sich zu beschäftigen und einen kleinen Übergang zu finden. Mörike.

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	der		
	Tag	m	Tag
Weichsel	Thorn	30,06	29,04
	Jamholt	—	—
	Warkau	28,07	27,85
	Chwalomic	29,147	28,149
Brahe bei Bronberg	Zatrogyn	25,049	24,049
	D. Pegel	28,540	27,586
	U. Pegel	28,200	27,194
	Nehe bei Czarnikau	28, —	27, —

35 Altstadt. Markt 35.

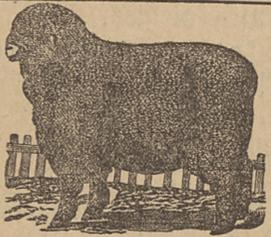
M. Fischer,

35 Altstadt. Markt 35.

# Extra billige Woche in Glas, Porzellan und Leder-Waren

von Freitag den 1. Juli bis Donnerstag den 7. Juli, solange der Vorrat reicht.

6 Teebecher mit Rand . . . . . 95 Pf.	1 Krawattenkasten . . . . . 95 Pf.	2 echte Porzellan-Kuchenteller . . . . . 95 Pf.	1 Tablett mit Glaseinsatz . . . . . 95 Pf.
6 Bierbecher mit Rand . . . . . 95 Pf.	1 Thermometer-Garnitur . . . . . 95 Pf.	1 grosse Butterdose . . . . . 95 Pf.	1 Bierseidel mit Zinndeckel . . . . . 95 Pf.
1 Wasserservice, 4-teilig . . . . . 95 Pf.	1 Giesskanne . . . . . 95 Pf.	1 Zinnbecher mit Ansicht . . . . . 95 Pf.	1 Marktkorb mit Deckel . . . . . 95 Pf.
1 Likörservice, mit 6 Gläsern . . . . . 95 Pf.	1 Brotkorb . . . . . 95 Pf.	1 Tafelaufsatz . . . . . 95 Pf.	1 Spucknapf mit Einsatz . . . . . 95 Pf.
1 Obstkorb . . . . . 95 Pf.	1 grosse Porzellankaffeekanne . . . . . 95 Pf.	1 Spülbürsten-Garnitur . . . . . 95 Pf.	1 Kamm-Garnitur . . . . . 95 Pf.
1 Butterglocke . . . . . 95 Pf.	6 Porzellan-Dessertteller . . . . . 95 Pf.	1 Küchenlampe . . . . . 95 Pf.	1 Eierspind für 30 Eier . . . . . 95 Pf.
12 Kaffeebecher . . . . . 95 Pf.	2 Porzellan-Platten . . . . . 95 Pf.	1 Briefkasten . . . . . 95 Pf.	1 Garderobenleiste mit 6 Haken . . . . . 95 Pf.
12 Wassergläser . . . . . 95 Pf.	1 Porzellan-Teekanne . . . . . 95 Pf.	1 Gebäckkasten . . . . . 95 Pf.	1 Kaffeemühle . . . . . 95 Pf.
1 Salatschüssel . . . . . 95 Pf.	1 Porzellan-Gemüseschüssel . . . . . 95 Pf.	1 Zepelin-Taschenmesser . . . . . 95 Pf.	1 Bild mit Rahmen . . . . . 95 Pf.
1 Photographie-Album . . . . . 95 Pf.	1 Porzellan-Souciere . . . . . 95 Pf.	1 haltbare Markttasche . . . . . 95 Pf.	10 Rollen Butterbrotpapier . . . . . 95 Pf.
			1 Handtuchhalter . . . . . 95 Pf.



## Stammschäferei Sängerau Kr. Thorn

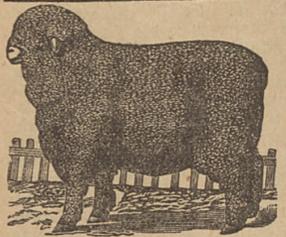
Die diesjährige XXXIV. Auktion über ca. 35 sprungfähige, frühreife

## Merino-Böcke

findet Freitag den 8. Juli 1910, mittags 1 Uhr, statt. — Befichtigung der Böcke 11 Uhr.

Wegen bei rechtzeitiger Bestellung auf Bahnhof Biffomitz und Thorn-Bapau zur Abholung. Ankunft der Züge in Biffomitz 10<sup>00</sup> u. 11 Uhr, in Thorn-Bapau 11<sup>00</sup> Uhr.

J. Meister.



## Stammherde Wichorsee bei Reinau.

Die diesjährige Auktion von ungehörten, frühreifen

## Merino-Böcken

findet Dienstag den 5. Juli, mittags 1 Uhr,

statt. Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiert.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga.

### Photographie

Kodak-Apparate, Kodak-Films, Kodak-Papiere sowie sämtliche Kodak-Artikel empfehlen

Anders & Co., Gerberstr. 33/35.

## Neue Fettheringe

empfeht Fritz Schmidt, Culm. Schauffee 70.

Bitte die Auslagen zu beachten.

# Grosser Räumungs-Verkauf!

Wegen vorgerückter Saison und wegen Platzmangels kommen in meiner Abteilung

## Damen- u. Kinderkonfektion

große Warenbestände zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen von

Dienstag den 28. Juni bis Dienstag den 5. Juli

zum Verkauf.

Da die Firma nur allerbeste Fabrikate führt, diene diese Offerte bei den auffallend billigen Preisen zur gefälligen Beachtung.

Hedwig Strellnauer, Inhaber Julius Leiser, Breitestr. 30.

Grosse Vorräte Knaben-Wasch-Anzüge und Mädchen-Wasch-Kleider

stunend billig.

Blusen.

Kostüm-Röcke.

### Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1910: Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . 1012 Millionen Mark. Banderämgen . . . 360 " " Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . 561 " " gewährte Dividenden . . . 266 " " Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unversehrbarkeit, Unantastbarkeit, Welpolitik. Prospekt und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: J. G. Adolph, Inh.: Alfred Zeep, Thorn.

## Nicht ein Vorzug,

sondern die vollendet vereinigten Vorzüge haben Reger-Seife die überraschende Anerkennung und Verbreitung verschafft.

Das Pfundpaket Reger-Seife 40 Pfennige.

## Maschinenbauerschule Graudenz.

Gleichberechtigt mit den königl. Maschinenbauerschulen. Aufnahme-Termine: 17. Oktober 1910, 3. April 1911. Programme kostenfrei. — Anmeldungen frühzeitig erbeten. —

Paradeplan à 10 Pf.

Keine Kinderkarten.

## Kaiser-Parade

bei Danzig, Sonnabend den 27. August, Offizielle Tribüne. Karten im Vorverkauf ab heute nach Plan. I. Pl. à 10 Mk. (unter Dach, mit Kissens u. Rücklehne), II. u. III. Pl. à 6 u. 4 Mk. (ohne Dach u. Rückl.) Alle Plätze sind num. u. haben Sitzkissen. — Billettsteuer wird nicht erhoben! — Stehplätze à 1 Mk. Herm. Lau, Danzig, Langgasse 71, (F. 1174.)

Versand nur gegen Nachnahme.

12,00 M.

Spezialmarke:

Goodyear Welt

für Herren u. Damen.

Luxusausführung 16 Mk.

Zadellose Formen. Unerreicht grosse Auswahl.

Schuhwarenhaus H. Littmann,

Culmerstrasse 5.

Gründl. Klavierunterricht wird in Tapezierlehrling stellt ein und außer dem Hause erteilt Bergstrasse 34 a, 2, l. F. Bettinger, Strobandstrasse 7.

Die amtlich vorgeschriebenen

## Schweine-

## Kontrollbücher

für den Regierungsbezirk Marienwerder sind für den Preis von 60 Pfg. das Stück zu haben in der

G. Dombrowski'schen Buchdruckerei Thorn.

## Damen

werden wieder in und außer dem Hause täglich feilert.

Frau E. Gehrz,

Heiligegeiststr. 12, — Telephon 569.

Kopfwäachen

mit Ondulanten u. ff. Feilure 1 Mark, im Abonnement billiger.

Stempner, Dachdecker- und Wasserleitungs-Arbeiten sowie jede Reparatur hierin fertige anerkannt gut und billig. Gef. Aufträge erb.

H. Patz,

Bau- u. Stempner- und Installations-Geschäft, Schulmachersstr., Ecke Schillerstr.

Selten schöne, fetter

## Matjesheringe

Stück 10, 15 und 20 Pfg.

## neue Fettheringe,

sehr zartes Fleisch, 3 Stück 10 Pfg.

## frische Kartoffeln,

Elbinger Werderkäse, Pfd. 80 Pfg.

## Gorgonzola-Käse,

prächtige grüne Ware, 1/2 Pfd. 40 Pfg.

## Molkereibutter, 1,20 M.,

Morell-Schmalz, garantiert reines Schweineschmalz, Pfd. 78 Pfg.

## Berlin-Brateneschmalz

80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg., empfiehlt

## A. Sakriss,

Niessstr. Markt 27.

## Neue Fett-Heringe,

3 Stück 10 Pfg., empfiehlt

## Carl Matthes.

## Neue Fett-Heringe

bereits eingetroffen, offeriert à Stück 5 Pfg.

## Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

## ff. Blüten-Schleuderhonig

(garantiert rein)

direkt vom Züchter, à Pfd. 80 Pfg., hat abzugeben

## A. Gaidus, Reichenbach Str.

## Allerbilligstofferiere

prima doppeltgefeibtes

## Roggen-Säckel und

Streu stroh

auch in kleinen Potten.

Brano Holscher, Händlwerz, Thorn, Katernstr. 11/13.

## Simbeeren und Johannisbeeren

(täglich frisch gepflückt)

zu haben 4000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Bandgrundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Serienholung und Toilettezwang.

Da wir uns glücklicherweise immer noch den berechtigten Ansprüchen unserer Kinder unterordnen, ist in Deutschland die Zeit der Sommerferien auch zugleich die Erholungszeit der Erwachsenen geworden. Ferienbeginn bedeutet Ausspannung für Kleine und Große, — jede Familie, deren Mittel es nur einigermaßen erlauben, sucht die Sommerfrische auf oder geht auf Reisen. Das letztere gilt nämlich noch immer als Erholung. Trotzdem sich sehr darüber streiten ließe, ob es, besonders in der Reisezeit, wirklich eine solche ist. Die Unbequemlichkeiten einer Reise, die man früher fürchtete, sind allerdings überwunden. Man durchfliegt die Welt im Eisenbahnwagen und findet in vielen Hotels mehr Komfort, als selbst wohlhabende Leute zuhause sich leisten können. Amerikanische Vergnügungsreisen haben dafür gesorgt, daß ein vielfach prophaner Luxus alle Ansprüche befriedigt, die der Wohlhabendste stellen darf. Die Amerikaner aber sind auch schuld daran, daß manche Bequemlichkeit des Reisens aufgehört hat. Wer sich früher auf Reisen ein wenig oder sogar recht erheblich in seiner Kleidung geben ließ, brauchte sich nicht zu entschuldigen, — man wußte, er lebte aus dem Koffer, und jeder Reisende suchte sich mit so wenig Gepäck wie möglich zu beschweren. Die Engländer, die in Schwärmen den Kontinent überfielen und von uns als die eigentlichen Vergnügungsreisenden angesehen wurden, bevor die Amerikaner an Reisen dachten, gingen in der Anspruchslosigkeit der Reisetouletten mit gutem Beispiel voran. Man sah sie mit Reisemühen in den Straßen der Städte, mit staubgrauem Anzug in den Theatern. Der rote Bädeler in der Hand legitimierte sie, und wenn ein Engländer in Kniestrümpfen und Sportsanzug in eine deutsche besetzte Abendgesellschaft geriet, behandelte man ihn wie einen jungen Lord, wenn er noch so schlechte Manieren hatte. Als wir selbst zu reisen begannen, waren uns die englischen Reisenden lange, vielleicht zulange, die Vorbilder. Wir hielten sie für ungeheuer praktisch und kopierten sie, und manche von uns, die in Kniestrümpfen, Sportsanzug und Reisemühe Italien durchqueren, bilden sich noch heute ein für reisende Engländer gehalten zu werden. Den Amerikanern fehlte, als sie zu reisen gingen, das Selbstbewußtsein der Engländer, prominente Persönlichkeiten zu bleiben, auch wenn sie auf alle Unbequemlichkeiten der Bequemlichkeit halber verzichteten. Sie kopierten zwar auch den Engländer, aber nicht, wie er sich auf Reisen zu geben pflegte, sondern wie er zuhause zu leben gewöhnt war. Und da sie wußten, daß nur Geld ihnen auf dem Kontinent eine Stellung machen konnte, und Geld danach gemessen wird, wieviel man ausübt oder wieviel Reichtum man zur Schau stellt, so steigerten sie die englische Gewohnheit, sich zum Abend festlich zu kleiden, auf Reisen zu einem Toilettezwang, der die Pariser Schneider reich gemacht hat. Sie brachten es dahin, daß man heute nicht mehr wie früher den belächelt, der mit vielen Koffern reist, weil er sich unpraktisch nicht einzurichten wußte und unnötige Dinge mit sich führte, sondern den, der nur mit einem Koffer reist und nicht für alle Möglichkeiten gerüstet ist. Früher fühlte sich der Reisende allein und allem gesellschaftlichen Zwang entronnen, — für viele bedeutete gerade das die Erholung und die beste Annehmlichkeit der Reise. Heute laufen die meisten Vergnügungs- und Erholungsreisenden dem gesellschaftlichen Zwang geradezu in den Nachen, — dem Zwang der internationalen Gesellschaft, die die fashionablen Kurorte und Hotels bevölkert. Wer sich hineinbegibt, muß sich ihren Toiletten fügen und in seinen Koffern mehr Toiletten mit sich führen, als er zuhause vielleicht während seiner gefällig verlebten Wintersaison nötig hatte. Nicht um der Gesellschaft willen, sondern um seiner selbst willen. Man mag noch so sehr über Unbequemlichkeiten erhaben sein, — ein angenehmes Gefühl ist es nicht, in einem festlichen Raum unter festlich gekleideten Leuten in sehr beschneider oder der Gelegenheit nicht angepaßter Gewandung zu sitzen und einen Fleck in dem glänzenden Bilde dieses luxuriös übertriebenen Reiselebens zu bilden. Wer diesem Toilettezwang sich nicht fügen mag oder wer sich beschneider einrichten muß, tut gut, die Zentralknoten internationalen Reiselebens zu meiden oder kleinere Hotels zu bevorzugen, in denen ihm allerdings das hübsche Bild, das die Speisekammer und Teerräume der internationalen Karavanenreisen unfern bieten, entgeht, in denen er aber auch nicht das Gefühl haben muß, den Gesamteindruck des Bildes zu stören. Es gibt ja immer noch Orte und Häuser, in denen man für sich leben kann und nicht den Gewohnheiten des internationalen Reisepublikums Rechnung tragen muß.

## Die Protection de la jeune fille.

Von G. von D. H. N.

(Nachdruck verboten.)

Damen, welche wohl ohne männlichen Rat und Beistand, aber mit einem gefüllten Portemonnaie und einer Adressentafel aus den öffentlichen Verkehrs-bureaus die Schweiz und Südrankreich bereisen, wird es nicht schwer fallen, sich dort zu orientieren.

Durch „Bädeler“ und „Meyer“ erfahren sie, daß man am Kap Martin bei Mentone in dem von einem Deutschen geleiteten Hotel de la Plage vorzügliche Unterkunft findet, daß man in Nizza im Hotel Cotta, in Cannes in der Pension des Drangiers oder bei der deutschen Lehrerin, Fräulein Kühne, sehr gut aufgehoben ist.

Alle die Armen aber, welche die üblichen Pensionspreise nicht bezahlen können, aber durch ihre Gesundheit zu einem Winteraufenthalt an der Riviera gezwungen sind, die dort ein Engage-

ment suchen oder plötzlich aus einem solchen entlassen sind, die vielen, welche auf Reise nach einer in der Ferne angenommenen Stelle in Marseille oder Lyon übernachten müssen, sie werden die segensreiche Einrichtung der „Protection de la jeune fille“ preisen.

Auf weißem Schilde in großen, weithin sichtbaren Lettern stehen auf allen Bahnhöfen die Adressen der Zufluchtsstätten, welche die Union Chrétienne in sämtlichen großen Orten der Schweiz und der Riviera errichtet hat.

In Nizza und Marseille ist mit diesen Heimen auch ein Hospiz für durchreisende Damen verbunden.

Für den bescheidenen Preis von 3,50 Franks in Marseille, Rue Puget 14, in Nizza Rue Massena 15 gar für 2,50 Franks, erhält man ein freundliches Zimmer und vollständige Verköstigung.

Daß dieselbe einfach ist, versteht sich von selbst; aber immerhin gibt es zwei warme Mahlzeiten (Suppe, Fleisch, Gemüse, Obst) und für 10 Cts. eine ganze Karaffe mit gutem Landwein.

Ein behaglich eingerichteter Salon versammelt nach dem Abendessen alle Damen. Es wird musiziert, geplaudert, Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht.

Die Vorsteherin des Nizzaer Heims in der Rue Massena, eine äußerst liebenswürdige Französin, trägt selbst viel zur Unterhaltung bei. Da sie in Indien und Australien gewesen, in die verschiedensten Verhältnisse hineingeblickt hat, ist das Gespräch mit ihr stets interessant und anregend.

Und wie heimlich ist das deutsche Pfarrhaus in Marseille in der Rue Puget 14!

Wie ein Friedenshafen kam es mir vor nach all dem wüsten Lärm auf dem Bahnhof, wo die Bediensteten der verschiedenen Hotels wie ein Müdenschwarm über mich hergefallen waren und ich es nur mit der größten Energie hatte verhindern können, daß sie gegen meinen ausdrücklichen Wunsch mit meinen Koffern davongerannt waren!

Besonders, als auf dem Wege nach der Rue Puget noch eine geschminkte Bauernfängerin mich fast mit Anwendung von Gewalt in ihr Haus zu ziehen versuchte, weil sie „der nach so langer Zeit unverhofft wiedergefundenen reizenden Reisebekannten“ durchaus ihr Heim und ihren Gatten zeigen wollte — da lernte ich so recht die Wohlthaten der „Protection de la jeune fille“ erkennen.

Mag der Tag noch so arbeitsreich gewesen sein, Frau Pastor Schmidt in Marseille fährt trotzdem selbst in der Nacht auf den Bahnhof oder an den Hafen, falls sie von unerfahrenen Ankömmlingen darum gebeten wird. Sie schafft immer Rat, auch wenn eine Unangemeldete zu später Stunde plötzlich hereinschneit. In den großen Schlafsälen der im Garten der Rue Puget gelegenen Mädchenherberge wird stets noch eine Lagerstätte hergerichtet und, um die Dienstmädchen nicht unzufrieden zu machen, stellt sich Frau Schmidt dann wohl selbst an den Herd, um für den späten Gast noch eine Erfrischung zu bereiten.

Und dabei nichts von der bevormundenden, wenig freundlichen Behandlung, wie sie mich in dem deutschen Gouvernamentheim in Paris so wenig angenehm berührt hat.

Wer in Lyon, Marseille, Nizza oder Genua einkehrt, der wird die Empfindung haben, er hat in der Fremde ein „Heim“ gefunden, eine mütterliche Ratgeberin, welche die Entmutigten tröstet, den Suchenden hilft, eine gute Stellung in ordentlichem Hause zu erhalten.

Vom Morgen bis zum Abend steht die Klingel in dem mit den „Heimen“ verbundenen Stellenvermittlungsbüro und Auskunftsbureau nicht still. Wir wars, als müßten alle deutschen Mädchen ausgewandert sein, um in Marseille oder Nizza ihr Brot zu suchen.

Auch eine amerikanische Dame, welche in den Spielsälen von Monte Carlo ihre ganze Barschaft verloren, klopfte an die Tür der „Protection de la jeune fille“, und auch sie wurde nicht zurückgewiesen, sondern einstweilen „ohne Vergütung“ aufgenommen.

Dieser Fall zeigte mir so recht den Geist dieses Hauses, das sich jedem öffnet, der in Not ist, mag diese Not tausendmal selbst verschuldet sein!

In den Restaurants der „Protection de la jeune fille“ zu Nizza werden zu allen Tageszeiten Speisen verabreicht; Milch, Kakao, Kaffee für 15 Cts., Mittagessen für 50, Abendbrot für 40 Cts. Darüber, daß die Tafeln mit einem weißen Wachs-tuch, statt mit Damast, bedeckt sind, werden die so billig Speisenden wohl gern hinwegsehen, umso-mehr sie freundlich und aufmerksam bedient werden.

Kann das Dienstmädchen nicht alle versorgen, hilft die Vorsteherin selbst, und wie reichlich sind die Portionen, die sie austeilt! Je ärmlischer die Gäste aussehen, desto größer waren die Schüsseln.

\*) Schutzheim für junge Mädchen.

Tringelber erwartet hier die Bedienung natürlich nicht. Für 10 Cts. aber tut sie jede, sonst nicht in ihren Pflichten gehörende kleine Berrichtung; denn 10 Cts. stehen hier so hoch im Werte, wie in den Palast-Hotels 10 Franken.

Wer nicht über große Mittel verfügt, sich aber einmal so recht wohlhabend vorkommen will, der kehre in den Hospizen der „Protection de la jeune fille“ ein! Ich tat es und werde es nie bereuen.

## Die Sommermode.

Von Cyprienne.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein unausrottbarer Irrtum, daß die Mode von den Konfektionären oder einzelnen tonangebenden Damen geschaffen wird. In Wahrheit schafft sie niemand, sondern sie entsteht und entwickelt sich aus sich selbst heraus. Das konnte man in diesem Jahre wieder so recht beobachten. In der Seinesstadt war die Parole ausgegeben, daß die lange russische Bluse bezüglich der frühlings- und sommermäßigen Promenadetoilette eine führende Rolle spielen sollte, und allenthalben sah man in den Schaufensterauslagen und Modistenateliers die durch sie vervollständigten Kostüme, aber auf den Straßen forschte man vergeblich nach ihr. Die wenigen Damen, die sich dies Kleidungsstück angeschafft hatten, bereuten es bitter, denn es erwies sich als gar zu unkleidbar; sie hängten es in den Schrank oder liehen es, so gut dies eben möglich war, umarbeiten. Weitauß die meisten jedoch schlossen einen Kompromiß mit der Mode und bestellten sich eine Umhülle, die ein Mittel-ding zwischen dem langen, seit mehreren Saisons bevorzugten Paletot und der kurzen, im Frühjahr auf den Markt gebrachten Jacke darstellte. Dies Stück ist zurzeit fast das allherrschende auf dem betreffenden Gebiete. An Uni-Kostüms trägt man es vorwiegend vorn offen, mit langen, ziemlich schmalen, von eingepreßten Knöpfen begleiteten Revers und, sofern es separat vom Kleide gefertigt ist, geschlossen, mit einreihigem Knopfschluß. Aber wie oft begegnet man überhaupt solchen Entoutas-paletots? In Wahrheit so selten, daß es kaum der Mühe wert ist, ein Wort über sie zu verlieren. Der aus Rock und harmonisierendem Paletot kombinierte Anzug dominiert die gegenwärtig völli-g. Allerdings ist es eine trotz aller scheinbaren Einfachheit sehr teure Mode, da sie es notwendig macht, zu jedem Kleide eine besondere Umhülle zu haben.

Die beliebtesten Kostümkstoffe sind Schantung-seide und Leinen. Unter dem letzteren unterscheidet man das sehr elegant wirkende, reparatur-taugliche Seidenleinen, das lange nicht so schöne, aber bei weitem teure Sackleinen und dann noch verschiedene mindere Sorten in leichterem Gewebe: indigo-, pfaunen-, vergilbteindigo- und stahlblau, mauve-, roß- und havannabraun, fraise und étru sind die modernsten Farben für Leinen wie Schan-tungseide; welches von beiden praktischer oder schöner ist, dürfte schwer festzustellen sein, es läßt sich oft garnicht erkennen, was Leinen und was Seide ist. Auch bezüglich des Preises bestehen eigentümlich geringe Unterschiede. Die Paletots der großen Sacktauchkleider füttert man häufig mit weißem Atlas und garniert sie mit feiner seidener Schnurstiderei und seidener Passpölkis.

Solch ein Kostüm kann selbstverständlich nur heimlich gereinigt werden; im übrigen benötigt es im Hinblick auf seinen gedachten Ton, seine rauhe Oberfläche und viele nur selten der Wäsche. Wenn man ein objektives Urteil über diese Kleider abgeben soll, so muß man gestehen, daß in ihrer Beschaffenheit etwas fürchtbar Widerwärtiges liegt; denn mit dem Begriff des Leinenkleides verbindet man unwillkürlich Leichtigkeit, Bequemlichkeit, Billigkeit und — im Grunde auch Vergänglichkeit. Diese wie für die Ewigkeit geschaffenen Kostüme sind jedoch sehr kostspielig und so schwer und dick, daß man eine Reise nach dem Nordpol in ihnen antreten könnte. Viele Damen benützen sie daher auch anstatt von wollenen für die Reise. Unter den letzteren treten gestreifte Gewebe besonders hervor. Für den Schick der aus ihnen gefertigten Anzüge gibt die Art, in der die Streifen zur Geltung gebracht werden, den Ausschlag. Als Beispiel hier-für will ich ein paar Kostüme beschreiben.

In einem aus Braun und Weiß gestreiften eng-lischen Stoff war dieser so genommen, daß die Streifen auf der Vorderbahn vertikal und auf den hinteren Bahnen, von oben anfangend, schräg nach unten auseinanderliefen. Außerdem setzten sich den Nähten des Devants wagerecht gestreifte Spangen bis zur Kniehöhe an. Das gleiche Arrangement wiederholte sich auf dem Jackett, dessen Vorder- und Rückenteil der Länge nach gestreift waren, während die schmalen Seitenteile schräge, parallel mit den hinteren Rockbahnen laufende Streifen aufwiesen. Brandenbourgs in Spangelform entsprechen den Stangen des

Devants. In einer Toilette aus grau- und schwarzgestreiftem Chériot war wiederum ein in halber Rockhöhe um die Hinterbahn laufendes Bias mit horizontalen Streifen charakteristisch. Der dazu gehörige Paletot zeigte eine querüber gestreifte Blende, die den Rücken nach Art eines Gürtels umgab und vorn in einer Spange endigte. Wer etwas Phantasie besitzt, der vermag sich unendlich viele Variationen derartiger Arrangements auszudenken. Eine beliebte und recht effektvolle Dekoration für Kostüme bilden 1—2 Zentimeter messende Kartonvierecke, die mit dem Stoff des Kleides oder auch einem absteckenden überspannt und darauf kreuzweise oder der Länge nach ein paarmal mit Soutache benäht werden. Man setzt sie bis zur Kniehöhe den Rockbahnen und dementsprechend den Paletotnähten und -Ärmeln auf. Auf einem grauen Kostüm sehen z. B. schwarz-seidene, auf einem fraisefarbenen bordeauxrote, auf einem hellblauen dunkelblaue usw. gut aus. Es ist eine Garnitur, die die Schneiderin sehr teuer berechnet, die sich aber jede Frau, auch wenn sie gänzlich ungeübt in weiblichen Handarbeiten ist, in kurzer Zeit aus alten Plüden nahezu kostenlos herstellen kann. Ich sah ein wunderbar schönes Kleid aus pfaunenblauem Sommerutt, das mit solchen Vierecken geschmückt und außerdem auf den Ärmeln und der Taille durchweg mit schmalen blauen Soutachebordüren bestickt war.

Den sämtlichen Paletotkostümen eint sich natür-lich die Bluse. Für den täglichen Gebrauch wählt man sie in Weiß, entweder aus Batist oder Mull, mit vielen Säumchen und Stickerreinigungen verziert, oder aus Spitzen und Tüll. Aber auch hier wieder gilt die Tatsache, daß das scheinbar Luxus-röse das Billigere ist. Denn diese komplizierten Spitzenblusen lassen sich nicht nur aus allen erden-lichen Restern zusammensetzen, sondern halten auch dreimal solange rein vor als die, für die Batist das Material hergibt. Reizend schaut es aus, wenn man den Blusenkörper aus einem beliebigen Spitzenstoff arbeitet, ihm ein Spachtelkoller in-krustiert und dies mit einem Laß aus Säumchen-tüll füllt. Auch Blusen aus grobmaschigem Tüll, mit Glanzgarn leicht durchzogen und mit weißer Soutache gefickt, sind äußerst effektiv. Nie aber darf der Bluse der kleine durchscheinende Laß fehlen, unter dem das bunte Band, mit dem das Unterleibchen durchzogen ist, hervorstrahlt. Diese Anordnung überträgt man neuerdings auch auf schwarze und färbte Spitzenblusen, indem man unter diese ein gleichfarbiges Leibchen aus eng-lischem Batist zieht, das mit absteckendem Band geschmückt ist. Eine aus schwarzem Rock und schwarzer Tüllbluse bestehende Toilette erhält eine ganz eigene, feine Nuance, wenn sie durch eine schwarze Chemise mit erdbeerrottem oder türkis-blauem Band gehoben wird.

Noch eleganter aber freilich sind die grauen, blauen, rosa usw. Tüll- oder Spitzenblusen. Ich möchte hier einen Rat für solche meiner Les-erinnen beifügen, die sich mit geringen Mitteln distinguieren zu kleiden wünschen. Er besteht darin, daß man alle Reste von weißen oder gelblichen Spitzen und Tüll, die von verbrauchten Blusen herrühren, wie ferner alte Spachteltragen in einer genau zu einem vorhandenen Rock passenden Nuance einfärben lassen möge, um daraus Blusen zusammenzusetzen. Das Einfärben kostet sehr wenig, und solche Blusen wirken unbeschreiblich vornehm und kostbar. Den Clou der Mode, was Blusen anbetrifft, bildet aber doch die „Cache de misère“, das heißt die oben etwas ausgefränte Überbluse mit verkürzten Ärmeln aus einfarbigem Chiffon, die über alle beliebigen, stark gemusterten Blusen gezogen wird. Sehr reizvoll erscheinen reliefartig gestickte weiße, mit dunklem, braunem, lila, marineblau usw. Chiffon verkleidete. Trägt man aber z. B. zu einem silbergrauen Rock eine großblumig oder türkis gefärbte Seidenbluse, so verhält man sie, um sie in Harmonie mit dem Rock zu bringen, mit silbergrauem Chiffon. Die Cache de misère wird einzig und allein an den Rändern mit einem Passmenteriebördchen oder ein wenig Seidenfaden garniert, im übrigen bleibt sie unverziert. Allerdings sind von Paris aus Überblusen mit auffachablontiertem Goldmuster im-portiert, doch scheinen sie wenig Anklang zu finden.

Unter den aus einem Stoff gefertigten Roben nehmen die Prinzkleider noch immer eine erste Stelle ein, zum mindesten, sofern sie für elegantere Zwecke bestimmt sind. In Luxusbüdern wird man bei Reunions vorwiegend sehr tief ausgefränte und mit Unterbluse aus Spitzen und Doppelrock sehen. Die Gewebe für diese Fassons sind Crêpe de Chine, Seidenwoile, weiße japanische Seide und Tüll in ganz zarten Tönen. Als vornehmster Besatz gelten lange Franzen aus schmiegsamen Seidenbändchen, daneben auch Perlmutterfittern und Wachsperlen. Wahrhaft poetisch war ein wasserblaues, mit Wachsperlen geficktes, halb an-liegendes Empirekleid, das sich über weißen

Seidensatin breitete. Den Unterzug umsäumten halbmeterbreite, wasserblaue Franzen, auf die der halblange, bogig ausgechnittene Füllrock fiel; das kurze Empireleibchen umgab ebenfalls eine Borte aus Franzen. Bei jeder Bewegung der Trägerin fielen die blauen Franzen auf dem weißen Untergrund auseinander, wodurch sich ein Farbenspiel entwickelte, das an schäumende Meereswogen erinnerte.

Einfachere Sommertoiletten bestanden nur aus Bluse und Rock von gleichem Stoff, doch wird der letztere auch in diesem Falle gern zweiflügelig gefertigt. Im großen und ganzen wählen jedoch meist nur junge Mädchen diese Blusenleider, für die man leichte naturgraue Leinwand mit weißen Bördchen, Batist und Wolle mit Blumenbessins und abgepaßten Borten benutzte. Hinsichtlich der Bortenstoffe ist noch zu sagen, daß die Chanteclemode in unheimlicher Weise in ihnen spukt. Hähne und Hennen in denkbarst naturalistischer Ausführung und grellsten Farben geben sich darauf ein Rendezvous. Da ich bei der Chanteclemode bin, will ich nicht vergessen, die bizarren, mit Hähnen bedruckten Gürtelschärpen und Bindetrawatten zu erwähnen, die letzthin auf der Bildfläche erschienen sind. So abgeschmackt diese Sachen sind, so glaube ich doch, gibt es wenige Damen, die ihren Koffer für die Sommerreise packen, ohne wenigstens einen Chanteclegegenstand hineinzulegen. Das tollste auf dem Gebiete, das ich je gesehen habe, war ein schwarzer Gesichtsschleier mit einem eingewebten bunten Hahn, der gerade über der Nase seinen Platz erhielt.

Aber auch auf den Sonnenschirmen hat das krähende Tier einen Platz erhalten. Manchmal bringt man es auf der Oberfläche des Sonnendaches, manchmal auch im Futter an, bisweilen auch endigt der Griff in einen Hahnenkopf. Von diesen Ausgeburten einer Variétémode abgesehen, präsentieren sich die Schirme sehr einfach. Sie sind meist mit Seide in der Form des Kleides überspannt und am Stiel mit einer vollen Bandschleife oder höchstens einem Bufeck geschmückt. Nur ausnahmsweise begegnet man Schirmen aus Brabanter Point-lace über feulerter Seide, der im Ton dem Bufeck am Griff entspricht.

Selbstredend muß mit diesem der Blumen auspuß des Huttes harmonieren. Wohl noch nie, auch im verflochtenen Sommer nicht, sind die Hüte so verschwenderisch mit Blumen überschüttet worden. Die riesigen, leicht glodenförmig gebogenen Fassons aus dunkelgelbem und bräunlichem Florentiner Stroh oder kreideweißem, mattrosa, wasserblauem und steberkita Kofhaar verschwinden förmlich unter der Last der verschieden nuancierten Rosen, Kornblumen, Mohnblüten, Winden und Azaleen. Azaleen, Goldregen, Glazien und Widen, von rosa bis in blau und lila herein schattiert, sind wohl zumal beliebt. Abgesehen von diesen großen Blumenhüten, die auch ältere Frauen — allerdings in gedämpften Tönen — tragen, als sehr klebsam. Eine, gelinde ausgedrückt, höchst „originelle“ Kopfbedeckung ist der „Siouxhut“, der einer auf den Hinterkopf gestülpten Kasserolle gleicht und ringum mit einem aufstrebenden Federgesteck umgeben ist, das man täuschend der Federkrone eines Indianerhäuptlings nachgebildet hat. Für die Reize dienen vergrößerte Matelots aus gelblichem Reistroh, deren Kopf nur ein breites Sammetband umschlingt oder eine riesige Automütze aus Leinwand oder Kofseide.

Für Reise- und Staubmäntel, die entweder in gewöhnlicher Paletotform oder geisthartig geschnitten sind, verarbeitet man größtenteils Schantungseide, gelbliches Leinen oder grauen Mohair. Im letzteren Falle wirken sie jedoch etwas spießbürgelich.

Deffous werden mehr denn je aus Seide hergestellt. Auch unter den Waschkleidern trägt man meist helle seidene Unterröcke, die in der Tat weniger kosten, als die heutigen fast ganz aus Spitzen kombinierten, mit farbigen seidernen Bändern durchzogenen, die zur Lingetierbranche gehören.

Was schließlich die Sandalschuhe anbelangt, so gibt es als besonders schön, sie in der Farbe des Kostüms, nur etwas matter in der Schattierung, zu nehmen. Halbhandschuhe sind weniger modern, als in den Vorjahren. Als besonders zweckmäßig für die Reize nenne ich die sehr widerstandsfähigen aus naturgrauem Fil d'Écosse.

## Ein verhängnisvoller Ball.

(1810 — 1. Juli — 1910.)

Von Karl Witte (Berlin.)

(Nachdruck verboten.)

Die Reize der glänzenden Feste, die im Frühjahr 1810 in Paris zu Ehren der Vermählung Napoleons mit der Erzherzogin Marie Luise veranstaltet wurden, sollte am 1. Juli durch einen Ball bei dem österreichischen Gesandten, dem Fürsten von Schwarzenberg, beschlossen werden. Das Kaiserpaar hatte sein Erscheinen zugesagt. In den vornehmen Kreisen der französischen Hauptstadt sprach man lange vorher von den großartigen Vorbereitungen in dem mit außerordentlichem Luxus ausgestatteten Gesandtschaftspalais. Auf der Gartenseite war ein großer hölzerner Ballsaal errichtet, der mit den Gemächern zu ebener Erde durch eine Galerie in Verbindung stand und sich durch reichen inneren Schmuck auszeichnete. Von der Mitte der Decke hing ein riesiger Kronleuchter herunter, an den Händen, auch an denen der Galerie, fehlte es nicht an zahlreichen Halbkugeln. Ausschließlich für die kaiserliche Familie sollte eine Estrade dienen.

Der Herr des Hauses hatte an dem festlichen Tage für die Honneurs außer seiner Gemahlin seinen Bruder, den Fürsten Josef, und dessen Gemahlin Pauline zur Seite. Etwas nach zehn Uhr trafen Napoleon und Marie Luise von St. Cloud ein, auf dem Ehrenhofe von Fanfarenläuten begrüßt. Von dem Gesandten geführt, treten sie gleich nach ihrer Ankunft einen Rundgang durch den Garten an, der sinnreiche Überraschungen der verschiedensten Art darbietet. Aus einem Apollotempel erschallt fröhlicher Gesang, und als der Kaiser und die Kaiserin ihren Weg durch die Kaszaden-Allee fortsetzen, klingen ihnen geheimnisvolle Töne aus einer unterirdischen Grotte entgegen. Gesänge in deutscher Sprache berühren an dieser Stelle das Ohr der österreichischen Kaiserstochter gewiß besonders wohlklingend, während dem Gehör ihres Gemahls ungewohnter die Trompetenklänge und die Triumphgesänge lieber sind, die sich aus einem Tempel des Ruhmes vernehmen lassen, wo üppige Frauengestalten in lebenden Bildern den Sieg, die Ruh und den Ruhm darstellen und Wohlgerüche von goldenen Dreifüßen aufsteigen. Auf einer Kasse mit einem Ausblick auf die Nachahmung eines Pavillons im Parke von Laxenburg bei Wien, an den sich für Marie Luise so glückliche Jugenderinnerungen knüpften, lenken die Tänze nach ländlicher Art die Blicke der hohen Gäste auf sich, die sich von dem, was ihnen dargeboten wird, in hohem Grade befrachtet zeigen.

Schon hat die Mitternachtsstunde geschlagen, und bis dahin ist alles nach Wunsch gegangen, bemerkt Imbert de Saint-Amand in seinem Buche „Die schönen Tage der Kaiserin Marie Luise“. Fürst Schwarzenberg geleitet den Kaiser und seine Gemahlin mit ihrem glänzenden Gefolge nach dem Ballsaal, der fünfzehnhundert Personen fassen kann. Der Ball wird durch eine Quadrille eröffnet, bei der die Königin von Neapel mit dem Fürsten Esterhazy tanzt, Eugen von Beauharnais mit der Fürstin Pauline von Schwarzenberg. Nachdem die Quadrille beendet ist, verläßt Napoleon die Estrade, um einen Rundgang durch den Saal zu machen. Er hat sich gerade von der Fürstin Pauline deren Tochter vorstellen lassen, als plötzlich ein leichtes Gewebe an einem Fenster in Brand gerät. Vergebens versuchen Graf Dumanoir, der Kammerherr des Kaisers, und mehrere Offiziere des Feuers in seinem Entstehen zu löschen: mit unheimlicher Schnelligkeit breitet es sich an der Wand und an der Decke aus, indem es überall schnell entzündbaren Stoff vorfindet. Der Kaiser verliert trotz der drohenden Katastrophe, die unter den Tanzenden und den Zuschauern lautstührendes Entsetzen hervorruft, seinen Augenblick die Geistesgegenwart, sondern eilt, den österreichischen Gesandten zur Seite, nach der Estrade zurück, um seine Gemahlin aus dem brennenden Saale zu führen, solange es noch Zeit ist. Offiziere seiner Garde, die an Berath denken, dessen seine Person mit gezogenem Degen. Fürst Schwarzenberg glaubt ihm die beruhigende Versicherung geben zu können, daß die Ausgänge zahlreich genug seien, um den Verlust von Menschenleben zu verhindern. Marie Luise, die in dem allgemeinen grauenhaften Wirrwarr ebenfalls vollkommene Ruhe bewahrt, findet noch rechtzeitig ohne ernste Gefahr mit ihrem Gemahl an der Hand und dem Herrn des Hauses als Führer einen sicheren Ausgang nach dem Garten, den das Kaiserpaar durchschreitet, um sofort den bereitstehenden Wagen zu besteigen und davonzufahren. Bald darauf kehrt Napoleon zu der Unglücksstätte zurück, wo während seiner kurzen Abwesenheit das durch einen plötzlich ausgebrochenen Gewittersturm zu noch größerer Wut entfesselte Element schon schreckliches Unheil angerichtet hat.

Die in Ohnmacht gefallene Königin von Westfalen verankert die Rettung allein dem Grafen Metternich; der Königin von Neapel und anderen Damen kommen im letzten Augenblick, als die Flammen sie schon umzingeln, der Großherzog von Würzburg und Marschall Moneys zur Hilfe. Dem Prinzen Eugen gelingt es, nachdem die Kronleuchter schon mit furchtbarem Krachen herabgestürzt sind, mit seiner halb bewußtlosen Gemahlin dem Feuermeer unversehrt zu entkommen. Es will jedoch seine Opfer haben. Von den Töchtern der Fürstin Pauline Schwarzenberg hat sich die älteste gleich beim Beginn der Katastrophe in Sicherheit bringen können; vergebens jedoch sieht sie jetzt die Mutter in ihrer Herzensangst nach der jüngeren um, die auf ihre Anstrufe keine Antwort gibt. Der eigenen Gefahr nicht achtend, stürzt sie in den brennenden Saal zurück, wo ein furchtbares Schicksal sie ereilt, als sie sich mit der verlorenen Geklabenen schon in Sicherheit wähnt. Bei Morgengrauen entdeckt man unter den rauchenden Trümmern ihre halbverkohlte, schrecklich verstümmelte Leiche, die nur an ihrem Geschnitte zu erkennen ist.

Groß war die Zahl derjenigen, die mehr oder minder schwere Brandwunden davongetragen hatten. Im Laufe des folgenden Tages erlagen ihnen die Fürstin von der Leyen, die Frau und Tochter des Generals Douart, der selbst ebenfalls sehr ernst zu Schaden gekommen war. Fürst Kuratin, der russische Gesandte, wäre ohne seine Über und über mit Gold gestickte Uniform und die vielen Orden, die ihn wie ein Panzer schützten, dem Tode auch wohl kaum entronnen, als er bei einem Fehltritt von den Stufen der Treppe, die aus dem Ballsaal in den Garten führte, ins Feuer stürzte. So kam er mit Wunden davon, die in mehreren

Monaten heilten. Die jüngere, gleichnamige Tochter der verunglückten Pauline von Schwarzenberg aber wurde, wenn auch viel später wie ihre Mutter, ein Opfer des unglückseligen Festes, indem ihre dem Anschein nach geheilten Brandverletzungen sich nach einigen Jahren wieder öffneten, und zwar zu tödlichem Ausgange.

Napoleon verweilte an der Unglücksstätte länger als zwei Stunden und gab in dem strömenden Regen fortwährend Anweisungen zu den Löscharbeiten und Rettungsarbeiten. Als er morgens gegen vier Uhr in St. Cloud, wo seine Gemahlin ihn in ängstlicher Spannung erwartete, völlig durchnäßt und in äußerster körperlicher und geistiger Abspannung wieder eintraf, warf er sich in einen Sessel mit dem Ausruf: „Mein Gott, welches Fest!“ Konstant erzählt in seinen Memoiren, die Hände seines Gebieters seien schwarz von Kohle gewesen, auf seinen Gesichtszügen habe sich die tiefste Traurigkeit ausgeprägt, und in seiner Stimme wäre eine bei ihm sonst ganz ungewohnte innere Erregung zum Ausdruck gekommen. Napoleon verheimlichte nicht seine Befürchtung, daß man dieses schreckliche Ereignis als eine böse Vorbedeutung auffassen würde, und verriet dadurch, daß es aus dem dunklen geheimnisvollen Schoße der Zukunft seiner eigenen, von Aberglauben keineswegs ganz freien Phantasie drohendes Verhängnis vor Augen geführt hatte.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Denkmal Heinrich von Kleist's, des Dichters des „Rätchens von Heilbronn“, des „Prinzen von Homburg“ und des „Zerbrochenen Krug“, ist unter großer Teilnahme am Sonnabend in seiner Vaterstadt Frankfurt a. D. enthüllt worden. Die ganze Stadt war in festlichen Flagenschmuck gehüllt.

## Sport.

Internationales Automobilrennen in Rußland. Am Mittwoch nahm das internationale Automobilrennen Petersburg - Kiew - Moskau - Petersburg in Zarstkoje Selo seinen Anfang. Es beteiligten sich 45 Automobile verschiedener Systeme. Der Kaiser hat einen Pokal als Preis gestiftet. Die zurückzuliegende Strecke ist 3300 Werst lang und ist in zehn Etappen geteilt. Am Start waren mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie erschienen.

## Mannigfaltiges.

(Aus der Irrenanstalt entsprungen.) Dienstag Nachmittag stürzte ein bleicher junger Mann in ein Geschäft in der Friedrichstraße in Berlin, riß ein Duzend Socken aus der Schaufensterauslage und rannte wieder auf die Straße. Er warf die Socken einem Schuhmann vor die Füße und versuchte diesen zu würgen. Nur mit großen Anstrengungen gelang es, ihn der Polizeiwache zu bringen. Hier stellte man fest, daß der Rasende Dalldorfer Irrenanstaltsleidende trug. Er war aus der Anstalt entsprungen.

(Einen tragischen Tod) fand der Oberleutnant v. Holbach vom Augusta-Regiment. Er war Sonntag Morgen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei einem Offizierswettreiten so unglücklich gestürzt, daß er unter das Tier zu liegen kam und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. In der Mittwochnacht ist der Verwundete im Döberitzer Garnisonlazarett an den Folgen des Sturzes gestorben.

(Abgelehnte Orden.) Aus Wiesbaden, 25. Juni, wird gemeldet: Nachdem drei hiesige Volksschullehrer, die am 1. April d. Js. in den Ruhestand traten, sich eine Ordensauszeichnung verbeten hatten, haben jetzt wieder zwei Lehrer der hiesigen Volksschulen, die zum 1. Juli pensioniert werden, auf vorausgegangenes Befragen die zugeordnete Ordensverleihung abgelehnt.

(Grubenunfall.) Aus Gottesberg wird gemeldet: Auf dem Egmontschacht in der vierten Abteilung der schlesischen Kohlen- und Kokswerke wurden Dienstag Nacht der Aufseher Art und der Häuer Rudolf durch hereinstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Bis Mittwoch Mittag konnte nur Rudolf schwer verletzt geborgen werden.

(Heinrich-Westfälische Städtebahn.) In der Sitzung der kommunalen Vereinigung für den Bau einer Rheinisch-Westfälischen Städtebahn am Dienstag in Essen (Ruhr) wurde nach eingehender Beratung beschlossen, von dem ursprünglichen Projekt der Erbauung einer Schnellbahn mit 120-Kilometergeschwindigkeit abzusehen, dagegen eine beschleunigte Personenbahn auf eigenem Bahnhöfen nach dem Projekt des Bauates Karst zu erbauen und die Konzession beim Minister nachzusuchen. Die Fahrgeschwindigkeit soll 60 Kilometer betragen. Der Kostenanwand beträgt 100 Mill. Mark, die je zur Hälfte durch Obligationen und Aktien aufgebracht werden sollen.

(Eine Feuerbrunst) hat am 22. Juni in Marratsch fünf meist von Handelstreibenden bewohnte Stadtteile zerstört.

(Schiffsstrandung.) Der norwegische Dampfer „Ejan“, der bei dichtem Nebel Sonnabend Abend im Reykjarfjord auf einen Felsen gestochen war, ist wahrscheinlich vollständig wrack geworden. Die Passagiere und die Post des Dampfers sind gerettet.

(Sofistische.) Nachrichten aus Wien zufolge erklärte die Familie Hofrichter, daß sie die nochmalige Untersuchung Hofrichters auf seinen Geisteszustand durchsetzen werde.

(Nach dem neuen Clondyfe.) Aus Vancouver treffen erneute Einzelheiten über das neue „Clondyfe“ in Britisch-Kolumbia ein. An der ganzen Westküste Nordamerikas macht sich bereits die Anziehungskraft der neuen Goldfelder geltend. Zu Fuß und zu Schiff brechen Abenteurer aus allen Städten auf; vor allem aber viele Amerikaner, die die kanadische Grenze mit einem kleinen Vermögen überschritten, um sich auf englischem Gebiet in noch unbebauter Gegend anzusiedeln, verwenden ihr Geld zur Fahrt nach Stewart, um von dort in die Goldfelder am Bitter Creek zu eilen. So hatten 200 Amerikaner vor drei Tagen die Grenze überschritten, um sich in Saslatshewan oder Alberta anzusiedeln. Raun erfuhren sie von dem neuen Clondyfe, als sie das Goldsieber ergriff und sie nach Vancouver eilten. Dort suchten sie ein Schiff nach Stewart. Da sie über Geld verfügten, mieteten sie einen Dampfer, der sie jetzt dem Goldlande entgegenführt. Ein Trupp schwedischer Einwanderer, die in Kolumbia Hütten bauen und ein fröhliches Landleben führen wollten, hat gleichfalls den Marsch nach Stewart angetreten. Die ganze Bevölkerung Stewarts ist vom Goldsieber erfasst. Von den 5000 Bewohnern der Stadt weichen nur noch wenige Hundert in ihr. Vielleicht sind diese gerade die Schlawen: Es sind Kaufleute, Händler und Wechler, die bei dem gewaltigen Strom fremder Ankömmlinge hier glänzende Geschäfte machen. Alle übrigen Bewohner befinden sich auf den Goldfeldern und schürfen. In einfachen Zelten und hohen Hütten kampieren die vom Goldsieber Besessenen am Bitter Creek. Neue Ortschaften bilden sich. Bier, fünf Hütten wahllos nebeneinander gebaut, bilden den Grundstock mancher neuen Stadt. Die Farmen der weiten Umgebung stehen öde und verlassen da. Ihre Besitzer haben den sicheren Erwerb und das ruhige Leben des Landmanns im Stich gelassen, um dem Gold nachzujagen und schneller reich zu werden.

(Am Drahtseil über den Niagara.) In Gegenwart von fast 100000 Menschen versuchte am Sonnabend von Toronto aus ein Amerikaner namens Williams über die Niagarafälle auf einem Drahtseile zu rollen. Er hatte ein Seil über die Fälle gespannt, auf dem eine Rolle lief. An der Rolle befand sich ein Stück Leder, an dem er sich mit den Zähnen festhielt. In den Händen hatte er amerikanische und kanadische Flaggen. Williams rollte glücklich bis zur Mitte des Seiles. Hier verhinderte ihn jedoch ein plötzliches Sacken des Seiles am Weiterfahren. Verzweifelt winkte er mit den Fingern um Hilfe und klammerte sich am Seile fest. Seine Lage wurde von den Zuschauern bald bemerkt. Von der Niagarabrücke rief man ihm durch ein Schallhorn ermutigende Worte hinüber. Die Feuerwehr ließ schließlich an dem Seil, an dem er hing, ein zweites zu ihm gleiten. An diesem Tau ließ sich Williams zu einem Dampfboot hinab, das sich in den brauenden Fluten bis unter ihn herangearbeitet hatte. Immer wieder wurde das kühne Boot zurückgedrückt, doch endlich gelang es, den unglücklichen Seilkünstler, der dem sicheren Tod in den schäumenden Wellen entgegen sah, zu retten und an dem kanadischen Ufer zu landen. Selbst das Geföse des Niagara überlöteten die Hurrarufe, die das tapfere Rettungswerk begleiteten.

(Aus den Romanen des Lebens.) Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ unter dem 15. d. M. folgender ungewöhnliche Vorfall berichtet: Einem eleganten Automobil, das auf das Dock der Holland-Amerika-Dampferlinie im Hafen gerast war, entstieg gestern Morgen eine prächtige Blondine, der ein feingebildeter Herr folgte. Sie wandte sich zur Gangplanke, um an Bord der zur Abfahrt bereiten „Niema Amsterdam“ zu gehen. Nur wenige Schritte hatte sie getan, als sie plötzlich mit freibewiesenen Gesicht zurückprallte. Gleichzeitg ließ ein hochgenachener, stämmiger Frachtverlader den Warenkoffer, den er gerade auf seine Schulter gehoben hatte, fallen. „Vinal“ entrang es sich seinen Lippen. „Fritz“ — flammte die Dame, die nüchtern kämpfte, um ihre Fassung wieder zu gewinnen. „Fürchte nichts, dir tue ich nichts — dich lasse ich in Frieden ziehen.“ — „Fam es von den Lippen des Frachtverladers, aber wenn ich wüßte, daß jener Mann dort ein Schurke ist, der mir mein Weib und mein Heim geraubt hat, würde er nicht lebend von diesem Dock kommen!“ Doch schon eilte der andere den schmalen Bretterweg hinauf, ihn folgte schnell die Blondine, die jetzt ihre Fassung wiedergewonnen hatte, und bevor noch der Mann unten auf dem Dock einen Entschluß fassen konnte, wurde die Gangplanke eingezogen, die Dampfpeiffe ließ das Abfahrtsignal ertönen, und die Musik spielte „Auf! in dem, muß! in dem.“ Fritz Altenberg war Student in Heidelberg, als er eine hübsche Holländerin kennen lernte. Ihr zu Liebe ging er nach Südafrika, wo er ein bescheidenes Vermögen erwarb. Mit seiner jungen Frau kam er dann nach Amerika und ließ sich in Grand Rapids in Michigan nieder. Er hatte Glück im Geschäft — aber sein Weib brach ihm die Treue; vor fünf Jahren war sie eines Tages verschwunden. Jetzt wurde Fritz Altenberg gleichgültig gegen alles, was das Schicksal ihm noch bringen mochte, er verlor sein Heim, sein Geschäft und ergab sich schließlich einem mühsamen Wanderleben; bald arbeitete er, bald durchzog er die gewaltigen Länder der Neuen Welt. So war er auch nach Hoboken gekommen und hatte gerade an diesem Morgen Arbeit als Verlader angenommen. Nun ist die Verladestelle wieder offen. . .

# Voranzeige.

## Montag den 4. Juli, 8 Uhr früh

beginnt unser diesjähriger

# Grosser Saison-Ausverkauf

In diesem Ausverkauf werden wir konkurrenzlose Vorteile bieten, da die Preise ganz gewaltig herabgesetzt sind.

## J. Ressel & Co., Inh.: S. Leja, Thorn.

### Bekanntmachung.

Die städtische Volks-Bibliothek mit Befehle bleibt während der Monate Juli und August geschlossen. Die entliehenen Bücher sind schleunigst zurückzugeben.

Während der Schließung soll eine Neuordnung der Bibliothek stattfinden. Thorn den 25. Juni 1910.

Das Kuratorium.

### Bekanntmachung.

Vom 14. bis 25. Juli d. Js. soll das Bionier-Bataillon Nr. 6 aus Reife in Stärke von 26 Offizieren, 504 Unteroffizieren und Gemeinen und 10 Pferden in hiesiger Stadt untergebracht werden. Aus dienstlichen Rücksichten muß die Einquartierung dieses Bataillons in der Bromberger Vorstadt erfolgen und es wird ein jeder Hauseigentümer mit Einquartierung und zwar nach Maßgabe des zurzeit gültigen Einquartierungskatasters bedacht werden.

Die Unterbringung erfolgt mit voller Verpflegung. Die Hauseigentümer haben das Recht, die ihnen zugewiesene Einquartierung auszumieten, jedoch müssen sich in diesem Falle die gemieteten Quartiere ebenfalls in der Bromberger Vorstadt befinden.

Hauseigentümer bezw. Einwohner, welche Offiziere und Mannschaften freiwillig aufnehmen wollen, können sich im Geveisamt — Rathaus, Zimmer 19 — melden.

Für ein Offizierquartier mit Morgentafel werden 2,50 Mk. pro Tag gezahlt, die Entschädigung für ein Mannschafts-quartier mit Verpflegung beträgt 1,45 bezw. 1,04 pro Tag.

Thorn den 29. Juni 1910.

Der Magistrat.

### Landverpachtung.

Folgende Parzellen des Gutes Weisshof, sowie des ehemals Löwenbergischen Grundstück sollen vom 1. Oktober d. Js. auf 6 bzw. 12 Jahre zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

Bei Weisshof in der Nähe der Manentzäune:

- Parzelle 1 mit 1,02 ha,
- 2 mit 1,46 ha,
- 3 mit 2,618 ha,
- 4 mit 3,82 ha,
- 5 mit 3,60 ha.

An der Culmer Chaussee zwischen Wasserwerk und Bahnhof Thorn-Nord:

- Parzelle 18 mit 2,47 ha,
- 19 mit 1,72 ha,
- 20 mit 3,52 ha,
- 21 mit 2,07 ha,
- 22 mit 2,58 ha,
- 23 mit 2,14 ha,
- 24 mit 2,93 ha,
- 25 mit 13,72 ha,
- 26 mit 11,88 ha,
- 27 mit 1,20 ha.

2 Bömerg'sches Grundstück an der Culmer Chaussee.

Wir räumen hierzu einen Termin auf

**Mittwoch den 6. Juli 1910,**

**8 Uhr vormittags,**

an Veranlassungsort der Pachtstücke: Oberförsterei Gut Weisshof.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau 1 des Rathhauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen bezw. gegen Entlastung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Auskunft über die Parzellen wird dem Oberförster-Beschäftigten im Rathhaus oder an anderen Tagen von 7-9 Uhr in der Dienstwohnung des Herrn Oberförsters in Gut Weisshof erteilt.

Die Parzellen werden eventl. den Wünschen der Pachtlustigen entsprechend geteilt werden.

Thorn den 24. Juni 1910.

Der Magistrat.

### Habe meine Praxis wieder aufgenommen!

Oberveterinär Pamperin,

prakt. Tierarzt, Mellisenstr. 137.

Telefon 576.

### Fuhrwerke jeder Art, sowie

Trauerkutschen,

Brantwagen, leichte Jagd- u.

Halberdeckerwagen

sind stets u. soliden Bau zu haben im

Fuhrwerkgeschäft

von Ferdinand Thomas,

Kleine Marktstr. 11.

### Düngerkalk

offert billig

Gustav Ackermann,

Thorn 3. Fernsprecher 9.

### Fahnen Reinecke,

Saunover.

vereinsbedarfsartikel.



## Prima Fahrräder direkt ab Fabrik, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte großen Prachtkatalog Nr. 159 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel 2,20, 4,—, 5,—, 6,— Mk., Luftschräume 1,90, 2,60, 3,30 und 3,50 Mk., Acetylenlaternen 1,50, 1,90, 2,10 Mk. etc.

J. Fries, Beseler Nachfl., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

### Polizei-Berordnung.

Aufgrund des § 5 ff. des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 (Gesetz-Sammlung Seite 195 ff.) wird unter Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes (Magistrats) für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn das folgende verordnet:

Die Bestimmungen der nachfolgenden §§ 2 bis 6 einschließlic finden Anwendung:

a) bei Hochbauten, wenn einschließlic der Kollere und Lehrsinge mehr als 10 Personen zurzeit der Rohbauausführung gleichzeitig auf dem Bau beschäftigt sind; während der Rohbauausführung vorübergehend beschäftigte Arbeiter, wie Zimmerleute und Staker, werden nicht in diese Zahl eingerechnet;

b) bei Tiefbauten, welche von Unternehmern ausgeführt werden, wenn an einer bestimmten Stelle des Baues mehr als 10 Personen länger als 1 Woche gleichzeitig beschäftigt sind.

Nach Lage der örtlichen Verhältnisse kann jedoch im Falle b auch bereits für weniger als 10 dauernd beschäftigte Personen die Herstellung von Untertunftsräumen und Aborten gefordert werden.

Zur Benutzung während der Arbeitspausen und bei ungünstiger Witterung, sowie zur Aufbewahrung von Kleidern, Lebensmitteln und Eßgeschirr muß für die an Bauten beschäftigten Arbeiter ein allseitig dicht umschlossener, mit Fenstern genügend versehener, lüftbarer Untertunftsraum geschaffen werden, der im Mittel mindestens 2,20 m im Höhen hoch sein muß und dessen Grundfläche derart zu bemessen ist, daß auf jeden am Bau dauernd beschäftigten Arbeiter eine Fläche von wenigstens 0,75 qm entfällt.

Der Untertunftsraum muß mit festem Dielenfußboden versehen und in der ganzen Jahreszeit heizbar sein. Für die dauernd auf dem Bau beschäftigten Arbeiter sind in den Untertunftsräumen Sitzplätze zur Verfügung zu stellen. Auch muß ihnen auf der Baustelle die Möglichkeit gegeben sein, Speisen und Getränke zu erwärmen. Baumaterialien in irgendwelcher Art dürfen in den Untertunftsräumen nicht gelagert werden. Bei Tiefbauten müssen diese Räume so belegen sein, daß der Beschäftigtenort eines jeden Arbeiters von der Untertunftsstätte der Regel nach höchstens 750 m entfernt ist.

Bei Bauausführungen müssen für die Arbeiter Aborte in solcher Anzahl vorhanden sein, daß ein Stuhl (Bille) für höchstens 25 Personen dient.

Zwischen mehreren Stühlen sind Scheidewände anzubringen.

Für am Bau beschäftigte Frauen sind besondere Bedürfnisanstalten zu errichten. Die Aborte müssen möglichst entlegen von den Untertunftsräumen, der Regel nach mindestens 6 m davon entfernt, aufgestellt werden; sie müssen genügend weit und derart eingerichtet sein, daß von außen nicht hineingesehen werden kann. Gr- und forderlichenfalls sind vor den Türen Klappen anzubringen. Die Aborte dürfen keine durchlässigen Gruben erhalten. Sie sind entweder an eine öffentliche Entwässerungsanlage vorrichtungsmäßig anzuschließen oder es müssen wasserdichte Tonnen, welche nach Bedarf fortzuschaffen und durch leere, mittels Kalkeinhalts desinfizierte Tonnen zu ersetzen sind, aufgestellt werden; die Tonnen sind durch Stroh- und Strohbreiter zu verdecken. Bei freier von Wohngebäuden entfernter Lage der Baustellen kann die Herstellung einer Erdgrube gestattet werden.

Bei den für die Arbeiter bestimmten Aborten ist ein Bissort anzulegen. Außerdem ist in jedem Geschosse der Bauausführung ein Urinometer aufzustellen.

Die Untertunftsräume und die Aborte sind stets in reinlichem Zustande zu erhalten.

Die Urinometer und die Bissörter für die Bissorts sind nach Bedarf, mindestens täglich, zu entleeren. Die Aborte und Bissorts sind nach Erfordernis zu desinfizieren.

Auf jeder Baustelle ist gutes Trinkwasser bereitzubehalten.

II. Die nachfolgenden §§ gelten allgemein.

Vom 1. November bis 1. April dürfen Stukkateure, Maler, Töpfer- und Fuherarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Türen und Fenster verschlossen sind.

Die nur vorläufige Anbringung derartiger Verschlässe ist für genügend zu erachten.

In Räumen, in denen offene Koksfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen. Sie dürfen nur vorübergehend von den die Koksfeuer beaufsichtigenden Personen betreten werden.

Zwischenabhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen Geldstrafe bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Haft bis zu drei Tagen tritt, nach sich.

Diese Polizei-Berordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft und zwar anstelle der Polizei-Berordnung vom 18. November 1899.

Thorn den 20. Juni 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

gez. Stachowitz.

### Bekanntmachung.

Gastocher mit Spar-

brennern

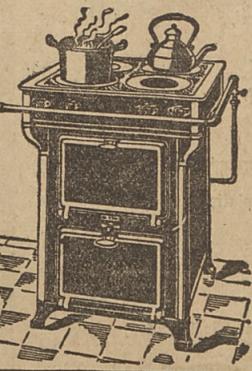
geben wir auch

mietweise

ab.

Die näheren Bedingungen (Ver-  
einigung § 8) sind in unserer  
Geschäftsstelle, Coppersnitzerstraße  
Nr. 45, zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



### Tuch-, Eichen- u. Metall-

Särge

sind vorrätig bei

J. F. Tober.

Guten Mittagstisch

empfehl

Baderstraße 7, 1.

### Officiere

Nieser-Klobenholz in Waggonsladun-  
gen, sowie alle Sorten trockene Brenn-  
hölzer und Kleinholz unter Schuppen  
lagernd, trockene Zweigen und beste  
Sorten obersteilischer Kohlen.

A. Ferrari, Thorn,

Holzplatz a. d. Weichsel, Fernspr. 438.

Schönes Bin. n. Rab. a. Herrn a. Dame

zu verm. Thorn-Moder, Raponstr. 12.

# Kaufhaus M. S. Leiser

Altstadt, Markt 34.

## Voranzeige!

# Grosse Verkaufstage

finden

**Montag, Dienstag, Mittwoch,**

4. Juli, 5. Juli, 6. Juli

statt.

An diesen Tagen kommen grosse Posten selbstgefertigter Wäsche und andere Waren zu **enorm billigen Preisen zum Verkauf.**

Bitte unsere Annonce Sonnabend Abend zu beachten.

### Gumi-Sauger

kompl. Soxhlet-Apparate und Ersatzteile, Klystierspritzen, Windelhöschchen, Bettelagen

empfehl

**Erich Müller Nachfolger.**

### Eis-Schränke

Eismaschinen und Eisformen

offerieren

**Tarrey & Mroczkowski,**

Eisenhandlung, Gernsprecher Nr. 138.

Altstadt, Markt 21.

### Thorner Seifenfabrik

J. M. Wendisch Nachfolger,

Altstadt, Markt 33 — Altstadt, Markt 33,

empfehl

ihre ganz vorzüglichen, garantiert reinen

## Spezial-Fabrikate,

Weichseifen-Weise, Wanta-Seife, Wachstern-Seife, Elfenbein-Seife, Terpentin-, Salmiak-, Kern-Seife, aromatische Haushalt-Seife.

### Sauerkohl,

3 Pf. 20 Pf. bei größerer Entnahme billiger

S. Abraham (J. Murzynski), Gerechtheit 16.

### Papier- und Galanteriegeschäft,

passend für alleinstehende Dame, mit 2500 Mark zu verkaufen durch

C. Arendt, Strobandstr. 13.

### Kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause. ?

Frau A. Schmidt, Seglerstr. 25.

### Guten und billigen Mittagstisch

in und außer dem Hause zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

### Klavierunterricht,

auch Vorgesrittenen, wird gründlich er-  
teilt

Bauhstraße 2, pt.

### Wohnung,

zwei Zimmer und Küche, von sofort zu vermieten Culmer Chaussee 40.

### Zu verkaufen

### Garten-Grundstück,

Brandenzerstraße 75,

vorzügl. Lage, größerer Unternehmungen wegen für 20000 Mark zu verkaufen.

### Gasironen

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

### Ein neuer Milchwagen

und

### drei gebr. Arbeitswagen

stehen zum Verkauf

Richard Reilmanski, Schmieckenstr.,  
Thorn III.

### Gutes Böttcherschiff,

troden, tiefert

Fr. Schümann, Essenheim,  
Post Luisenfelde.

### Rentenrestigt,

575 Morgen, guter Boden, gute Gebäude, tabelloses Inventar, zu verkaufen.

**Glawe, Bobran,**

Kreis Strasburg Wpr.

### 2 Pianinos,

nußbaum, nur ganz kurze Zeit gebraucht, bedeutend unter dem Neuwert zu verk.

— Teilzahlung gestattet. —

F. A. Goram, Culmerstraße 13, 1,  
Telephon Nr. 506.

### Ruhiges, truppenfrommes Reitpferd

(Grauschimmel-Ballach) verkauft

Rogalla, Grünhof.

### Meine Besitzung,

80 Morgen nur Weizen- und Rüben-  
boden, 12 Morgen sehr gute Wiesen im  
Lande und sehr gute Ernteaussichten,  
gute Gebäude mit großem Obstgarten,  
komplettem Inventar, dicht an Chaussee,  
5 km von Bahn und 7 km von Stadt,  
verkaufe umständehalber sofort. Preis  
52 000 Mk. bei 12 000 Mk. Anzahlung.  
Deutsche Käufer berücksichtigt. Briefl.  
Melungen unter „Nr. 76“ an die  
„Briesener Zeitung“, Briesen Wpr.

### 6 kernierte Schweine

hat zu verkaufen

Gutsbesitzer Wreck, Plywajdowo

bei Zielen, Fernspr. Zielen Nr. 3.

### Zu kaufen gesucht

Guterzinsliches, kleineres

**Hausgrundstück**

zu kaufen gesucht. Angebote unter A.

B. 30 an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Gut möbl. schönes Vorderzimmer

zu vermieten Strobandstr. 1.

**Berreist.**  
Dr. med. Saft,  
Frauenarzt.

**Königl. preuß. Klassenlotterie.**

Zu der am 8. und 9. Juli stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 223. Lotterie sind noch einige 1/4 Lose à 10 Mk. zu haben.

Dombrowski,  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstraße 4.

**Stellengesuche**

**Junger Kaufmann**  
sucht Beschäftigung, gleichviel welcher Branche. Angebote unter G. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

**Tüchtiger Schlosser**  
und **Kunstschmied**,  
selbständiger Arbeiter, als Erster für meine Ollerschloßerei von sofort oder später gesucht. Dauernde, angenehme Stellung.

**A. Imer,**  
Grabschmied, Thorn.

**Tücht. Kochschneider**  
sucht auf Werkstatt oder außer dem Hause  
**Heinrich Kreibich.**

**Lehrling**

mit besseren Schulkenntnissen, der poln. Sprache vollkommen mächtig, sucht  
**Anker-Druckerei, Thorn,**  
Eiffelstr. 12.

**Schwellenhauer**  
für Barbaren sucht  
**Hotel „Deutsches Haus“,**  
Argenau.

Tüchtige, ältere

**Verkäuferin**  
wird für unseren Mehlverkauf zu baldigem Antritt gesucht.

**Leibitscher Mühle,**  
Coppernitsstr. 14, 1. Et.

**Erste Verkäuferin,**

branchenkundig und gewandt, der polnischen Sprache mächtig, suche für mein  
**Sortiments-Geschäft**  
zu engagieren.

**Herm. Lichtenfeld,**  
Eiffelstraße 16.

**Ordnliches Lehrmädchen,**  
polnisch sprechend, per sofort gesucht  
**Schuhwarenhaus M. Bergmann,**  
Eiffelstr. 5.

**Gute Köchinnen** per 1. u. 15. Juli gesucht.  
**Josof Kolski,** Stellensmittler, Thorn,  
Bäckerstraße 23, 1.

**Geld u. Hypotheken**

**8-9000 Mark**

auf Wechselkredit gegen hypothetische Sicherheit als Betriebskapital für eine gewerbliche Anlage gesucht.  
Angebote unter X. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsgesuche**

**Junger Mann sucht billiges möbliertes Zimmer**  
mit oder ohne Morgentasse. Angebote mit Preisangabe unter H. H. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Ehepaar (2 Pers.) sucht Wohnung im Preise von 400 Mk.; auch würden sie eine Hausverwaltung oder Portierstelle in besserem Hause übernehmen. Angebote unter H. B. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**

**Gut möbl. Zimmer** mit Schreibtisch zu vermieten  
**Jahobstr. 17, 3.**  
**Gut möbl. Zim. n. Kabinett** (Schreibl.) von sof. zu verm.  
**Gerstenstr. 10, p.**

**Möbliertes Zimmer,**  
nach vorn, mit separatem Eingang, ist mit auch ohne Pension vom 1. Juli zu vermieten.  
**A. Kluge,** Katharinenstr. 7, 3. Et.

**Möblierte Wohnung** m. Burzhengel, sof. zu verm.  
**Luchmacherstr. 26.**

**Möbl. Zimmer** in gesunder Lage mit Pen. zu verm.  
**Gerstenstr. 9 a, 1.**

**Möbl. Zimmer** mit Pension per 1. 7. d. Js. zu verm.  
**Gerstenstr. 30, 21.**

**Möbl. Zimmer** für 1-2 Herren zu verm.  
**Korzberg, Seglerstr. 7, 1.**

**2 gut möbl. Zimmer** in besserem Hause zu vermieten  
**Schuhmacherstr. 12, 3, 1.**

**Friedrich Thomas**

Schillerstraße 1. Thorn, Schillerstraße 1.

**95 Pfg. = Lage**

von Freitag den 1. Juli bis Dienstag den 5. Juli 1910.

- 1 eleganter Holz-Nähkasten, verschließbar, mit reichem Beschlag, gefüllt mit ca. 22 praktischen Nähutensilien, 95 Pfg.
- 8 Stück reinleimene Klöppelecken für Kissen, aus reinseid., 2 1/2 cm breitem Taffetband, 95 Pfg.
- 12 Stück Haarschleifen-Bänder, aus reinseid., 4 1/2 cm breitem Taffetband, 95 Pfg.
- 8 Stück Haarschleifen-Bänder, aus 5 1/2 cm breitem halbseid. und seid. Band, 95 Pfg.
- 6 Stück Haarschleifen-Bänder, aus 8 cm breitem Seidenband, 95 Pfg.
- 4 Stück Haarschleifen-Bänder, aus 11 cm breitem Seidenband, 95 Pfg.

1 Karton mit 4 gebundenen, reinseidenen schw. Jopffschleifen mit Nadel oder Patenschleifenhalter, 95 Pfg.

- 8 Stück weiße Panama-Wasch-Selbstbinder, 95 Pfg.
- 1 eleganter Gummi-Gürtel aus feinem Gold- oder Silber-Priseband, 95 Pfg.
- 1 eleganter weißer Waschgürtel mit feiner Handschädelerei, 95 Pfg.
- 12 Stück Halskrüschchen in 12 verschied. hübschen Dessins sortiert, 95 Pfg.
- 24 Stück Halspaspel in verschied. baumw. und halbseid. Arten, 95 Pfg.
- 2 Paar kurze Spitzen-Halbhandschuhe, prima Zwirn mit Spitze, in weiß, schwarz und farbig, 95 Pfg.

1 Untertaille aus feinem Louisanatuch, mit reicher Mull- und Trimming-Stickerei und Banddurchzug, 95 Pfg.

- 20 Meter weiße Trimming-Spitze mit à jour Stickerei und guten, festonierten Bogen, pa. Qualität, 95 Pfg.
- 15 Meter prima Gardinenband, doppelt, mit Ringen, 95 Pfg.
- 6 Stück feine, weiße Linon-Taschentücher, 48 x 48 cm groß, 95 Pfg.
- 24 Duzend Perlmuttknöpfe in 4 Größen sortiert, 95 Pfg.
- 8 Duzend prima weiße Perlmuttknöpfe in 4 Größen sortiert, 95 Pfg.
- 15 Duzend prima Sicherheitsnadeln in 5 Größen, schwarz u. weiß, sortiert; Marke: Non plus ultra, prima baumwollene Qualität, 95 Pfg.
- 3 Meter breittes Rüschen-Strumpf-Gummiband, 95 Pfg.
- 5 Paar gute Kinder-Strumpfhalter, Klammer mit Gummihopf, 95 Pfg.
- 60 Meter leimene Kolofoedel, prima Qualität, 95 Pfg.
- 1 Paar hochlegante Damen-Strumpfhalter aus breitem, seidnem Rüschen-gummiband mit seidnen Schleifen, 95 Pfg.
- 1 Frisierkamm, 1 Staubkamm, 1 Taschenkamm, 1 Gummikamm-Kompagnie, zusammen, 95 Pfg.

1 Paar elegante, solide Hosenträger, prima Gummi mit Wäschehoner, 95 Pfg.

- 2 Paar gute Gummi-Hosenträger mit Wäschehoner, 95 Pfg.
- 14 Paar dünne Touristen-Socken, aus naturfarbigem Waflo, 95 Pfg.
- 7 Paar solide Touristen-Socken, empfehlenswert für Manöver, 95 Pfg.
- 144 Stück Eisengarn-Schuhriemen, 80 cm lang, 95 Pfg.
- 72 Stück Eisengarn-Schuhriemen, 110 cm lang, extra stark, 95 Pfg.

**Für Schneiderinnen:**

- 20 Duzend gute Druckknöpfe, mit prima Feder, rostfrei, 95 Pfg.
- 1 Groß prima Druckknöpfe mit prima Feder, rostfrei, 95 Pfg.
- 20 Meter schwarze Mohair-Schutzborde für Röcke, 95 Pfg.
- 7 Paar Armblätter, mit heller Gummipolierplatte, 95 Pfg.
- 5 Paar Armblätter, 2seitig, Battst, mit eingelegerter Gummipolierplatte, 95 Pfg.
- 4 Paar Armblätter, seiden Ponge, mit prima Gummipolierplatte, 95 Pfg.
- 70 Meter baumwollenen Nahtband, feine, gute Ware, 95 Pfg.
- 40 Meter Taillenband, mit Gold durchwirrt, 95 Pfg.
- 30 Meter Taillenband (Röperband), 95 Pfg.
- 9 Stück Taillenverschlüsse mit Fischbein und rostfreien Messinghaken, aus schwerem Doppelband, 95 Pfg.

**Für Schneider:**

- 17 Meter schwarzes, prima Hosenschonerband, 95 Pfg.
- 30 Karten à 40 m prima Leinenzwirn, französisches Fabrikat, 95 Pfg.

**Günstige, billige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer !!**  
Verkauf nur solange der Vorrat reicht. — Nachlieferung findet nicht statt.

**Kriegerverein Leibitsch.**

Sonntag den 3. Juli 1910

feiert unser Verein sein diesjähriges

**Sommerfest**

in Marquardt's Garten, zu dem Gäste herzlich willkommen sind. — Besondere Einladungen ergehen nicht.

**Programm:**

**Konzert** — Anfang 4 Uhr — ausgeführt von der Kapelle des Bion. Batts. Nr. 17. Belustigungen aller Art, Schießstand, Würfelschubde etc. Aufsteigen des Riesenluftschiffes Juppelin VIII. Von 4 Uhr ab Füllung deselben. — Bei eintretender Dunkelheit Fackelpolonaise.

**TANZ**

Eintritt zum Konzert für Erwachsene 20 Pfennig.

**Warta-Seife**

besitzt außer allen Vorzügen

garantiert reiner

**Kern-Seife** noch einen Hauptvorzug, das Pfundpaket

Warta-Seife kostet **35 Pfg.**

**J. M. Wendisch Nachfl.,** Seifenfabrik,  
Altstadt, Markt 33.

**C. Kuligowski Nachf.**  
Inhaber: Conrad Dahmer,  
Briesen, Wpr.

**Erste und größte Wagenfabrik mit Kraftbetrieb.**

Ständiges Lager von ca. **50 Kutsch- und Arbeitswagen**

in gediegener, sauberster Ausführung

bei billigen Preisen.

Selten grosse Vorräte in langjährigen, trockenen Nutz- u. Schirrhölzern, Speichen und Felgen in Esche und Eiche, fertigen Rädern und Wagenteilen in grosser Auswahl.

**Erste Thorer**

**Dampf-Wasch-Anstalt**

Max Hoppe, Bachestr. 5-7

empfiehlt sich angelegentlich für:

**Gardinen-Wäsche auf neu,**

Bisferzeit 2-3 Tage.

**Feinwäsche in höchster Vollendung.**

Weisse Hauswäsche nach Gewicht blütenweiß und billiger wie im Haushalt.

Telephon Nr. 304. Telephon 304.

**Gut möblierte Zimmer**

mit separatem Eingang per sofort oder 1. Juli zu verm. **Strobandstr. 20.**

**Gut möbl. Zim.,** mit auch ohne Pen., v. 1. Juli zu verm. **Windstr. 5, 2, 1.**

An Herrn oder alleinsteh. Dame ist ein **freundl. Zimmer,**

möbliert auch unmöbliert, von gleich oder 1. Juli billig zu vermieten

**Jakobsvorstadt, Brunnenstr. 19, 1.**

**Gut möbl. Zimmer**

nebst Kabinett, mit auch ohne Burzhengel, vom 1. Juli zu vermieten

**Strobandstraße 12, Laden.**

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**

zu vermieten **Klosterstr. 14, 1.**

**Möbl. Zimmer** vom 15. Juli zu vermieten **Uraferstr. 8, 2.**

**2 sehr gut möbl. Zimmer** m. Bad u. 1. 7. 3. verm. **Talstr. 43, 2. r.**

**1 möbl. Zimmer** an ruhige Mieter zu vermieten **Gerstenstr. 16, p.**

**Laden**

und Wohnung, **Preitestr. 41,** vom 1. 10. zu vermieten.

**Franz Duszynski.**

**Laden mit angr. Arbeitsraum,**

für ein Garderoben-Geschäft besonders geeignet, sehr billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Laden**

nebst Wohnung von sofort billig zu vermieten

**Thorn-Moder, Sedanstr. 5 a.**

**Wohnungen,**

5 und 6 Zimmer (eventl. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggia, elektr. Licht, Gas, Burzhengel, Pferdebestall und Gartenland von sofort oder 1. Juli **Wellenstr. 109, 3** zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann,**

G. m. b. H., **Mellienstraße 109, part.**

Zu vermieten per 1. 10.

**die 2. Etage**

**Brüdenstraße 28,**

2 gr. Zimmer, 2 kl. Zimmer, Küche und Bodenkammer. Zu erfragen bei

**B. Hozakowski, Brüdenstr. 28,**

Lee-Geschäft.

**Baderstr. 28:**

**Dreizimmerige Wohnung**

fortzugshalber von sofort zu vermieten.

**Wohnung,**

1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubeh., in der Bromberger Vorstadt für 500 Mk. per 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter H. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Herrschafft. Wohnung,**

1. Etage, von 6-7 großen Zimmern, großem Balkon, reichl. Zubeh., Pferdebestall für 3 Pferde und Burzhengel, zum 1. Oktober zu vermieten **Talstraße 24.**

Dieses ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

**Knohherrschafftliche Wohnung**

von 7 Zimmern, bisher von Herrn Graf v. Blücher er bewohnt, verlegungshalber vom 1. Juli oder früher zu beziehen.

Zu erfragen **Gebr. Wellenstr. 85.**

**Balkonwohnung,**

3 Zimmer, Entree und Zubeh., an ruhige Mieter vom 1. 10. zu vermieten

**Brombg. Vorst., Mohmannstr. 20,** gegenüber der Schule.

**Wohnung,** 3 Zimmer und Zubeh.,

gehört, p. 1. Oktober zu vermieten. Angebote mit Preis unter **F. F.,** postlagernd **Thorn.**

**Wohnungen,** 3 u. 4 Zimmern, Entree, Balkon, Gas u. sämtl. Zubehör **Neubau Bergstr. Nr. 26** sofort zu vermieten.

**Herrschafft. Wohnung**

mit reichlichem Zubehör, **Brannerstr. 1,**

2. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Kontor bei

**Robert Tilk.**

**Berufungshalber**

ist eine dreizim. Balkonwohnung mit allem Zubehör, 1. Etage, auf Wunsch auch Pferdebestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

**Thorn-Moder, Graudenzerstr. 112.**

Die von Frau Gantz bewohnte

**Wohnung,**

**Brombergerstr. 33, 2,** ist vom 1. 10. anderweitig zu vermieten. Näheres **Bücherstraße 55 b, 1.**

In meinem Neubau **Bindenstraße 54** sind noch

**Wohnungen**

zu 3 und 4 Zimmern, Bad und Nebengelass, zum 1. 10. 1910 zu vermieten.

**Broede, Lindenstraße 54.**

**Wohnung**

für 300 Mk. per 1. Juli zu vermieten

**Kaiserstr. 12.**